Nr. 56.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 7. März 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

In Grund gebohrt.

Wochenlang liegt das Geschwader in schwerer See draußen vor Helgoland, um alltäglich und allnächtlich zu Aufklärungsübungen weit hinaus in die Nordsee zu dampfen. Auf den Torpedobooten kommt man aus dem Ölzeug überhaupt kaum mehr heraus und ist trotzdem von dem eisigen Spritzwasser bis auf die Haut durchnäßt. Die Offiziere bekommen Mannschaftskost. Manchmal kann man überhaupt nicht kochen, weil die Boote zu stark stampfen und rollen; dann muß es ein Butterbrot und ein Kognak tun. Es kommt vor, daß ein Torpedobootskommandant 24 Stunden hintereinander nicht von der Brücke herunter darf, wo er in einer für Begriffe des Landheeres garnicht mehr offiziersmäßigen Uniform dasteht, von Rauch verschmutzt, mit Ölflecken bespritzt, und mit brennenden übernächtigen Augen.

In der Nacht zum Mittwoch hat es wieder eine schöne Hetzjagd gegeben; kein Rennpferd wird so trainiert, wie die Besatzung unserer Torpedoboote, daher dürfen wir aber auch mit besonderem Stolze auf unsere „schwarze Waffe" blicken. Natürlich wurden auch wieder Durchbruchsmanöver geübt. Haarscharf ist auch S 178 wiederholt hinter dem Heck irgend eines Panzerschiffes der Geschwaderreihe hindurchgepreścht, hoch emporgeworfen von dem Wellenwirbel der großen Schrauben des Kreuzers, während der Bug des nächsten grauen Riesen bereits heranschäumt, nur wenige Meter von dem kecken Torpedoboot entfernt. Immer geht es um das Leben. Aber das ist auch notwendig, denn ohne diese äußerste Anspannung würden unsere Torpedoboote im Kriege ebenso enttäuschen, wie anfangs die japanischen im ostasiatischen Feldzug. Hin und wieder ist S 178 auch zum Schuß gekommen. Klatschend schlug der lange Stahltorpedo ins Wasser, um alsbald in windender Fahrt seinem Ziele zuzusausen. Der Offizier auf der Kommandobrücke hat Augen wie eine Katze, Augen, die das Dunkel zu durchdringen gewohnt sind: er sieht die Blasen, die in schnurgerader Linie von dem unter Wasser einhergleitenden Torpedo emporgeworfen werden, sein Befehl jagt das Boot hinterdrein, bis das Geschoß irgendwo weit hinten auftaucht, mit hell brennender Carbidflamme auf der Oberfläche schwimmt und von dem beilegenden Boote aus dem eisigen Wasser aufgefischt werden kann. Das ist eine aufregende Arbeit. Der Mann, der sie zu verrichten hat, sitzt außenbords auf einem Brett mit den Beinen rittlings im Wasser und versucht, dem Torpedo einen Ring, den man nachher hochheißen kann, um den Leib zu legen. Zehn, zwanzigmal vergeblich, denn jede neue Welle entführt wieder das Geschoß, und jede zweite bringt den Mann in Gefahr, an der Bordwand totgequetscht zu werden. Nach gelungenem Fang geht die Hetze von neuem an, man stürmt hinaus in Nacht und Gischt, man starrt mit schmerzenden Augen in die Lichtflut eines plötzlich aufflammenden Scheinwerfers eines Kreuzers.

Endlich zischen die erlösenden beiden weißen Leuchtkugeln vom Flaggschiff zum Nachthimmel empor, das Signal, daß die Übung für diesmal beendet sei, Funksprüche und Unterwasserschallsignale geben die Kritik des Admirals an die einzelnen Fahrzeuge, die bereits auf der Heimfahrt absausen. Eng hintereinander, mit der Nase fast auf der Rute des Vordermanns, furchen die Koppeln der Torpedoboote das Meer, rauschen mit 30 Seemeilen Geschwindigkeit einher und verlieren doch nicht um Meterbreite den Abstand, auch wenn das eine Boot in einem Wellental versinkt und das andere hoch auf dem Kamme tanzt. Totmatt sind die Mannschaften unter Deck gegangen, nur die notwendigsten Leute der Wache bleiben oben. Nun knattert die Ankerkette in die Tiefe, in der Offiziermesse, die gerade Platz für einen Tisch und zwei Bänke enthält, wird bei Lampenschein noch gearbeitet, ehe jemand in traumlosen Schlaf versinkt. Das Wetter ist völlig unsichtig geworden, der spritzende Gischt hüllt S 178 in seine Schleier. Da wächst, ehe man auch nur einen Schrei ausstoßen kann, urplötzlich aus dem Nachtschwarz etwas Riesenhaftes über dem Boot empor und in demselben Augenblick ist das Torpedoboot zerschnitten und in den Grund gebohrt. Die paar Leute an Deck, darunter der Arzt, der den Sturm hier oben dem Gestank unter Deck noch vorgezogen hat, sind im Bogen ins Wasser geflogen und beginnen instinktiv zu schwimmen. Wenige Minuten später sind zwei Kriegsschiffe und mehrere Torpedoboote an der Unfallstelle, die von Scheinwerfern und Raketen taghell erleuchtet wird, wer noch schwimmt, wird unter unsäglichen Mühen geborgen, von dem braven Torpedoboot aber sieht man nichts mehr: es liegt auf dem Grunde des Meeres. Seemannstod! Erst vor wenigen Tagen hat der Staatssekretär im Reichstag erklärt, Unglücksfälle dieser Art seien nicht aus der Welt zu schaffen, sie kämen nicht von übergroßer Schneidigkeit her, sondern von der Gefährlichkeit des ganzen Metiers. Für Kaiser und Reich starben 70 wackere Männer.

Nun kommt noch das quälende Nachspiel, die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen die Führer des Kreuzers, der das Torpedoboot in Grund gebohrt hat. Es muß sein. Wir aber möchten nur still den Hut abnehmen und Heldengröße grüßen, die hier alltäglich und allnächtlich für des Vaterlandes Sicherheit das Leben einsetzt, um kämpfen und siegen zu lernen.

*
*



Zum Tode des Frhrn. von Manteuffel.

Länger als zwanzig Jahre hatte Freiherr Otto von Manteuffel, der am Abend des 4. März nach langem Leiden in Berlin verstarb, zu den Führern der deutschkonservativen Partei gezählt, als ihn im Februar 1911 sein Gesundheitszustand nötigte, sich vom politischen Leben zurückzuziehen. Im Jahre 1890 war ihm bei schwierigen Verhältnissen die Nachfolgerschaft des Vorsitzers der Partei Herrn von Helldorf überantwortet worden, die er bis zum Jahre 1897 behielt. Seine persönlichen Fähigkeiten haben einen hervorragenden Anteil daran, daß die Partei aus den schweren politischen Kämpfen der neunziger Jahre ungeschwächt hervorgehen konnte. „Exzellenz v. Manteuffel", wie er seit seinem 60. Geburtstag in der Berliner Gesellschaft hieß, war in seinem kernfesten, knorrigen Wesen ein echter Sohn der Mark, und die gesunde Dosis Humor, die seine Worte durchwärmte, der treffende Witz und die stete Schlagfertigkeit schienen in ihm ein Erbteil des berlinischen Bodens zu sein, dem er entsproß. Die „Kreuzzeitung" bezeichnet den Verstorbenen als einen Politiker großen Stils mit scharfem Blick und raschem Entschluß. Er war zugleich eine Persönlichkeit von so gewinnender Art, daß er auch bei seinen Gegnern nicht nur Hochachtung, sondern sich auch einer gewissen Beliebtheit erfreute. Nach Kräften ist er seinerzeit gegen die Caprivische Wirtschaftspolitik aufgetreten, und er gehörte auch zu den tätigen Gründern des Bundes der Landwirte. Von seinen politischen Äußerungen ist folgende Kritik zu der schwankenden Regierungspolitik des Fürsten Bülow bekannt geworden: „Ich will lieber von einem liberalen Ministerium konservativ, als von einem konservativen Ministerium liberal regiert werden!" Auf dem konservativen Parteitage am 11. Dezember 1907 kennzeichnete er die Aufgabe der konservativen Partei mit folgenden Worten, die gewissermaßen als sein Vermächtnis angesehen werden können: „Wenn auch bis jetzt unserem Vaterlande es durch Gottes Gnade noch gut ergangen ist, so kann doch — und bald genug — die Zeit kommen, wo es hart auf hart hergehen wird, und wer ist dann die einzige zuverlässige Stütze für Altar und Thron? Die konservative Partei! Deshalb muß es unsere Pflicht sein, die konservative Partei so zu erhalten, daß sie wirklich eine Stütze sein kann, das heißt waschecht, echt, treu, fromm, sie muß bei ihrem Könige stehen, sie muß an ihrem Vaterlande festhalten, sie muß aller liberalen Velleitäten sich enthalten, selbst auf die Gefahr hin, zeitweilig die Ungnade der leitenden Stelle zu finden. Nur wenn die konservative Partei sich so verhält, nur wenn sie in echter Treue dem Könige ergeben, durch nichts von ihrem Wege abzubringen ist, dann wird sie die festeste Stütze von Thron und Altar sein, und dazu gebe Gott seinen Segen."

Exzellenz von Manteuffel hat nahezu das biblische Alter erreicht; er wurde am 29. November 1844 in Berlin geboren. Sein Vater war Unterstaatssekretär und später Ministerpräsident. In Berlin verlebte Otto v. Manteuffel auch seine Jugend; er besuchte das Friedrich Wilhelm-Gymnasium und bezog dann die Universitäten Göttingen und Halle. In Merseburg war er beim Gericht tätig; dort genügte er auch beim 12. Thüringischen Husaren-Regiment seiner Dienstpflicht. 1866 wurde er Leutnant, und als Ordonnanzoffizier beim Generalkommando des 4. Armeekorps machte Frhr. v. Manteuffel den Krieg gegen Frankreich mit. Bei Beaumont erwarb sich der junge Offizier das Eiserne Kreuz. Bis in seine letzten Lebensjahre trug Exzellenz von Manteuffel mit Vorliebe bei feierlichen Gelegenheiten die Uniform eines Majors des genannten Husaren-Regiments. Im Jahre 1872 begann er seine Verwaltungslaufbahn als Landrat des Kreises Luckau, wo er seine Güter Krossen, Drahnsdorf, Falkenhayn, Jeksch und Schäksdorf besaß. Und wenige Jahre später trat er auch in die politische und parlamentarische Arena ein. Von 1877 bis 1898 gehörte er dem Reichstag als konservativer Abgeordneter des Kreises Kalau-Luckau an; in dieser Eigenschaft war er in den Jahren 1883 und 1886 u. a. Referent der Militärpensionsgesetze. 1883 wurde Frhr. v. Manteuffel ins Herrenhaus berufen, 1891 zum Vizepräsidenten und 1908 als Nachfolger des verstorbenen Fürsten zu Innhausen und Knyphausen zum Präsidenten des Herrenhauses gewählt. Im Jahre 1897 übernahm er die Geschäfte des Landesdirektors der Provinz Brandenburg, die ihm zu politischen Kämpfen nicht die rechte Zeit mehr ließen. Trotz seiner regen und reichen Verwaltungstätigkeit behielt Otto v. Manteuffel aber stets ein offenes Auge für die Nöte unserer Zeit. Der Verstorbene war der Letzte aus der vierten Linie der freiherrlichen Familie v. Manteuffel; in kinderloser Ehe war er seit 1872 mit Helene von Brandenstein vermählt.

Politische Tagesschau.

Prinzregent Ludwig von Bayern

kommtam heutigen Donnerstag nach Berlin, um dem Kaiser seinen Antrittsbesuch abzustatten. Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet dem Prinzregenten folgende Begrüßungsworte: „Seine königliche Hoheit der Prinzregent Ludwig nimmt jetzt den Platz ein, auf dem in vieljähriger monarchischer Pflichterfüllung sein unvergeßlicher Vater Prinz Luitpold sich Liebe, Vertrauen und Ehrfurcht beim bayerischen und beim deutschen Volk erworben hatte. In wiederholten persönlichen Kundgebungen, die Seine Majestät der Kaiser mit dem ihm in alter Freundschaft verbundenen Verweser des Königreichs Bayern nach dem Regierungswechsel austauschte, wurde festgestellt, daß ein inniges Verhältnis zwischen den königlichen Häusern Wittelsbach und Hohenzollern unerschüttert fortdauert. Damit erfüllt sich ein Wunsch der Nation; das deutsche Volk will, daß die Treue, mit der seine Stämme zueinander stehen, in der festen freundschaftlichen Zuneigung seiner Fürsten ihr Spiegelbild finde. Die erneute Bekräftigung bundesbrüderlichen Empfindens, worin Süd und Nord geeint sind, wird dem Besuch des bayerischen Regentenpaares den Stempel aufdrücken. Durch seine kerndeutsche Gesinnung, sein vielfach betätigtes, eindringendes Verständnis für geistige und wirtschaftliche Interessen unseres Volkes, sein stark ausgeprägtes fürstliches Pflichtgefühl hat Prinz Ludwig sich ein Recht erworben auf die Gefühle herzlicher Verehrung, mit denen wir ihn an der Seite seiner hohen Gemahlin, der Tochter des erlauchten Hauses von Österreich-Este, willkommen heißen. — Der preußische Gesandte in München, Exzellenz v. Treutler, ist anläßlich des bevorstehenden Besuchs des Prinzregenten Ludwig von Bayern in Berlin eingetroffen.

84 000 Mann mehr.

Die neue Militärvorlage soll, wie die „Köln. Volksztg." erfährt, nach der bisherigen Berechnung 84 000 Mann pro Jahr neu anfordern. Die Heeresvermehrung kommt nach dem rheinischen Zentrumsblatt zunächst der Verstärkung der Grenzkorps zugute, deshalb sind auch bereits vor vier Tagen die Kasernenbauten, die infolge der letzten Vorlage nötig geworden waren, bis zur Entscheidung über die neue Vorlage auf telegraphischen Befehl eingestellt worden.

Eine neue Konferenz der bundesstaatlichen Minister

soll am Sonnabend in Berlin stattfinden in Zusammenhang mit der Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling, der den Prinzregenten Ludwig nach Berlin begleitet.

Termin der Landtagswahlen.

Als Tag der preußischen Landtagswahlen ist nunmehr der 16. Mai endgiltig bestimmt worden.

Aus der nationalliberalen Partei.

Im Reichstage wurde am Dienstag sehr bemerkt, daß die nationalliberale Fraktion während des letzten Teiles der Plenarsitzung eine Fraktionssitzung abhielt, an der allein der Abgeordnete Bassermann nicht teilnahm.

Auf dem 4. preußischen Vertretertag der nationalliberalen Partei,

der am 5. und 6. April in Hannover abgehalten wird, werden in einer öffentlichen Versammlung die Abgg. Bassermann und Schiffer sprechen. Für die Hauptversammlung des Vertretertags steht auf der Tagesordnung: „Die preußischen Landtagswahlen und Feststellung des Wahlaufrufs." Referent ist Abg. Dr. Friedberg.

Ein freisinniger Professor für die Landwirtschaft.

Jüngst ist das Buch von dem Engländer Sidney Whitman („Deutsche Erinnerungen") erschienen. Whitman ist ein bekannter und zuverlässiger Publizist, der mit vielen maßgebenden deutschen Persönlichkeiten Umgang gepflogen hat. Hiervon teilt das erwähnte Buch manch interessante Einzelheiten mit. Und besonders erwähnenswert vom Standpunkt mittelständischer Interessen ist ein Gespräch mit dem berühmten verstorbenen Professor und Geschichtsforscher Mommsen. Dieser erklärte aufgrund seiner umfassenden Studien zu Whitman, wie im Buche nachzulesen ist, daß im Interesse der Erhaltung der Monarchie das Vorhandensein einer starken und lebenskräftigen Landbevölkerung in Deutschland unbedingt geboten sei. Gleichzeitig gab er auch im Zusammenhang hiermit seine Meinung dahin kund, daß der Verfall aller Staaten mit dem Verfall der Landwirtschaft zusammenhänge. — Es ist sehr erfreulich aus freisinnigem Munde solche Lehrsätze vorgetragen zu hören. Mommsen gehörte bekanntlich lange Jahre hindurch dem Reichstage an und war einer der schärfsten Gegner der nationalen Bismarckschen Wirtschaftspolitik. Dies ist zwar ein neuer Beleg dafür, daß Theorie und Praxis sich bei Wissenschaftlern nicht immer decken, mindert aber die Beweiskraft der Mommsenschen Anschauungen nicht im geringsten.

Vom Hansabund.

Der Präsident des Hansabundes, Herr Geh. Justizrat Rießer, hat kürzlich wieder eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte, es müßten bei der Landtagswahl etwaigen schlappen Kaufleuten, die im Parlamente nicht den Mund auftäten, energischere Männer auch aus anderen Kreisen vorgezogen werden. Um die Gleichberechtigung im Staate zu erzielen, müsse der Hansabund einen Willen zur Macht beweisen, der vor keinem Hindernisse zurückschrecke.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Der unter dem Vorsitze des Präsidenten Poincaré abgehaltene Ministerrat genehmigte den der einmütigen Äußerung des obersten Kriegsrates entsprechenden Gesetzentwurf betr. Einführung der dreijährigen Dienstzeit ohne Ausnahme und ohne Vergünstigung. Der Gesetzentwurf wird sogleich der Kammer vorgelegt werden. Der Entwurf wird rückwirkende Kraft erhalten und Anwendung finden auch auf die augenblicklich bei den Fahnen befindlichen Jahrgänge. Die Regierung wird auf baldmöglichste Beratung bestehen und aus der Annahme eine Vertrauensfrage machen. — Der Budgetausschuß der französischen Kammer nahm nach einer Blättermeldung den Bericht Clementels, der sich für die von der Regierung verlangten militärischen Kredite von 500 Millionen ausspricht, einstimmig an und beschloß sodann, der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine ständige Kontrolle über die Verwendung der für die nationale Verteidigung bestimmten Kredite verlangt.

Kundgebung der Pariser Studenten.

Von fünf studentischen Vereinigungen ging soeben ein Aufruf an die akademische Jugend aus zu einer patriotischen Massenkundgebung am nächsten Sonntag Nachmittag vor der Straßburgstatue auf dem Concordeplatz.

Englische Pressestimmen zu den Heeresverstärkungen.

Die Londoner „Times" schreiben: Die weiteren Folgen des Balkankrieges werden erst jetzt sichtbar. In der normalen Gruppierung der bewaffneten Mächte ist eine Verschiebung eingetreten. Die Berechnungen, die aufgestellt wurden, als man einen europäischen Krieg für bevorstehend hielt, haben den Wunsch nach weiteren Vorsichtsmaßregeln hervorgerufen. Wir können dieses Ergebnis beklagen, aber der Entschluß, die bestehenden Heere zu vergrößern, ist zu emphatisch, um ihn durch Gegengründe zu erschüttern. Man muß annehmen, daß jede beteiligte Nation der beste Richter ihrer eigenen Bedürfnisse ist. Das Blatt betont, daß die neuen Pläne zur Heeresverstärkung in keinem Falle als herausfordernd angesehen werden müßten, und daß die hierfür angeführten Gründe nicht im Widerspruch mit einer defensiven Politik ständen. Auch England müsse seine bewaffnete Macht vermehren. Das Ziel der englischen Politik sei die Erhaltung des europäischen Friedens; aber dieses Ziel sei nur durch die entsprechenden Opfer zu erreichen. — Die Londoner „Daily Graphic" bemerkt: Die ungeheuren Rüstungen werden das angebliche Ziel der Sicherung des Friedens nicht erreichen. Die Lasten für den kleinen Mann werden so groß, daß schließlich der Krieg für ihn eine Erlösung bedeutet. Frankreich hat fast die letzte Karte ausgespielt, in zehn Jahren ist es in dem Wettrennen überholt, so daß nichts natürlicher wäre, als daß es lieber jetzt den Krieg forciert.

Ermordung eines französischen Offiziers in einem Kabylendorfe.

Wie aus Bougie (Algier) gemeldet wird, ist Leutnant Despierre von der geodätischen Abteilung des Kriegsministeriums bei dem Kabylendorfe Temsaud in seinem Zelt von Eingeborenen erschossen worden. Wahrscheinlich ist die Tat aus Rache geschehen, weil Despierre gegen gewisse Gebräuche der Kabylen, die er nicht kannte, verstoßen hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März 1913.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist mit Prinzessin Viktoria Luise und dem Gefolge heute Nachmittag 2 Uhr aus Gmunden auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen.

— Der Kaiser wird das am Dienstag in der Hochschule für Musik angesetzte Konzert des Philharmonischen Chores und Orchesters, bei dem Haydns „Schöpfung" aufgeführt werden soll, besuchen.

— Herzog Robert von Württemberg hatte dem Kaiser telegraphisch Meldung von dem glänzenden Verlauf des Sonntag vom Landesverband Württemberg des Jungdeutschland-Bundes veranstalteten Festes erstattet. Darauf ist bei Herzog Robert folgendes Telegramm des Kaisers eingetroffen: Ich habe mich über den patriotischen Gruß des Landesverbandes Württemberg des Jungdeutschland-Bundes sehr gefreut und danke Euerer königlichen Hoheit und dem Verbande dafür bestens mit aufrichtigen Wünschen für das fernere Gedeihen dieser segensreichen Einrichtung. Wilhelm J. R.

— In der Mittwochsitzung des Bundesrats wurde der Entwurf einer neuen Dienstanweisung betreffend die Einziehung und Verrechnung der für die Geschäfte des Reichsgerichts in Ansatz kommenden Kosten den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Entwurf einer Salzabgaben-Befreiungsordnung und dem Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten usw. wurde die Zustimmung erteilt.

— Das preußische Wassergesetz ist von beiden Häusern des Landtages übereinstimmend angenommen worden. Nach den bisherigen Erfahrungen wird die Nachfrage nach dem endgiltigen Text so groß sein, daß sie aus den amtlichen Beständen des Abgeordnetenhauses nicht befriedigt werden kann. Die Druckerei des Abgeordnetenhauses (SW 68, Ritterstr. 50) ist deshalb zur Herausgabe einer amtlichen Textausgabe veranlaßt worden. Preis 1 Mk., der beim Bezuge des Kommentars erstattet wird.

— Die Bauarbeiten am Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin sind mit Ausnahme der Westoder-Schleuse bei Hohengaten soweit fortgeschritten, daß vom 1. April d. Js. ab alle ankommenden Schiffe versuchsweise zur Durchfahrt zugelassen werden sollen, um die Einrichtungen und den Betrieb auf dieser Schiffahrtsstraße zu erproben. Die den Kanal während der Zeit der vorläufigen Inbetriebnahme benutzenden Schiffe haben Schiffahrtsabgaben nach dem bereits festgesetzten Abgabentarif für Großschiffahrtswege vom 30. Dezember 1912 zu entrichten.

Breslau, 4. März. Der schlesische Provinziallandtag beschloß, einer als Gesellschaft m. b. H. zu gründenden schlesischen Landgesellschaft mit einer Stammeinlage von 1 000 000 Mark beizutreten. Die Aufgaben der Gesellschaft sind: Festigung des ländlichen Grundbesitzes und Vermehrung der Bauernstellen und Arbeiteransiedelungen auf dem Lande. Mit diesem Beschluß ist die Anwendung des Besitzbefestigungsgesetzes auf die Provinz Schlesien mit großen staatlichen Mitteln gesichert.

Saarbrücken, 5. März. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Veteranen, soweit sie nicht ein eigenes Einkommen von mehr als 1200 Mark haben, zur Jahrhundertfeier am 10. d. Mts. ein Ehrengeschenk von 20 Mark zu gewähren und zu diesem Zwecke 6000 Mark bereitzustellen. Ferner wurden als Spende zum Jubiläum des Kaisers 50 000 Mark zur Verfügung gestellt, deren Zinsen zum Betriebe und zur Unterhaltung einer Waldschule verwendet werden sollen. Zur Errichtung eines Flugstützpunktes wurden 12 000 Mark bewilligt.

Parlamentarisches.

Eine Armeeinspektion für Danzig. In der Budgetkommission des Reichstages begründete am Dienstag der Kriegsminister ausführlich, aber teilweise vertraulich, die im Etatsnotgesetz geforderte Stellung eines neuen Armeeinspekteurs in Danzig. Den Armeeinspektionen werde in Zukunft erhöhte Bedeutung zukommen. Gegenüber der Anregung aus der Kommission, die Forderung bis zur Vorlegung der neuen Militärvorlage zurückzustellen, blieb der Kriegsminister dabei, daß die Forderung außerordentlich dringlich sei. Aus der Kommission wurde noch angeregt, für die Stellung der Armeeinspekteure künftig nur die befähigsten Generale auszusuchen. Schließlich wurde die Forderung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Mehrheit des Zentrums angenommen. Die Zentrumsmitglieder Fürst Löwenstein und Freiherr von Thünefeld stimmten für die Forderung. Dagegen wurde die Mietentschädigung für den neuen Armeeinspekteur von 15 000 auf 10 000 Mark herabgesetzt.

Das Romanow-Jubiläum in Rußland.

Die Amnestie in Rußland anläßlich des Romanow-Jubiläums, die viele Tausende Verurteilte umfaßt, ist vom Zaren in vollem Umfange genehmigt worden; allerdings sind politische Verbrecher so gut wie garnicht berücksichtigt worden. Dagegen hält die Nervosität in Petersburg an, wo andauernd Verhaftungen und Haussuchungen vorgenommen werden, weil man während des Festtrubels verbrecherische Anschläge befürchtet. Die Stadt Petersburg hat sieben Millionen Mark zur Gründung neuer Krankenhäuser gestiftet.

In Gegenwart des Kaisers, der kaiserlichen Familie, der Minister und Generäle sowie der Gesandten von Rumänien, Bulgarien und Serbien fand am Dienstag die **Grundsteinlegung** eines Reiterstandbildes für den verstorbenen Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch statt.

Vom Mittwoch wird aus Petersburg berichtet: Die Residenz hat zur Feier des Romanowjubiläums Festschmuck angelegt. Vom Weiß des Schnees heben sich grüne Girlanden, Flaggen in den Nationalfarben und bunte elektrische Lämpchen ab. Die Hauptstraßen, wie der Newsky Prospekt, die Morskaja und der ganze Weg zum Marientheater bieten ein fesselndes Bild. Wohin das Auge blickt, sieht es Girlanden, von hohen Masten wehende Flaggen, Medaillons und Lampions. Über der Granittreppe zur Stadtduma ist ein prächtiges Zelt errichtet, in dessen Hintergrunde ein Kolossalgemälde angebracht ist, das die Wahl Michael Fedorowitsch Romanows darstellt. — In der Peter Pauls-Kathedrale wurde heute in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und der Kaiserin-Witwe, der Großfürsten, Großfürstinnen, der hohen Würdenträger und der Vertreter der Stadt ein **Trauergottesdienst für die verstorbenen Zaren** aus dem Hause Romanow zelebriert. Die Messe zelebrierten u. a. der Metropolit von Serbien, der Patriarch von Antiochia, sechzehn Erzbischöfe und Bischöfe. — Der Verweser des Ministeriums des Innern Maklakow ist zum Minister des Innern ernannt worden. — Dem Minister des Äußern Ssasonow wurde vom Kaiser der St. Wladimirorden zweiter Klasse verliehen.

Ein kaiserlicher Ukas an den Senat aus Anlaß des Romanow-Jubiläums ordnet Maßnahmen zur Versorgung der Waisen der Landbevölkerung ohne Unterschied der Konfession ferner die Verwendung von zehn Millionen Rubel aus Mitteln der Adelsagrarbank zur Vergrößerung des Grundkapitals der Unterstützungskassen des Adels auf Gegenseitigkeit und von fünfzig Millionen Rubel zur Schaffung eines unantastbaren Fonds zur Verbesserung der Lage des Ackerbaues an; weiter werden Steuern und Geldstrafen verschiedener Art erlassen, Vergünstigungen für Staatsbeamte und ihre Familien, eine Amnestie für bis zum 6. März begangene Preßvergehen und die Wiederaufnahme von Studierenden verfügt, die wegen Teilnahme an verbotenen Versammlungen relegiert sind, sofern sie nicht die Abhaltung von Vorlesungen gewaltsam verhindert haben. Eine Amnestie für gemeine und Staatsvergehen bis zum 6. März wird verkündigt, zum Tode Verurteilte werden zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit begnadigt. Russische Untertanen, die ohne Erlaubnis im Auslande weilen, dürfen nach Rußland zurückkehren. Strafen für Vergehen gegen Bestimmungen zur Wahrung der Staatsordnung und öffentlichen Ordnung werden erlassen, wegen politischer Unzuverlässigkeit unter Polizeiaufsicht Stehenden wird die Zeit der Aufsicht verkürzt. Für Finnland ordnet der Gnadenerlaß an, daß zehn Millionen Rubel zum Bau und Umbau von Heilanstalten als Jubiläumsstiftungen verwandt, Geldstrafen bis zu fünfhundert finnischen Mark und Gefängnisstrafen unter einem Jahre erlassen und eine Amnestie für Amtsvergehen verkündigt werden soll, falls sie bis zum 6. März nicht gerichtlich verfolgt sind, das Urteil nicht ausgeführt oder die Strafe nicht verbüßt ist; soweit aber mit der Strafe Ehrverlust oder Dienstausschluß verknüpft ist, soll nur eine Herabsetzung der Strafzeit zulässig sein.

Provinzialnachrichten.

* **Dt. Eylau**, 5. März. (Abiturientenexamen.) Unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Kahle-Danzig fand heute am königl. Gymnasium das Abiturientenexamen statt. Es bestanden die Oberprimaner Klinkhardt, Krause, Rahmel, Reinboth und Wilke. Von der mündlichen Prüfung wurde Klinkhardt befreit.

Posen, 4. März. (Verschiedenes.) Die drei politischen Vereine, der nationalliberale, konservative und freisinnige, werden die Jahrhundertfeier durch einen großen Festkommers in der königl. Akademie gemeinsam begehen. — Gestern fand im Saale des Hotel Bazar unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Dr. Szuldrzynski die Generalversammlung des polnischen landwirtschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Posen statt. Als Nachmittag die Beratungen in den einzelnen Abteilungen stattfinden sollten, erschien Kriminalkommissar Böhmer, erklärte die Versammlung für eine öffentliche und verlangte die Benutzung der deutschen Sprache. Als Herr von Chlapowski, der diese Versammlung leitete, seine Ansprache polnisch fortsetzte, erklärte Herr Böhmer die Versammlung für aufgelöst. Einige Schutzleute räumten darauf den Saal. — Der durch den Zusammenbruch der Kolmarer Provinzialbank ruinierte Maurermeister Paul Priebe in Kolmar verübte dadurch Selbstmord, daß er sich hier ertränkte.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

7. März.

1814 Einnahme von Küstrin, das seit April 1813 blockiert ist. Kapitulation der französischen Besatzung.

„ Schlacht bei Craonne (Frankreich).

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. März 1913.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Amtsgerichtssekretär Roell in Zempelburg ist zum 1. April d. Js. an das Amtsgericht in Danzig versetzt. — Der diätarische Amtsgerichtsassistent Aktuar Adolf Gast in Neustadt Wpr. ist unter Ernennung zum Amtsgerichtssekretär vom 1. April d. Js. ab an das Amtsgericht in Schwetz versetzt. — Der Amtsgerichtssekretär Arthur Junghahn in Neuenburg Wpr. ist zum 1. April d. Js. an das Amtsgericht in Graudenz versetzt. — Der Kanzleigehilfe Fechner bei dem Amtsgericht in Thorn ist vom 1. April d. Js. ab zum Kanzlisten bei der Staatsanwaltschaft in Thorn ernannt worden.

— (Der westpr. Provinzialrat) tritt am 9. d. Mts. unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten in Danzig zu einer Sitzung zusammen.

— (Die Jagd im März.) Im Monat März ist der Abschuß folgender Wildarten gestattet: Birk-, Hasel- und Fasanenhähne, Dachse, Auerhähne, Truthähne, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige, wilde Gänse und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel.

— (Verein für Handlungskommis von 1858, Bezirk Thorn.) Die gestern im Hotel Dylewski stattgefundene Mitgliederversammlung war leider nicht so zahlreich besucht, wie es seitens des Vorstandes mit Rücksicht auf die großen Vorbereitungen erwartet war. Herr Polzin gab in seinem Vortrage einen Umriß der Befreiungskriege, ging dann auf die Bestrebungen zur Schaffung eines neuen Kaiserreiches Ende der 48er Jahre über, schilderte den weiteren Entwickelungsgang Preußens, die Gründung des deutschen Reiches und kam dann auf unsere Kolonialwirtschaft zu sprechen. An der Hand von kolorierten Lichtbildern gab er den Versammelten ein recht anschauliches Bild unserer Kolonien, die insgesamt ungefähr fünfmal so groß wie ganz Deutschland sind. Ostafrika allein ist fast doppelt so groß, wie das deutsche Reich, beherbergt in seinen Grenzen aber nur zirka 10 Millionen Menschen. Die Eingeborenenkultur in Togo ist im Gegensatz zu den anderen Schutzgebieten eine ziemlich hohe, besonders hervorzuheben sind in Togo die Weberei-, Flecht- und Metallfabriken. Die Firma Wertheim hat bei der Regierung einen größeren Auftrag auf Eingeborenen-Erzeugnisse erteilt. Infolge der Bahnen in unseren Kolonien hat sich der Verkehr bedeutend erhöht und sind frühere, kleinere Ansiedelungen zu einer gewissen Bedeutung gelangt. Durch den weiteren Ausbau der Eisenbahnen werden viele Eingeborene, die jetzt noch immer als Träger Verwendung finden, für andere, produktive Zwecke frei. Sehr anziehende Bilder wurden von unserem Schutzgebiet Kiautschou gezeigt. In Tsingtau hat sich ein reges Badeleben entwickelt. Der Vortrag schloß mit einem Kaiserhoch, das von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurde. Nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

— (Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen-Thorn) hielt gestern Abend im Viktoria-Hotel seine Märzsitzung ab. Herr Stadtforstrat Löwe, als Vorsitzer des Vereins, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise gedachte und auf die Jahrhundertfeier hinwies. Er schloß mit einem Hurra auf Seine Majestät den Kaiser. Ferner dankte der Vorsitzer dem Vergnügungsvorstand sowie allen, die zu dem schön verlaufenen Feste am 8. Februar beigetragen haben, für die guten Arrangements. Dem Verein sagte er Dank für die ihm anläßlich seiner Beförderung zum Oberleutnant vom Verein gesandten telegraphischen Glückwünsche. Es wurde beschlossen, daß der Verein dem ostdeutschen Jäger- und Schützenbunde beitritt und es wurden Delegierte zum Bundestage am 6. April in Königsberg bestimmt.

— (Alle ehemaligen 21er) versammeln sich heute beim Kameraden Puzig, Schillerstraße 2, um 8 Uhr abends, im Vereinszimmer zur Beratung der Satzungen und zur Vorstandswahl. Militärpässe mitbringen.

— (Der Briefmarkensammler-Verein Thorn) hielt am Montag Abend bei Dorsch seine Monatszusammenkunft ab, die gut besucht war. Reichhaltige, preiswerte Briefmarkenauswahlen boten günstige Kaufgelegenheit. Neu aufgenommen wurde ein Mitglied. Anmeldungen, zwecks Aufnahme in den Verein, werden jederzeit vom Vorstand, sowie von den Mitgliedern entgegengenommen. Nächster Vereinsabend Montag, den 7. April.

— (Turnverein Thorn 4.) Am Freitag den 7. März, abends 9½ Uhr, findet im Vereinslokal die Monatssitzung statt. Da wichtige Angelegenheiten besprochen werden sollen, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.

— (Die Gemälde-Ausstellung im „Katzenkopf",) die letzte derartige Veranstaltung des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe in diesem Winter, ist nur noch bis einschließlich Sonntag den 16. März zu besichtigen (vergl. Inserat). In dieser Woche sind wiederum drei Bilder verkauft worden, sämtlich von Hans Licht-Charlottenburg. Es sind dies: „Buchenwaldrand und Blick auf den See" (Nr. 32 des Katalogs), „Märkischer See" (Kohlezeichnung, Nr. 20), die von einem auswärtigen Mitglied des Vereins erworben sind, und „Morgenstimmung" (Nr. 15), das in Thorn bleibt.

— (In der Haushaltungsschule) sind die Anmeldungen in vollem Gange. Alle Eltern, die ihre Töchter bestimmt im Sommerhalbjahr an einem Kursus teilnehmen lassen wollen, werden aufmerksam gemacht, die Anmeldung so schnell als möglich erfolgen zu lassen, da nur dann auf Aufnahme gerechnet werden kann. Es haben in den letzten Halbjahren niemals alle Anmeldungen berücksichtigt werden können, da die Kurse nicht über eine bestimmte Schülerinnenzahl erhöht werden dürfen. Hierbei wird noch besonders hingewiesen auf die am Montag und Mittwoch Abend stattfindenden Koch- und Schneiderkurse für junge Mädchen, deren Beruf sie den Tag über beschäftigt, sei es nun als Kontoristin, Verkäuferin, Telephonistin, Schneiderin usw. Aus der jedesmaligen Besetzung dieser Kurse hat sich ergeben, daß auch hier in Thorn wie in anderen Städten ein starkes Bedürfnis vorlag, diesen jungen Mädchen, welche bald nach Verlassen der wissenschaftlichen Schulen in einen Beruf eintreten, eine hauswirtschaftliche Ausbildung zuteil werden zu lassen. Aus diesem Grunde hat der Herr Minister das Schulgeld so niedrig wie möglich angesetzt, nämlich 15 Mark für den Kochkursus und 5 Mark halbjährlich für den Schneiderkursus, sodaß auch den Wenigbemittelten der Besuch möglich ist. Auch hierzu müssen die Anmeldungen sehr schnell erfolgen, da nur über eine bestimmte Anzahl von Plätzen verfügt wird. Die Sprechstunden finden täglich von 10—1 Uhr statt.

— (Stadttheater. Aus dem Theaterbureau: Morgen wird Max Dreyers Drama „Die Siebzehnjährigen" in neuer Einstudierung gegeben. Sonnabend geht zum letztenmal zu ermäßigten Preisen „Die Zarin" in Szene. Sonntag Nachmittag ist zu volkstümlichen Preisen zum fünften-

male „Puppchen“. Abends folgt die Festvorstellung aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Befreiungskriege. Zur Eröffnung wird Frl. Kristen einen Prolog des Dramaturgen Freiherrn von Bechtolsheim sprechen; hierauf folgt ein lebendes Bild und dann die Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Kolberg“ von Paul Heyse.

— (Eine kleine Pulverexplosion) ereignete sich heute Vormittag in der 12. Stunde in dem Lagerraum für gesammelte Sprengstücke auf dem Schießplatz. Die Ursache konnte bisher nicht ermittelt werden. Ein Arbeiter erlitt geringfügige Verletzungen. In der nahen Villa „Anna“ sind die Fensterscheiben durch den Luftdruck gesprungen.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 331 Pferde, 72 Rinder, 339 Schlachtschweine und 381 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Rinder fette Ware 33—36 Mark, magere Ware 30—33 Mark. Schweine, fette Ware 52—54 Mark, magere Ware 50—52 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Notenständer. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn beträgt heute + 0,84 Meter, er ist seit gestern um 9 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,13 Meter, auf 2,10 Meter gefallen.

*** Aus dem Landkreise Thorn, 4. März.** (Der Kriegerverein Rentschkau und Umgegend) hielt am Sonnabend im Wittschen Gasthause in Lonzyn eine gutbesuchte Sitzung ab. Der Vorsitzer, Herr Lehrer Liebe-Hohenhausen, gedachte der Verlobung in unserem Kaiserhause und brachte das Kaiserhoch aus. Der Verein beteiligt sich am Sonntag an dem Festgottesdienste in Rentschkau und am darauffolgenden Tage an der Parade in Thorn. Nachdem das Geschäftliche erledigt war, blieben die Kameraden noch einige Zeit beim Glase Freibier und beim Gesange froher Soldatenlieder zusammen.

Thorner Schwurgericht.

In der Beweisaufnahme gegen den Kaufmann Piotrowski aus Briesen wegen Konkursverbrechens und Meineides bekundete die Ehefrau, sie habe die beiseite geschaffte Büchse gekauft und sie dem Manne nur zur Benutzung überlassen. Ihre Angaben waren jedoch nicht sehr bestimmt. Der Handlungsgehilfe Schott, dem die Büchse zur Aufbewahrung gegeben wurde, gab an, daß hierbei nicht gesagt sei, er solle das Gewehr als Sicherheit für sein Gehalt nehmen. Bezüglich des Zigarettenabfalls ließ sich nicht feststellen, ob der Angeklagte von seinem Versteck unterrichtet war. Daß der Angeklagte Essenzen beiseite schaffte, erscheint nach den Aussagen Schotts kaum zweifelhaft. Günstig für den Angeklagten ist die Beweisaufnahme bezüglich des Kirschwassers. Danach hat an dem Fäßchen tatsächlich ein Etikett mit der richtigen Bezeichnung geklebt. Der Irrtum liegt also auf seiten der Kommission. Dagegen scheint die Schlemmkreide mit Wissen des Angeklagten im Stalle verheimlicht zu sein. Ferner wird festgestellt, daß Schott für den Angeklagten kurz vor dem Konkurse erhebliche Beträge von Schuldnern einkassieren mußte. Ebenso ließ er sich von einem Geschäftsfreunde Krause zwei Wechsel über 200 Mark und von Szepniewski einen Wechsel über 100 Mark usw. ausstellen, die er seinem Vater in Schwetz zedierte. Verschiedene Zahlungen wurden im Kassabuche um acht Tage zurückdatiert, ebenso die Quittungen. Das Gutachten des Sachverständigen Kaufmann Engler-Thorn lautet für den Angeklagten äußerst ungünstig. Die Bücher sind so mangelhaft geführt, daß sie keine Übersicht über das Vermögen des Geschäftsinhabers gewähren. Nach Ansicht des Sachverständigen sind Manipulationen vorgenommen worden, um den Gläubigerausschuß irrezuführen. Der Stadtkassenrendant Kannowski stellt als Leumundszeuge dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus. Die Vermögensverhältnisse sind jetzt sehr traurig; die Frau des Angeklagten hat sich mehrfach an die Stadt um Armenunterstützung gewandt. — Damit war die Beweisaufnahme geschlossen. Neben den Hauptschuldfragen auf betrügerischen Bankrott und wissentlichen Meineid wurden den Geschworenen die Unterfragen vorgelegt, ob nur fahrlässiger Falscheid vorliege, ob die Bücher falsch geführt sind, ob ein Gläubiger bevorzugt sei, und ob mildernde Umstände gegeben sind. Der Staatsanwalt hielt den betrügerischen Bankrott für erwiesen. Es sei anzunehmen, daß noch in größerem Maßstabe Gegenstände verheimlicht wurden. Der Hauptbelastungszeuge Schott sei nicht vereidigt worden, weil er der Mittäterschaft verdächtig war. Der Hausdiener Nehring könne in der Zwischenzeit beeinflußt sein. Er bat, die Schuldfragen zu bejahen, und stellte die Zubilligung mildernder Umstände anheim. — Der Verteidiger unterzog die Voruntersuchung und das Beweismaterial einer Kritik und kam zu dem Resultat, daß der Angeklagte in allen Punkten freizusprechen sei. — Die Geschworenen verneinten die meisten Schuldfragen und sprachen den Angeklagten nur des Konkursvergehens durch falsche Buchführung schuldig. Daraufhin wurde der Angeklagte nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, der durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt gilt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Verlegung der Straßenleierei vom Montag auf den Dienstag in dieser Woche wird in der Bürgerschaft allgemein als ein Zeichen aufgefaßt, daß die Väter der Stadt sich endlich bewußt geworden sind, daß das Leiern mit Geräusch verbunden ist. Man sieht die goldene Zeit bereits nahen, wo der Leiermann, wie es sich in einer Stadt von der Bedeutung Thorns eigentlich von selbst verstehen sollte, nur auf den Höfen seinem Gewerbe nachgehen darf. Jeder Fremde, der zum erstenmal aus einer Großstadt nach Thorn kommt, traut seinen Augen und Ohren nicht über die gänzlich veraltete Leierei in den Straßen. Wenn von Seiten des Magistrats vor längerer Zeit behauptet worden ist, daß nur noch Thorner ansässige Arme hier zugelassen werden, so weiß Einsender von einem Culmer Leiermann, daß dieser alle 4 Wochen hier in Thorn zum Spielen auf der Straße berechtigt ist. Wer jemals das Glück genossen hat an der Ecke des Altstädtischen oder Neustädtischen Marktes das Läuten der Kirchenglocken mit Begleitung einer Straßenorgel und dem Töff Töff eines Autos einige Zeit zu genießen, der kann froh sein, wenn ihn seine geplagten Gehörnerven nicht geradenwegs unter die Räder des Autos führen. Das Ungerechte in der öffentlichen Straßenleierei ist aber das Schwerwiegendste. Kein Bürger ist im Stande, sich vor den Tönen zu schützen. Gibt man dem Leiermann, um ihn zum Fortgehen zu bringen, eine Gabe, so muß man nolens volens trotzdem noch eine lange Zeit die vermaledeite Leierei mit anhören. Wer schützt uns vor dieser schreienden Ungerechtigkeit? Kommt der Leiermann auf den Hof, so steht es jedem frei, ihn durch eine Gabe sofort zum Schweigen zu bringen. Die Einnahmen werden für den Mann sicher größer sein, denn wer in aller Welt hält denn die uralten abgedroschenen Gassenhauer in unserem hastenden Zeitalter, ohne Schaden an seinen Nerven zu nehmen, während der der Arbeit gewidmeten Zeit aus? O Thorn, du wunderschöne Weichselstadt, was hast du getan, um im Zeitalter des Autos noch immer mit dieser Krähwinkelei behaftet bleiben zu müssen. Quousque tandem abutere Catilina patientia nostra? M.

Luftschiffahrt.

Schwerer Fliegerunfall in England. Der englische Flieger Geoffrey ist mit einem Monoplan in der Nähe von **Salisbury tödlich verunglückt.**

Mannigfaltiges.

(Der dekorierte Feldwebel.) Der Kaiser hat dem Bezirksfeldwebel Hausschild beim Bezirkskommando V Berlin, der wie erinnerlich, kürzlich zum Doktor der Staatswissenschaften promovierte, das Kreuz der Inhaber des königlichen Hausordens als Zeichen der besonderen Anerkennung des auf wissenschaftlichem Gebiet erzielten Erfolges verliehen.

(Über den Raubanfall in einer Haller Lotteriekollekte) wird näher berichtet: Am Dienstag Nachmittag war die Lotterieeinnahme des Majors Nogge der Schauplatz eines dreisten Raubanfalls. In dem Augenblick, als die Buchhalterin in Abwesenheit ihres Chefs die eingekommenen Gelder zur Ablieferung für die Reichsbank fertig machte, erschien ein gutgekleideter Mann und bat, eine alte Liste einsehen zu dürfen. Plötzlich packte er die Buchhalterin an der Kehle, würgte sie, bis sie besinnungslos war, warf sie in einen Nebenraum und band sie dort fest. Dann raubte er das auf dem Tisch liegende Geld, insgesamt 3080 Mark. Eine Dame, die das Kassenzimmer betrat, hörte die Überfallene stöhnen und befreite sie. Der Räuber, der noch nicht ermittelt werden konnte, hat sich schon vor einigen Tagen auffällig im Kassenraum zu schaffen gemacht.

(Eisenbahnunfall.) Ein von Kiel in Altona eintreffender Zug sprang kurz vor der Einfahrt bei dem Stellwerk aus den Schienen. Sechs Wagen wurden erheblich beschädigt. Von den Passagieren erlitten einige leichtere Verletzungen. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

(Das arme Gericht.) „Das Gericht wolle erkennen, der Beklagte sei schuldig, mir für die von mir für ihn an die in dem vom zur Bearbeitung übernommenen Steinbruche beschäftigt gewesenen Arbeiter vorgeschossenen Arbeitslöhne Ersatz zu leisten. So lautet, wie wir in den „Münch. N. N.“ lesen, das Klagebegehren eines Rechtsanwalts aus jüngster Zeit.

(Das Urteil) in dem Prozeß der Prinzessinnen Stefanie und Luise gegen den belgischen Staat wird am 2. April gesprochen werden.

Neueste Nachrichten.

Das Hennigsdorfer Automobilverbrechen.

Berlin, 6. März. Zu den bisher gemeldeten Belohnungen hat der allgemeine deutsche Automobilklub auf die Ergreifung der Attentäter noch 5000 Mark ausgesetzt. — Unter dem dringenden Verdacht, das Automobilverbrechen verübt zu haben oder beteiligt zu sein, sind gestern Nachmittag in Velten zwei Personen, Arbeiter der Tonwerke in Marwitz, verhaftet worden. Die Verhafteten leugneten gestern, ihre Täterschaft ist bisher nicht erwiesen. — Wie Wolffs Telegraphenbureau heute mitteilt, ist einer der Arbeiter bereits wieder freigelassen worden, da er sein Alibi nachweisen konnte; der andere dürfte ebenfalls bald wieder aus der Haft entlassen werden.

Der Besuch des bayerischen Prinzregenten in Berlin.

München, 6. März. Prinzregent Ludwig und Gemahlin sind heute früh 6,10 Uhr mit Gefolge im Sonderzuge nach Berlin abgereist.

Zur Torpedobootskatastrophe.

München, 6. März. Prinzregent Ludwig richtete aus Anlaß des schweren Marineunfalles an den Kaiser ein herzliches Beileidstelegramm, das dieser erwiderte.

Der erfolgreiche „Hamidije“.

Wien, 6. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Der Kreuzer „Hamidije“ traf heute Morgen vor der Bucht Hagion-Oros auf eine Flotte von 24 griechischen Schiffen, die serbische Truppen mit 24 kleinen und 10 großen Geschützen nach Skutari transportiert hatten. Hamidije eröffnete das Feuer gegen 3 Transportschiffe, welche sanken. Erst 3 Stunden später aus Saloniki eingetroffene Schiffe konnten einige schiffbrüchige Mannschaften retten.

Entscheidender Sieg der Griechen.

Athen, 6. März. Infolge des entscheidenden Sieges der Griechen bot der türkische Befehlshaber der Truppen, die in der Umgegend von Janina zusammengezogen sind, Essed Pascha, dem griechischen Kronprinzen die Übergabe an.

Zur Friedensvermittelung der Großmächte.

Cetinje, 6. März. Die Vertreter der Großmächte unternahmen bei dem Minister des Äußern den angekündigten Schritt, um zu fragen, ob Montenegro die Vermittelung der Mächte für den Friedensschluß mit der Türkei annehme. Der Minister dankte für die Mitteilung. Er erbat jedoch eine Frist für die Antwort, um sich mit den Verbündeten ins Einvernehmen setzen zu können.

Jungtürken und Friedensschluß.

Konstantinopel, 6. März. Bei der vorgestern und gestern abgehaltenen geheimen Sitzung des jungtürkischen Komitees kam es, wie verlautet, zu erregten Debatten über die Friedensfrage. Exminister Hairi soll erklärt haben, wenn der Friedensschluß die Notwendigkeit der Abtretung Adrianopels ergeben sollte, müßte das Kabinett demissionieren. Talaat Bei trat der Äußerung heftig entgegen. Bisher ist über die Frage des Friedens kein Beschluß gefaßt worden. Hairi verließ die Sitzung.

Gestrandeter Dampfer.

Saloniki, 6. März. Der am Sonnabend mit anderen griechischen Dampfern nach Durazzo abgegangene Dampfer „Apostolos“ ist infolge eines Sturmes gestrandet. Mehrere Mann sind umgekommen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 6. März 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 206½ Mk.
per März 206½ Br., 206 Gd.
per April—Mai 207½ Br., 207 Gd.
per Mai—Juni 210½ Br., 210 Gd.
per Sepember—Oktober 201 Br., 200½ Gd.
weiß 740 Gr. 194 Mk. bez.
bunt 747 Gr. 195 Mk. bez.
rot 676—734 Gr. 147—179 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 661—714 Gr. 155—160 Mk. bez.
Regulierungspreis 161 Mk.
per März 161½ Mk. bez.
per März—April 161½ Br., 161 Gd.
per April—Mai 163¾ Br., 163½ Gd.
per Mai—Juni 167 Br., 166½ Gd.

Gerste ohne Handel.
transito ohne Gewicht 130½—134 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 146—172 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% fr. Neufahrw 9,95 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,20—10,45 Mk. bez.
Roggen- 10,30—10,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 5. März. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., do bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 184 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 169 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 152 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 148 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 159 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 156 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 149 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 137 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 140—145 Mk., Brauware 150—156 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen 159—174 Mark, Kochware 185—205 Mk., — Hafer 130—150 Mk., guter Hafer zum Konsum 151—162 Mk., Hafer mit Geruch 122—130 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 6 März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: West.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur: + 11 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Cels.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	6. März	5. März
Österreichische Banknoten	84,55	84,55
Russische Banknoten per Kasse	215,30	215,20
Deutsche Reichsanleihe 3½%	87,—	87,—
Deutsche Reichsanleihe 3%	75,90	76,10
Preußische Konsols 3½%	87,—	87,—
Preußische Konsols 3%	76,—	76,10
Thorner Stadtanleihe 4%	96,60	96,60
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	100,90	101,—
Posener Pfandbriefe 3½%	88,20	88,40
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	95,25	95,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	86,—	86,—
Westpreußische Pfandbriefe 3%	77,60	76,60
Russische Staatsrente 4%	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	90,40	90,25
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	90,30	90,20
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	150,—	150,30
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,30	118,50
Deutsche Bank-Aktien	254,60	255,25
Diskont-Kommandit-Anteile	189,80	189,80
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,25	119,25
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,40	123,40
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	233,25	234,70
Aumetz Friede-Aktien	173,30	174,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	213,60	212,90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	159,90	161,10
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	167,25	167,25
Harpener Bergwerks-Aktien	190,—	190,—
Laurahütte-Aktien	175,—	175,30
Phönix Bergwerks-Aktien	255,20	256,50
Rheinstahl-Aktien	165,—	165,25
Weizen loko in Newyork	110½	110½
„ Mai	207,25	207,75
„ Juli	209,25	210,—
„ September	203,50	203,75
Roggen Mai	171,75	172,50
„ Juli	173,—	173,75
„ September	168,75	—,—

Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5⅞%.

Gestern eröffnete die Berliner Börse in schwächerer Haltung. Auf bessere Auslandskurse wurde die Tendenz aber fester, sodaß Montan- und Schiffahrtsaktien, auch Lombarden anziehen konnten. Auch russische Bankaktien wurden höher bezahlt. Der Schluß der Börse war fest.

Danzig, 6. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 939 inländische, 379 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 460 Tonnen, russ. 110 Tonnen.

Königsberg, 6. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 57 inländische, 35 russ. Waggons, exkl. 5 Waggon Kleie und 11 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 6. März 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	763,4	SW	wolkig	6	—	zieml. heiter
Hamburg	764,1	WSW	Regen	8	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	761,8	SW	halb bed.	5	2,4	Nied. i. Sch.*)
Neufahrwasser	765,8	SSW	halb bed.	3	—	meist bewölkt
Memel	763,8	SW	bedeckt	2	—	meist bewölkt
Hannover	766,2	SW	bedeckt	10	—	meist bewölkt
Berlin	767,7	SW	halb bed.	7	2,4	nachts Nied.
Dresden	770,1	S	wolkig	10	—	meist bewölkt
Breslau	771,1	S	heiter	7	0,4	meist bewölkt
Bromberg	768,7	SW	wolkenl.	8	—	meist bewölkt
Metz	771,7	S	bedeckt	9	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	770,8	SW	wolkig	9	—	meist bewölkt
Karlsruhe	772,3	SW	bedeckt	11	—	zieml. heiter
München	774,9	SW	heiter	2	—	zieml. heiter
Paris	770,7	SSW	bedeckt	10	—	zieml. heiter
Blissingen	766,4	SSW	wolkig	8	2,4	nachts Nied.
Kopenhagen	760,2	WSW	Dunst	6	—	vorm. Nied.
Stockholm	749,1	SW	heiter	4	—	zieml. heiter
Haparanda	732,1	SW	wolkig	— 1	6,4	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Petersburg	747,5	W	wolkig	1	2,4	meist bewölkt
Warschau	770,8	WNW	wolkenl.	2	—	meist bewölkt
Wien	774,5	N	heiter	5	—	vorm. heiter
Rom	773,7	N	wolkenl.	8	—	vorm. heiter
Hermannstadt	773,0	NW	bedeckt	8	—	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	772,5	—	heiter	7	—	nachts Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	zieml. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 7. März: Andauernd milde, veränderliche Bewölkung, strichweise leichter Regen.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	6.	0,84	5.	0,93
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	4.	1,22	3.	1,1[illegible]
	Chwalowice	5.	2,10	4.	2,13
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

7. März: Sonnenaufgang 6.36 Uhr,
Sonnenuntergang 5.47 Uhr,
Mondaufgang 6.44 Uhr,
Monduntergang 5.13 Uhr.

Heute mittags 1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere inniggeliebte Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin

Margarete Krippendorf.

Dieses zeigt schmerzerfüllt im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn den 5. März 1913

Toni Schülke, geb. Krippendorf.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 8. März, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofs aus statt.

Heute nachmittags entschlief Fräulein

Margarete Krippendorf

Wir betrauern in ihr eine langjährige Mitarbeiterin, welcher wir mit aufrichtiger Dankbarkeit ein treues Andenken bewahren werden.

Thorn den 5. März 1913.

Joseph Houtermans.
Carl Walter.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden die Prokuristin, Fräulein

Margarete Krippendorf

22 Jahre hat sie in treuer Pflichterfüllung und unermüdlichem Fleiß uns stets als Vorbild gedient, immer eine liebe Kollegin mit vornehmer Gesinnung.

Wir werden ihr ein dauerndes Andenken bewahren.

Thorn den 5. März 1913.

Die Beamten der Firma Houtermans & Walter.

Leo Kopf
und Frau Lydia,
geb. **Finkelstein,**
Vermählte.

Zu Hause:
Sonntag den 9. März 1913.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 1.** und der **Dienstbotenwechsel** am 15. April d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung vom 2. März 1912 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 6 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.

Thorn den 5. März 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 10. März d. Js.** ist das

Standesamt

nur von 9 bis 10 Uhr vormittags geöffnet.

Thorn den 6. März 1913.

Der Standesbeamte.
J. V.:
Hertell.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 7. März,
vormittags 10 Uhr,
werde ich hier, Albrechtstraße 4:

1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn den 6. März 1913.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 7. März 1913,
vormittags 11 Uhr,
werde ich hier im Auktionslokal Araberstraße 13:

1 Bücherschrank mit Glastüren und
1 Grammphon mit 15 Platten (alles fast neu)

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Februar 1913 sind:
5 Diebstähle,
1 Betrug
zur Feststellung, ferner:
in 12 Fällen liederliche Dirnen,
in 23 „ Obdachlose,
in 6 „ Bettler,
in 5 „ Trunkene,
3 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs
zur Arretierung gekommen.
2544 Fremde waren gemeldet.

In der gleichen Zeit sind folgende Fundsachen angemeldet und bisher nicht abgeholt worden:

a) im Fundbureau verwahrt:
Mehrere Portemonnaies mit kleinem Inhalt, 1 Opernglas, 1 kleines Handtäschchen mit Taschentuch, gestickten Anfangsbuchstaben, 1 Taschentuch, mehrere Schlüssel, 1 Peitsche, 1 Quittungskarte, 1 Sammetgürtel, 1 Paket mit Wäsche, 1 Paket mit Büchern;

b) in Händen der Finder:
1 Portemonnaie mit Inhalt bei Töpfermeister Wyczinski, Mauerstr. 44, 1 kleines Perltäschchen mit Inhalt bei Kaufmann Thomas, Schillerstr. 1, 1 silberne Damenuhr im Bürgergarten, 1 goldene Damenuhr bei Paul Kerber, Mellienstraße 87, 1 Bettvorleger bei Frau Wolgast, Georgenhospital, 1 grüner Damenschirm bei Kaufmann Georg Dietrich, Elisabethstr. 7;

c) Zugelaufen:
1 gelber Teckel bei Andreas, Schießplatzstraße 1, Podgorz, 1 kleiner weiß- und schwarzgeflekter Hund bei Emil Lewandowski, Graudenzerstr. 84, 1 Jagdhund bei Droschkenbesitzer Adamski, Bergstr. 8, 1 kleiner weißer Hund bei Schuldiener Götz, Goethestr. 3, 1 kaffeebrauner Hund bei Albrecht Chojnacki, Treppuscher Weg 12, 1 stichelhaarige Hündin, braun mit schwarzem Sattel, bei Landbriefträger Heinrich, Waldauerstr. 12.

Die Verlierer, Eigentümer und sonstigen Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) binnen 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Thorn den 5. März 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 8. März,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in Kutta bei Ottlotschin:

1 Kuhkalb (jähr.)

öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn den 6. März 1913.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Düngerverpachtung.

Der Dünger von ca. 237 Pferden soll im ganzen oder batterieweise (79 Pferde pro Batterie) vom 1. 4. 13 ab vergeben werden. Angebote mit Preisangabe sind bis 15. 3. 13 an: **1. Abteilung Thorner Feldartillerie-Regiments Nr. 81, Schießplatz Thorn, Baracke 37, Stube 9,** einzureichen.

Aufgebot.

Der Eigentümer **Gottlieb Dahlmann** in Ottlotschinek, vertreten durch Rechtsanwalt **Warda** in Thorn, hat das Aufgebot des unbekannten Gläubigers der auf Ottlotschinek, Blatt 9 und 10, in Abteilung 3, Nr. 1, für **Jacob Elgert** in Stanislawowo-Sluszewo eingetragenen Post von 2 Talern, 9 Silbergroschen, 6 Pfennig und weiteren 7 Silbergroschen beantragt. Der unbekannte Gläubiger wird aufgefordert, seine Rechte spätestens im Aufgebotstermine am

25. April 1913,
mittags 12 Uhr,

anzumelden, widrigenfalls er mit seinem Rechte ausgeschlossen werden wird.

Thorn den 3. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister **A** ist die Firma **Gertrud Goetz,** Thorn, eingetragen. Inhaberin ist Frau **Gertrud Louise Goetz,** geb. **Scharf,** in Thorn.

Thorn den 1. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf unserem Grandenzerstr. 161 belegenen Grundstücke sind nachstehende benannte Räumlichkeiten vom 1. April 1913 ab zu vermieten:

Die südlich belegene Wohnung, bestehend aus 3 Wohnzimmern, 1 Küche, 1 Kellerraum, 1 Bodenkammer und 1 Stallraum im massiven Stallgebäude, ferner der südlich gelegene Teil des Vorgartens und ein Stück Ackerland, nordwestlich gelegen, vom Wohnhause und der Kosakenstraße begrenzt.

Die Wohnräume können zu jeder Tageszeit besichtigt werden.

Reflektanten wollen sich an Herrn Stadtsekretär **Farchmin** in Thorn, Rathaus, wenden.

Posen den 6. März 1913.

Königliche Ansiedlungskommission.

Auktion.

Wegen Räumung des Ladens findet im Hause des Herrn Kaufmann **E. Szyminski am Freitag den 7. März und Sonnabend den 8. März,** um 10 Uhr, eine **freiwillige Versteigerung** statt.

Die **Restbestände,** bestehend aus **Damen-Blusen, Röcken, Kostümen, Kleiderstoffen, Läuferstoffen, Teppichen, Gardinen, Steppdecken, Kinderanzügen** werden meistbietend verkauft.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur **3. Klasse** endigt mit **7. März.**

Kauflose vorrätig!

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Drei Tropfen Kaol

geben schmutzigstem Metall Dauerglanz.

Überall zu hab. in Fl. Fabr.: Chemische Werke Lubszynski & Co., Aktiengesellschaft, Berlin-Lichtenberg.

Frische Seefische, junge Mastputen, steirische Poulets, feiste Fasanenhähne, Birkwild, Hasel- u. Schneehühner, neue Algierkartoffeln

feinste, konservierte

Matjesheringe

empfehlen

L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Beabsichtige mein herrschaftliches

Grundstück

am 1. 4. zu verpachten. Lage ist Bromb. Vorstadt. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Königliches Realprogymnasium zu Culmsee.

Das neue Schuljahr beginnt

Donnerstag den 3. April, 8 Uhr vormittags.

Die Prüfung neuer Schüler findet

Mittwoch den 19. März, vormittags 9 Uhr
und
Mittwoch den 2. April, nachmittags 3 Uhr,
statt.

Vorherige Anmeldung (mündlich oder schriftlich) beim Unterzeichneten ist erwünscht. Der Geburts- und Taufschein, das Impfzeugnis und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule sind vorzulegen.

Remus, Direktor.

Gemälde-Ausstellung

im „Katzenkopf"
nur noch bis 16. März.
Tägl. geöffnet 11—1 und 4—7 Uhr.
Eintritt 25 Pfennige.

Drei Kronen-Saal, Haupteing. Klosterstr.

Zur Hundertjahrfeier **Montag den 10. März d. Js.** steht nach der Parade den geehrten Herrschaften Thorns ein

kaltes Büfett

zur Verfügung. Dezente Musik. Abends 6 Uhr ab: **Solisten-Konzert.** Bestellungen auf reservierte Tische schon heute erbeten.

Ergebenst
J. Rozynski.

Maschinenschreiben, Stenographie
bei
Bücherrevisor Krause
Coppernikusstr.

Zum 1. April evtl. sofort suche kautionsfähige

Filialleiterin.

Polnische Sprache erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **3000** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellengesuche

Suche Stellung

als einfache Wirtin

bei alleinstehendem, älterem Herrn. Ang. u. **J. U. B.** an die Geschäftsstelle d. „Presse".

Stellenangebote

Für unsere

Registratur

suchen wir geeignete Kraft, Herr oder Dame. Schriftl. Meldungen an

S. Kuznitzky & Co.

Sohn achtbarer Eltern als

Kellnerlehrling

gesucht. Artushof.

Jüngerer

Schreiber

zum 15. März gesucht. Schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen umgehend an

Militärbauamt II.

Hausdiener

gesucht bei 24 Mk. Lohn monatlich und freier Station, auch durch Vermittelung. Zu erfragen

Karlsbader Bäckerei, Gerberstraße 20, gegenüber der höheren Mädchenschule.

Ein tüchtiger und nüchterner

Bierfahrer

für die Stadt von sofort gesucht.

Paluchowski, Mocker.

Einen Laufburschen

sucht **Braun,** Culmerstr. 18.

Tüchtige Verkäuferin,

auch der polnischen Sprache mächtig, für ein hiesiges Galanterie- und Spielwarengeschäft gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles u. Kindermädchen. **Berta Drawert,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiligegeiststr. 7/9.

Empfehle Landwirtin, Stubenmädchen auf Güter. Suche Köchin, Stubenmädch., Mädch. f. a. **Anna Nowak,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24.

Suche Stützen, Wirtin, Stubenmädchen und Mädchen für alles.

Empfehle Stütze welche kochen, glanzplätten und nähen kann, und Mädchen für alles. **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

Ordentl. Mädchen, das etwas kochen kann, zum 15. 4. gesucht.

Frau Pfarrer **Heuer,** Mocker, Bergstr. 46.

Aufwartemädchen

für vorm. ges. Klosterstraße 20, pt., r.

Aufwartemädchen

für einige Stunden vor- und nachmittags gesucht **Mellienstr. 101, 3, l.**

Geld u. Hypotheken

17- und 20 000 Mark

Hypothek gleich hinter Bankgeld auf zwei herrschaftlich eingerichtete Neubauten, Brombergerstraße gelegen, gesucht. Näheres

Paul Dietrich, Thorn, Seglerstraße 6.

18—21 000 Mark

zur mündelsich. 1. Hypoth. ferner 3—10 000 Mk. z. 2. Hyp. Thorns ges. Ang. u. **L. K. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer leiht einem Beamten gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen

200 Mark?

Gefl. Angebote unter **A. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

3500 Mk.

zu vergeben. Angebote unter **F. 9** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

500 Mk.

auf massives Grundstück gesucht. Angebote unter **H. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht 300 Mark.

Rückzahlung und Zinsfuß nach Vereinbarung. Gefl. Angebote unter **Nr. 50** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Zu kaufen gesucht

Leere Zigarrenkisten

kauft jeden Posten

Franz Jahn, Podgorz.

Kaufe jeden Posten gute

Speise-Kartoffeln.

Otto Romann,
Thorn-Schießplatz, Telefon 682.

Einen guterhaltenen Bahnkoffer,

zirka 115 Zentimeter lang, wünscht zu kaufen. Angebote unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Eine Brutmaschine

für 1 Schock Eier, gut brütend, verkauft

Frau Schwan, Seglein, Kr. Thorn.

---

3 neue Wagen zu verkaufen,

1 Pferdewagen und 2 Handwagen. Zu erfragen **Lindenstr. 76, Jaschinski.**

---

1 schwarz. Einsegnungsanzug

billig zu verkaufen

Brombergerstr. 108a, 1, l.

Gut verzinsliches Haus

zu verkaufen. Anzahlung mindestens 9000 Mark. Angebote unter **L. A. U.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kinderwagen, fast neu,

billig zu verkaufen **Gerechtestr. 6, 4.**

Besitzung, 40 und 50 Morg., Kr. Thorn, zu verkaufen. Anzahlung 7000 Mark. Näheres **C. Arendt,** Thorn, Strobandstr. 13.

Mehrere Herren-Rockanzüge, fast neu, 2 Ueberzieher billig zu verkaufen

Gerechtestr. 18/20, 2.

Kopierpresse, Kinderbettgestell zum Ausziehen, Schränke, sehr billig zu verkaufen

Gerechtestr. 18/20, 3.

Wohnungsgesuche

Gutmöbl. Zimmer,

evtl. mit voller Pension, zum 1. 4. d. Js. gesucht.

Angebote mit Preisang. u. **K. R. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Vortrag.

Am Sonnabend den 8. März,
abends 9 Uhr,

findet im Artushof (Fürstenzimmer) ein Vortrag des Herrn Ingenieur **Lustig**-Breslau statt, über:

„Die neue Organisation des deutschen Techniker-Verbandes".

Die Techniker von Thorn und Umgegend werden höflichst ersucht, zu diesem wichtigen Vortrage zu erscheinen.

Der deutsche Technikerverband,
J. A.: **J. Erling.**

Stadt-Theater.

Freitag den 7. März 1913, 8 Uhr
76. Abonn.-Vorstellung! Zum 1. male!

Die Siebzehnjährigen,
Schauspiel von Max Dreyer.

Sonnabend den 8. März, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!

Die Zarin,
Schauspiel von Melchior Lengyel.

Sonntag den 9. März, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!

Puppchen.

Cyrus-Goldbutter,

bei den Seefischkochkursen von der königl. Gewerbeschule empfohlen, stets frisch bei

Scheffler, Schillerstr. 18,
Fernruf 295.

Großen Posten

Bücklinge,

sehr billig, blutfrische

Seefische,

prachtvollen

Silberlachs und Steinbutten

empfiehlt

Scheffler, Markt und Schillerstr. 18.

Wohnung gesucht

von 4 großen oder 5 kleineren Zimmern in der Innenstadt oder den Vorstädten zum 1. April, wenn möglich auch später. Gefl. Anerbieten unter **A. J. 5** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Alleinstehende Beamtenwitwe sucht

Wohnung von 1—2 Zimmern.

Auskunft Thorn, Elisabethstr. 3, 1 Tr.

Wohnungsangebote

1–2 gut möbl. helle Zim. von sogleich zu vermieten Waldstraße 45, ptr.

Gt. m. Pt.-Wdz. zu vm. Bäckerstr. 26, pt.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten **Araberstr. 3, 2.**

---

2 möblierte Zimmer

vom 1. 3. zu vermieten Gerberstr. 18, 1.

Eins. möbl. Zimm. f. 12 Mk. z. vm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Eins. möbl. Zim., ohne od. mit Pension, 55 Mk. monatl., zu vm. Windstr. 5, 3.

Möbl. Zimmer vom 1. 4. zu vermieten.
Rausch, Gerstenstr. 8, 2.

Brückenstr. 20, 1. Etg.,

von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.

Gartenhaus,

ruhig und schön gelegen, bestehend aus 5 Zimmern und allem Zubehör per 1. April, evtl. früher, zu vermieten. Gas, Wasserleitung vorhanden.

A. Gründer, Graudenzerstr. 17.

Laden

per Mai evtl. 1. Juli zu vermieten

Heymann, Schillerstr. 5.

Lose

zur **Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturschutzpark,** Ziehung am 18. und 19. März d. Js., Hauptgew. 100 000 M., à 3 M.,

zur **Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 4. und 5. April 1913, Hauptgew. im Werte von 10 000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M.,

zur **Geldlotterie zum Ausbau der Veste Coburg,** Ziehung am 8., 9., 10., 11. und 12. April, Hauptgewinn 100 000 M., à 3 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Die Dame, die gestern im Viktoriapark den Trauring von der Spiegelkonsole der Damengarderobe versehentlich entgegengenommen hat, wird gebeten, denselben in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Offizier-Seitengewehr und 1 Fahrradtasche gefunden. Abzuholen von **Emil Zimmermann, Ziegelweiße.**

Verloren kleine Bisam-Boa.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse".

Pelzkragen verloren i. Hause Brückenstraße 23. Abzugeb. gegen Belohnung **daselbst, 4 Treppen.**

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Landwirt und Kaufmann.

Vom Landwirt und vom Kaufmann ist aus Anlaß der in den letzten Wochen stattgehabten großen Berufsversammlungen wieder sehr viel die Rede gewesen, und ihnen gehören ja Zehntausende von deutschen Männern an, deren Arbeit einen bedeutenden Teil unseres National-Vermögens darstellt. Beide Berufe bedürfen wie Gewerbe und Industrie einer regen Tätigkeit, wenn ihre Grundlagen gesund bleiben sollen, denn eine zu starke Abhängigkeit von der finanziellen Großmacht verteuert die Produktion. Wir müssen es lobend anerkennen, daß sich der deutsche Geldmarkt in überaus kritischen Zeiten so tapfer und selbständig gehalten hat, aber wachsender fester Besitz und steigendes eigenes Ktpital sind eine Notwendigkeit für den Nährstand, wenn er Bewegungsfreiheit behalten will. Das Volksempfinden erkennt diese Notwendigkeit ganz richtig an, indem es sagt: „Wer Landwirt oder Kaufmann werden will, muß Geld haben, sofern er eine selbständige Existenz erstrebt.“

Die Rente, welche der Landbau abwirft, ist bei der schwankenden Weltmarktkonjunktur und bei der Abhängigkeit von Arbeit- und Witterungsverhältnissen nicht so groß, wie in anderen Zweigen der produzierenden Berufe, Aktiengesellschaften für Brotkornbau werden darum auch nicht gegründet. Aber der Gewinn wird gesteigert durch die Viehzucht und die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe. Kaiser Wilhelm II. hat in seiner neulichen Rede im Landwirtschaftsrat bekanntlich die Hoffnung ausgesprochen, daß es den deutschen Landwirten gelingen möge, den Brot- und Fleischbedarf des deutschen Reiches zu decken; aber die Erfüllung dieser Erwartung ist nicht allein von den nötigen Barmitteln, sondern auch von dem Vorhandensein der nötigen Menge von Händen abhängig. Leider weiß man, daß die Tätigkeit auf dem Lande für viele Leute an Reiz gegenüber dem Stadtleben verloren hat.

Der Kaufmann hat heute zu kämpfen unter dem Wettbewerb der Riesenbetriebe, die seine eigene Kraft lähmen, viele Personen von der Stellung als Geschäftsinhaber in die eines Angestellten getrieben haben. Das ist in erster Reihe in den großen Städten der Fall, wo diese Entwicklung aus den ganzen Verhältnissen, aus der gewaltigen Bevölkerungszunahme und Verkehrssteigerung herausgewachsen ist. Aber es ist auch eine erfreuliche Einsicht in der Bevölkerung groß geworden, daß die Schnelligkeit, mit der das moderne Leben heute alle Neuschöpfungen bis in die entferntesten Gegenden vermittelt, den großen Häusern bei weitem nicht den ganzen Vorteil läßt, den ihnen das starke Betriebskapital gewährt; auch sie erlangen mehr einen lokalen Charakter, freilich einen solchen allergrößten Stils.

Viel Tüchtigkeit gehört heute für den Beruf des Landwirtes, wie für den des Kaufmanns dazu, wenn sie den modernen Ansprüchen nicht nur entsprechen, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung sollen überschauen können. Und bei einer solchen Tüchtigkeit bessern sich auch die Existenz-Verhältnisse für diejenigen, welche nicht selbständige Betriebs-Inhaber, sondern nur Mitarbeiter sein können. Sie bessern sich nicht allein in Deutschland, sondern auf der ganzen Erde. Wie viele Tausende von kenntnisreichen und energischen deutschen Landwirten sind nicht im ganzen Osten von Europa tätig und haben sich dort vorzügliche Stellungen errungen. Und der deutsche Kaufmann ist im Westen und Süden oft angesehener, wie die eigenen Landeskinder, unsere Kaufleute werden in allen Ländern der Erde gefunden. Klare geschäftliche Einsicht, Fleiß und Sprachenkenntnis sind es, unter deren Zeichen sie avancieren, die ihnen selbst in amtlichen englischen Konsular-Berichten ein großes Lob eingetragen haben. Nicht allein unsere Industrie hat also einen internationalen Ruf, sondern auch die Landwirtschaft und die Kaufmannschaft.

Eine Niederlage Bassermanns.

Nachdem es dem Führer des noch immer unter dem alten nationalliberalen Banner vereinigten Parteigebildes auf dem Marsche nach links, dem Abgeordneten Bassermann, gelungen war, alle Männer über Bord zu drängen, die gleich dem Frhrn. von Heyl oder dem leider inzwischen dahingeschiedenen Grafen Oriola den größten Wert auf die Betonung des **„national“** in der Partei legten, schien es, als ob seine Herrschaft zum mindesten in der Reichstagsfraktion völlig unbestritten sei. Hatte es doch Chef Bassermann auch durchgesetzt, daß dem jener Richtung zugehörigen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Becker der Eintritt in diese Fraktion verwehrt wurde. Nun kam es noch darauf an, diesen allzu nationalen liberalen Abgeordneten ganz aus dem Reichstage hinauszubringen und dafür lieber dem politisch radikal-fortschrittlichen Pfarrer Korell den Weg freizumachen. In der Wahlprüfungskommission gelang der Vorstoß bekanntlich, weil auch die beiden nationalliberalen Mitglieder mit Freisinnigen und Sozialdemokraten dafür gestimmt hatten, daß aufgrund eines ganz neuen Beurteilungsverfahrens bei der Wahlprüfung Dr. Beckers Wahl für ungiltig zu erklären sei.

Im **Plenum des Reichstages** aber wurde dieser **Beschluß**, wenn auch nur mit einer Stimme Mehrheit, **umgestoßen** und die Giltigkeit der Wahl anerkannt. Zu einer ausgesprochenen Niederlage des Parteichefs Bassermann wurde diese Entscheidung zugunsten des von ihm so lange und scharf befehdeten nationalliberalen Abgeordneten aber erst dadurch, daß **nur 13 Angehörige der Fraktion** Bassermann einschließlich dieses ihres Chefs selber zusammen mit Fortschrittlern, Polen und Sozialdemokraten gegen die Giltigkeit der Beckerschen Wahl, mehr als **doppelt** soviel (28) aber mit den nationalen Parteien dafür stimmten. Die Abg. Sieg und Wamhoff fehlten, während der Abg. Justizrat Götting trotz seiner Anwesenheit neutral blieb.

Angesichts dieses Vorganges ist es natürlich, daß die „Südd. nationalliberale Korrespondenz“, die bekanntlich auf dem alten Heidelberger Programm stehen geblieben und deshalb von der Bassermannschen Gefolgschaft mit dem großen Fraktionsbann belegt ist, große Genugtuung ob dieser **schweren „Niederlage des persönlichen Regiments“ Bassermanns** Ausdruck gibt. Besonders bemerkenswert ist es aber, daß diese Korrespondenz an der Behauptung festhält, daß der Bassermannsche Vertrauensmann, Abg. List, **vor** der Kommissionsabstimmung über die Beckersche Wahl, mit der Anfrage an diesen herangetreten sei, ob er sich verpflichten wolle (unter den ihm gestellten, von seinen Vertrauensleuten im Wahlkreise einmütig für unwürdig bezeichneten **Bedingungen**) in die Fraktion Bassermann einzutreten. Als Dr. Becker diese Unterwerfung ablehnte, hätten die Bassermannschen Vertrauensherren für die Ungiltigkeit seiner Wahl gestimmt. Nach diesem Vorgange müßte es den Anschein haben, als wenn für die Abstimmung Bassermanns und seiner 12 Gefolgen auch im Plenum mehr diese Unbotmäßigkeit Dr. Beckers als reine sachliche Überzeugung bestimmend gewesen wäre. Dann würde es, wie die „Südd. nationalliberale Korrespondenz“ meldet, sich also nicht blos um eine sachliche Meinungsverschiedenheit über eine Wahlrechtsfrage, sondern um das Scheitern des Bassermannschen Versuchs gehandelt haben, „den ganzen Apparat einer großen nationalen und liberalen Partei in den Dienst seiner allerpersönlichsten Revanchepläne zu stellen“, als reichlich zwei Drittel seiner Fraktion ihn im Stich ließen. Das würde die Niederlage dieses ständig nach links steuernden Führers natürlich immer bedeutsamer erscheinen lassen. XX

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 3. März. (Wohltätigkeitskonzert.) Der hiesige evangelische Kirchenchor veranstaltete am Sonntag in der Aula des königlichen Gymnasiums unter Mitwirkung geschätzter musikalischer Kräfte ein Wohltätigkeitskonzert. Der Reingewinn war für den hiesigen vaterländischen Frauenverein bestimmt. Der erste Teil des Programms wies durchweg Kompositionen des großen Liederpoeten Schubert auf. Das Programm eröffnete die Ouverture zu „Rosamunde“ für Klavier, welche von Frl. Hensel und Schlawjinski vortrefflich wiedergegeben wurde. Es folgten zwei Sopransoli „Der Neugierige“ und „Frühlingsglaube“, von Frl. Hensel mit anmutigem Vortrag gesungen. Nunmehr gelangten „Erlkönig“, Gesangssolo in verteilten Rollen und „Deutsche Tänze“, Sextett mit Klavierbegleitung, zum Vortrag. Der zweite Teil des Programms wrude durch Wagners „Melodien aus der Oper Tannhäuser“ für Klavier und Harmonium, gespielt von Frl. und Herrn Schlawjinski, eingeleitet. Von dem geschulten Chor gelangten hierauf „Brautlied“ und „Gebet“ aus der Opern „Lohengrin“ zum Vortrag, die trotz der schwierigen Akkordfolgen recht gut gelang. Den Schluß der Veranstaltung bildeten sechs altniederländische Volkslieder aus dem Jahre 1626 für gemischten Chor und Solo (Herr Obergütervorsteher Draeger) mit Klavier- und Harmoniumbegleitung und verbindender Deklamation von Kremser, die einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Eine aufmerksame Zuhörerschaft zeichnete dankesfroh die gelungenen Darbietungen mit reichem Beifall aus. Um die Zusammenstellung und vorzügliche Durchführung der Vortragsordnung hat sich der Dirigent, Herr Kantor Schlawjinski, bestens verdient gemacht.

e **Briesen**, 5. März. (Verschiedenes.) Anonyme Briefschreiber treiben hier in letzter Zeit durch Verdächtigung angesehener Familien ihr Unwesen. Dampfmühlenbesitzer Sand hat auf die Entlarvung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. — Eine Abschiedsfeier für Frau Landrat Volckart, die Vorsitzerin des vaterländischen Kreisfrauenvereins fand heute im „Schwarzen Adler“ statt. Der Scheidenden wurde eine schön ausgestattete Adresse überreicht, in der ihre Verdienste um die Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt und des Kreises hervorgehoben sind. — Beim Monatsappell des Kriegervereins Arnoldsdorf hielt der Vorsitzer Lehrer Raatz in Bergwalde einen Vortrag über „Deutschland einst und jetzt“. Dem langjährigen Kassenführer Sieg wurde das ihm vom Regierungsbezirkskriegervorstande ausgestellte Diplom für 15jährige Tätigkeit im Vorstande überreicht. Die am 10. März abzuhaltende Hundertjahrfeier der Befreiungskriege wurde näher besprochen. — In den Vorstand der Dampfdreschereigenossenschaft Lindhof ist Ansiedler Wilhelm Huxoll anstelle des ausgeschiedenen Ansiedlers Heinrich Hanke gewählt.

e **Freystadt**, 5. März. (Ziegenpeter.) Da Lehrerinnen und Schülerinnen heftig an Ziegenpeter erkrankt waren, mußte bei der Privat-Mädchenschule der Unterricht für acht Tage ausgesetzt werden.

Insterburg, 4. März. (Ein schrecklicher Unglücksfall mit Todesfolge) ereignete sich auf der Chaussee Norkitten-Gr. Eschenbruch in der Nähe von Uderballen. Der Besitzer Heinrich Windt aus Abbau Gr. Jägersdorf kam aus dem Kreise Wehlau mit einer hochbeladenen Steinfuhre. Kurz vor Uderballen scheuten die Pferde und gingen durch. Windt wurde vom Wagen herabgeschleudert und überfahren. Die linke Brustseite war total eingedrückt. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

d **Strelno**, 5. März. (Ansiedelung.) Das in neun Stellen aufgeteilte und besiedelte Ansiedelungsgut Kijewice soll demnächst in eine Landgemeinde umgewandelt werden.

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

In Güls Augen sprühten wieder die phosphoreszierenden blauen Lichter, als er fast zornig zurückgab: „Mißdeutungen der andern? Was gehen uns die andern an, wo es sich um uns, um unser Leben handelt? Antwort sollen Sie mir geben, Joriede, ob es wahr ist, was Ihre Lippen neulich aussprachen, als es galt, eine alte Schuld abzuwälzen, „daß Sie nicht aufgehört haben“ mich zu lieben, meine zerbrochene Jugend, mein verkümmertes, einsames Leben gibt mir ein Recht zu verlangen, was mein Dasein wieder froh machen kann, Sie haben einst mein Leben vernichtet. Die Kugel, die es ganz auslöschen sollte, sitzt noch drin in der Brust, und vonzeit zuzeit schmerzt sie wie meine verlorene Liebe. Viele leidvolle Jahre, in denen ich nicht leben und nicht sterben konnte, liegen zwischen damals und heute, aber meine alte Liebe, Joriede, mein ganzes Sein und Leben, das gehört Ihnen noch wie einst, wenn auch viel Häßliches dazwischen gekommen ist, wie in der Stunde, als ich um Ihretwillen sterben wollte. Ein einziges Wort von Ihnen, Joriede, und wir bauen uns beide aus den Trümmern von einst ein neues Glück und ein neues Leben auf! Willst du, Joriede? Sieh, wir stehen hier, mitten im Land der Sonne, das immer unsere Seele suchte. Sieh, wie die Rosen glühen und duften. Jeder Tag bringt Tausende von neuen Blüten, jeder Tag bringt neues Glück!“

Joriede schüttelte stumm das Haupt.

Ihre Hand strich zärtlich über die glutroten Rosen, die die Wege säumten, aber ihre Stimme klang gebrochen, als sie langsam, wie von einer Vision beherrscht, zu Gül sprach: „Tausende von Rosen bringt jeder Tag. Du hast recht, Gül von Wernhagen. Aber wo sind die roten Rosen, die gestern blühten, wo sind sie hin? Verblüht, entblättert, in den Schmutz getreten. So wie die Rose stirbt, die einen Tag nur blüht, so starb auch unsere Liebe. Die weckt nichts mehr zu Leben, wenn wir auch in heißen, wahnsinnskranken Nächten danach schreien. Zu viel liegt zwischen jetzt und einst. Unsere Rosen sind verblüht. Das Totenopfer unserer Liebe ist längst gebracht. Laß nichts mehr aus der Asche aufsteigen, was doch nichts wäre als ein Trugbild, das uns beide ins Verderben lockt.“

Sie waren bis zu dem weißen Schloß gekommen und schritten nun durch das hohe Tor in die blühende Wildnis von weißem Jasmin, Kallas und Lilien, in ein kleines Gärtchen hinein, welches Schloß „Miramar“ umhegte.

Hierher kam wohl so leicht niemand von den andern, hier war es still, traumhaft still. Das weiße Schloß verschlossen, wie ausgestorben. Nur das blaue Meer zu ihren Füßen sang seine wonnigen Lieder.

Und so standen die beiden unseligen Menschenkinder in all dem betäubenden Duft dieses Zaubergartens sich gegenüber und Gül eiferte, Fieberröte auf den Wangen, indem er beide Hände Joriedes ergriff.

„Und das kannst du mir alles sagen, Geliebte, mit der Glut zu mir im Herzen, die, das fühle ich, aus deinen Adern so heiß zu mir herüber brennt? Ist die Liebe nicht das Größte, das Heiligste im Menschen? Kannst du der Glut wehren, die plötzlich zwei Menschen unaufhaltsam zueinander zwingt? Es hat eine Zeit gegeben, Joriede, da glaubte ich, ich könnte mich betäuben, andere Weiber könnten den Platz ausfüllen, der dein heiligstes Recht, aber öde, schal und leer war es in meiner Brust, selbst im höchsten Rausch der Sinne. Ich flehe dich an, Joriede, stoße mich nicht wieder von dir. Laß mir die Gewißheit, daß du dich frei machen willst von der Kette, an der du dich zu Tode schleppst. Versprich es mir.“

„Ich kann es nicht, Gül! Ich habe Kinder, die nach der Mutter schreien. Wie könnte ich je meine schuldigen Augen wieder in die ihren senken. Nein, niemals. Wir müssen uns trennen, Gül. Auf ewig müssen wir von einander Abschied nehmen und zu vergessen suchen, daß wir uns dereinst geliebt. Auch ich flehe dich an, mache es mir nicht so schwer. Ich habe umsonst versucht, meinen Mann zu bewegen, den „Meteor“, unser Schicksalsschiff, Gül, von dem einst die Ahne kündete, zu verlassen, aber er will es nicht. Da mußt du es tun, Gül. In Algier oder in Gibraltar wirst du leicht Gelegenheit finden, mit einem anderen Dampfer weiterzufahren. Ich bitte dich, hilf mir, und dann laß uns still vergessen und an diese Begegnung wie an einen Traum zurückdenken, der lautlos verweht.“

Gül zog Joriedes bebende Hände gegen seine Brust.

In seinem Innern jagten seltsame, lechzende flammende Wünsche wie wilde brausende Wasser.

Wie süß und rot ihr Mund blühte. Und diesen Mund hatte er einst geküßt, und diesen schönen schlanken Leib in dem durchsichtigen weißen Kleide, den hatte er einst jauchzend umfangen. Und ihr süßes Gesicht, das hatte an seiner Brust geruht.

Und das alles sollte aus sein für immer und ewig, jetzt, wo diese geliebten Augen so heiß verrieten, was der Mund verschweigen wollte; daß er geliebt war wie einst in der Frühlingsstunde der Jugend, da er sie zum erstenmale an seinem Herzen hielt?

„Du darfst nicht wieder treulos sein, Joriede,“ mahnte er sanft, „nicht dir und nicht mir und auch nicht den andern. Denn was ist es für eine Treue, die nur auf Äußerlichkeit beruht, wo deine Seele rastlos weint nach einer anderen Seele, der dein ganzes Sein, dein ganzes Fühlen und Denken gehört?“

„Ich kann nicht, Gül,“ flehten ihre zitternden Augen.

Er hob ihre Hände, die er noch immer auf seiner Brust hielt, langsam empor und zog sie an seine heißen Lippen.

Stumm küßte er sie wieder und immer wieder.

Er sprach kein Wort, aber seine Augen, seine tief dunklen leidenschaftlichen Augen mit dem blauen Feuer über goldbraunem Glanz, das wie eine Flut von Licht unter den langen dunklen Wimpern hervorbrach, entzündete in ihren Augen eine Flamme.

Und die schlanken Lilien dufteten so süß, und die weißen Kallas neigten sich tief im Winde wie Hochzeitsfackeln, und leise rauschte das Meer.

Ein Zittern lief durch die hohe schlanke Frauengestalt.

t Gnesen, 5. März. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde infolge der Eingemeindung des Vorortes Piaski die Verlängerung der elektrischen Stromleitung sowie der Gas- und Wasserleitung bis dorthin beschlossen und die hierzu erforderlichen Kosten in Höhe von zirka 8000 Mark bewilligt. Für die Revision bezw. Erneuerung der Gasmesser wurden 10 000 Mark bereitgestellt. Die direkten Gemeindesteuern wurden um 12 Prozent ermäßigt und auf 162 Prozent festgesetzt, da infolge einer Steuererhöhung der hiesigen Filialen sich die Einnahmen hieraus von 26 000 auf 28 000 Mark erhöht haben. Die Einkommen bis zu 420 Mark sind von der Zahlung der Kommunalsteuer gänzlich befreit. Da die Einwohnerzahl Gnesens 25 000 bereits überschritten hat, wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung von 30 auf 36 zu erhöhen. Die Versammlung genehmigte den Beitritt der Stadt zum Verkehrsverbande für die Provinz Posen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinerung. 7. März. 1912 Rücktritt des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Khuen Hedervary. 1911 † Antonio Fogazzaro, berühmter italienischer Dichter. 1909 † Professor August Mau, bekannter Archäologe . 1906 † Albert von Mischke, Generaladjutant Kaiser Friedrichs III. 1905 Gefecht mit den Hottentotten am Hudup. 1891 Niederlage der Chilenen bei Pozo Almonte. 1871 Kaiserparade auf dem Schlachtfelde von Villiers. 1871 Begründung des Zentrums im Reichstage. 1864 * Fürst Wilhelm von Hohenzollern. 1833 * Theodor Christlieb, evangelischer Theolog, Gründer des Bonner „Johanneum". 1793 * John Herschel zu Slough, hervorragender Astronom. 1724 † Papst Innoncenz XIII. 1715 * Ewald Chr. von Kleist zu Zepelin bei Köslin, namhafter Dichter und preußischer Kriegsheld.

Thorn, 6. März 1913.

— (Personalien von der Post.) Die auf dem hiesigen kaiserlichen Telegraphenamt beschäftigten jugendlichen Telegrammbesteller Weine, Fagin und Krogel sind zum Postboten befördert und nach Neumark (Westpr.), Briesen und Radomno versetzt.

— (Zwangsversteigerung.) Das in Thorn-Mocker belegene, auf den Namen der Witwe Besdun eingetragene Grundstück ist heute Vormittag an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 38 200 Mark, gab ab Fräulein Käthe Lockstedt in Groß Wöllwitz, Kreis Flatow.

— (Gouvernementsgericht.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Herr Major Kraehe; die Verhandlungen leitete Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans, während Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Tschorn die Anklage vertrat. Wegen Mißhandlung Untergebener hatte sich der Vizefeldwebel Hermann Goericke von der 1. Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 zu verantworten. Wegen Gefährdung militärischer Interessen wurde die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde wegen Mißhandlung Untergebener in mehreren Fällen, wegen Beleidigung und vorschriftswidriger Behandlung zu einer Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis verurteilt, von der Anmaßung einer Befehlsbefugnis freigesprochen.

Vortrag über Richard Wagners „Parsifal".

Im Thorner Artushof sprach gestern Abend auf Einladung durch die Vereinigung der Musikfreunde Herr Professor Dr. Sternfeld über Richard Wagners „Parsifal". Das Gedenkjahr politischer Befreiung, so führte der Vortragende aus, ist auch von hoher Bedeutung für unsere deutsche Kunst, da ihr am 22. Mai 1813 Richard Wagner geboren wurde. Jean Pauls Wunsch, der aus den Worten spricht: „Wir harren noch dessen, der uns ein großes Dichtwerk dichtet und komponiert", ging mit diesem Tage seiner Erfüllung entgegen. Wir werden diesen Gedenktag nun wohl auch mit Ansprachen und Standbildern, Essen und Trinken festlich begehen, und doch droht ein Wermutstropfen sich in diese Festesfreude zu mischen, wenn das deutsche Volk sich gewissermaßen hinwegsetzt über des Toten Vermächtnis. Es würde zu weit führen, hier über die Frage des Parsifalschutzes zu sprechen. Aber wer den Gedanken des Schutzes als eine Marotte bezeichnet, der hat Wagners Leben nie verstanden. Daraus erklärt sich, daß eine Petition um den Schutz ermöglicht wurde, wie man sie sonst wohl nie erlebt hat. Die deutschen Fürsten, an der Spitze unser Kronprinzenpaar, haben diese Petition mitunterzeichnet. Wer es wahr und ehrlich meint mit der höchsten Weihe der Kunst, der muß dagegen protestieren, daß das Werk auf unsere heutigen Opernbühnen kommt, die ständig gesunken sind, und daß es im Spielplan Gemeinschaft findet mit gemeinen Operetten und welschem Tand. Vielleicht können Sie aus der einfachen Darlegung des Werkes auch einen Beitrag für diese Auffassung entnehmen. Wagner hat sich schon früh mit dem Parsifal eines Wolfram von Eschenbach, als dem tiefsinnigsten Epos des Mittelalters, beschäftigt. Schon 1865 schuf er den ersten Entwurf für den König Ludwig von Bayern. Es ist also falsch, was man Nietzsche so oft nachspricht, daß Wagner im Alter vor dem christlichen Kreuz niedergesunken sei. Nach elf Jahren, 1876, erfolgte in Bayreuth die erste Aufführung, die von der Kritik mißgünstig aufgenommen und als ein „unerhörtes Ereignis" mit einem Defizit abschloß. Den Namen des Werkes leitete Wagner zunächst aus dem Romanischen ab, wo „Parsival" bedeuten würde: „Der das Tal durchdringt", der „Springinsfeld". Später entschied er sich aber für das persische „Parsefal" — „Der reine Tor". Wirklich beendet wurde das Werk erst 1882 in Palermo. Es ist ein unvergeßlicher Anblick für jeden, der dem Meister damals in der Höhe seiner Kraft seine Schöpfung leiten sah. Die beabsichtigte Wiederholung im Jahre 1883 hat er nicht mehr erlebt, da er im Februar starb. Die Befürchtung, daß nun die Festspiele in Bayreuth ihr Ende finden würden, hat sich, dank der begeisterten und kunstverständigen Tätigkeit der Gemahlin und des Sohnes, nicht bewahrheitet; ja, heute ist Bayreuth eine Sammelstätte für die Aufführung auch der anderen großen Werke geworden. Kaiser Friedrich hat sich über „Parsifal" dahin geäußert, er habe nie geglaubt, daß solche Wirkungen von der Bühne aus überhaupt ermöglicht werden könnten. Auch der praktische und nüchterne Deutsch-Amerikaner Karl Schurz hat sich begeistert über diese Schöpfung ausgesprochen. Seiner Wirkung kann sich also niemand entziehen. Der Sagenkreis vom heiligen Gral steht im Mittelpunkte der Handlung, der Kelch, aus dem Christus bei dem letzten Abendmahle trank, und in dem sein Blut aus der Speerwunde aufgefangen wurde. Der Speer, der ihm die Seite durchdrang, ist dem Helden Titurel zur Aufbewahrung gegeben worden, der eine Ritterschar im Schlosse Kurneval um sich sammelt. Die Befähigung der Zugehörigkeit zu dieser edlen und reinen Runde spielt dann eine große Rolle. — Die weiteren Ausführungen, in denen der Vortragende seine Hörer durch die musikalische und darstellende Handlung des grandiosen Werkes führte, wurden nun durch Wiedergabe der Motive und einzelner Partien erläutert. Drei Hauptmotive zeigt die Einleitung, die mit den Worten des Herrn einsetzt: „Nehmet hin mein Blut, nehmet hin meinen Leib um unserer Liebe willen!" In die heilige Gralsrunde zieht das Unheil ein. Der böse Klingsor hat sich ihr genaht und ist als unwürdig von König Titurel verstoßen worden. Zur Rache schafft Klingsor nahe der Gralsburg einen üppigen Garten voll schöner Frauen, deren Liebeswerben die vorbeiziehenden Gralsritter zum Opfer fallen. Als einer nach dem anderen erliegt, zieht König Amfortas, Titurels Sohn, mit dem heiligen Speer gegen Klingsor aus; aber auch er erliegt dem Zauber eines Weibes, sein Speer wird ihm von Klingsor geraubt, und er erhält mit dessen Spitze eine unheilbare Wunde, die stets wieder aufbricht, sobald in der Gralsburg aus dem heiligen Kelch die Ritter des Abendmahls teilhaftig werden. In seinen Gebeten um Erlösung erhält Amfortas die Weissagung, daß ein „reiner Tor" ihm die Heilung bringen werde. Das Erwachen der Gralsburg schildert der erste Akt. Der König will durch das Bad im heiligen See Genesung suchen, aber der treue, greise Knappe Gurnemans verkündet, daß dort keine Rettung zu finden sei, und erinnert an die Weissagung. Die rätselhafte Gralsbotin Kundry eilt zu Roß aus den Lüften herbei; ein Fläschchen Balsam, das letzte aus dem Wunderlande Arabien, bringt sie, ob es dem König Linderung bieten könne. Da stürzt, vom Pfeile Parsifals getroffen, ein weißer Schwan tot auf die Bühne. Auf Gurnemans vorwurfsvolle Frage, wie er hier im heiligen Walde töten könne, hat der die unschuldvolle Antwort: „Gewiß, im Fluge treffe ich alles!" Er kennt nicht Gral, nicht Eltern, nicht heiligen Wald, nicht seinen Namen; aber auf des Greises Wort ergreift ihn Mitleid, und er zerbricht seinen Bogen. Er erzählt, wie er seiner Mutter davonlief, geheimnisvoll schönen Wesen (Rittern) nach, wie er, mit seinem selbstgefertigten Bogen bewaffnet, dann in der Wildnis schwere Kämpfe mit Riesen und Bösen bestanden hat. Als Kundry dazwischen verkündet, daß seine Mutter im Gram um ihn gestorben sei, stürzt der Knabe auf sie zu und will sie töten; dann bricht er zusammen, um zu ruhen. Die Dekorationen ziehen nun im Wandel vorüber. Das Reue-Motiv oder die Heilandsklage ertönen, und schließlich eröffnen sich uie Herrlichkeiten des Gralssaales. Männer-, Jünglings- und Knabenchöre ertönen von den Kuppeln des Saales im Wechsel, und Titurel befiehlt den Beginn der heiligen Handlung, der Abendmahlsspende. Der König Amfortas zieht mit seinen Rittern ein. Er ist von tiefem Schmerz gepeinigt und wagt es nicht, den heiligen Kelch enthüllen zu lassen. Sein Verrat peinigt ihn aufs neue; er wünscht sich den Tod. In dem Knaben, der staunend all das Unbekannte sieht, wird bei des Königs Klage inniges Mitleid erweckt. Bei der Enthüllung des Grals, der im heiligen Feuer erglüht, während Dämmerung rings sich ausbreitet, erklingen die heiligen Chöre, bis schließlich der Kelch wieder erblaßt. Des Königs Wunde blutet neu, die Ritter stimmen wundervolle Chöre an, in denen sie sich ihren hehren Diensten weihen. Parsifal aber, der alles mit geringem Verständnis mit ansieht, wird von dem zürnenden Gurnemans fortgewiesen. Die Weissagung vom „reinen Toren" bildet das Abschlußmotiv. Im zweiten Akte sehen wir die geheimnisvolle Kundry, die „Höllenrose", bei Klingsor, den es lüstet, zu dem heiligen Speer auch noch den Kelch in seinen Besitz zu bringen und sich damit alle Erdenmacht zu gewinnen. Er sieht in seinem Zauberspiegel Parsifal, von dem er sich bedroht weiß, und will auch ihn in seinem Liebesgarten sich untertan machen. Der Jüngling tötet bei seinem Eintritt in den Garten die Ritter, die dort in den Fesseln der schönen Frauen schwelgen ihre Verführungstünste zu betören. In märchen- und suchen ihn im Ballet der Zaubermädchen durch ihre Verführungskünste zu gewinnen. In märchenhafter Schönheit naht schließlich Kundry, zwischen ihr und Parsival kommt es nun zu der glänzendsten Szene des Werkes. Sie begrüßt ihn, in Blumen gebettet, mit dem Rufe: „Parsifal". Es ist das erstemal, daß er, seit er seine Mutter Herzeleide verließ, seinen vergessenen Namen wieder hört, und er sinkt überwältigt zu Kundrys Füßen nieder. Im glühenden Kusse Kundrys scheint dann auch Parsifals Geschick besiegelt. Da erfolgt der Umsturz mit den Worten: „Amfortas, die Wunde! Verderberin, weiche von mir!" Er weist sie zurück. Kundry verrät nun ihr geheimnisvolles Leben. Sie sah den Heiland auf dem Wege nach Golgatha und lachte ihn leichtfertig an. Da hat er sie angeschaut und mit seinem Blicke die Sehnsucht nach dem ewigen Heil geweckt. Sie irrt nun gleich einem weiblichen Ahasver umher, sie sucht den gleichen reinen Blick. Immer wieder ist ihr sündhaftes Lachen ertönt, wenn ihr die Männer in den Armen erliegen. Sie kann nicht weinen, nur rasen und toben. Da ist ihr Parsival mit dem reinen Blick erschienen, und sie giert, ihn auch nur eine Stunde zu besitzen, sei es auch ihr Verderben. Als der Jüngling festbleibt, ruft sie Klingsor, daß er ihn verderbe. Der schleudert den heiligen Speer auf den Reinen, aber die Waffe bleibt unschädlich über dem Haupte des Jünglings schweben. Die Zauberpracht des Liebesgartens verschwindet; Kundry wird aus ihrer Sündhaftigkeit erlöst. Wagner hat hier nicht mönchische, asketische Ideen predigen wollen. Von Parsifal gilt Goethes Wort: „Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der sich überwindet." Der geniale Mensch wird hier geschildert, eine Parallele zur Jungfrau von Orleans. Die Worte der Bergpredigt gelten hier: „Selig sind, die reinen Herzens, und die geistig arm sind." Der dritte Akt bringt die Irrfahrten des Parsifal, der die Gralsburg sucht. Der alte Gurnemans, als Einsiedler, und Kundry wollen dem nahenden schwarzen Ritter, der am Karfreitag die Lanze führt, den Zutritt wehren. Der Ritter sinkt, als er an den Tag gemahnt wird, zum Gebet in die Knie. Sie erkennen ihn und die heilige Lanze. Die Nöte der Gralsburg werden geschildert. Amfortas hat die Spende des Abendmahls nicht mehr zugelassen, er will so seinen Tod erzwingen. Titurel ist gestorben. An der heiligen Quelle wird Parsifal von Gurnemans getauft und zum neuen Graskönig gesalbt; Kundry badet ihm die Füße und trocknet sie mit ihrem Haar. Auch Kundry wird durch die Taufe erlöst und kann wieder Tränen vergießen. Amfortas hat seinen Rittern versprochen, am Karfreitag zum letztenmale den Kelch zu enthüllen. Nun schildert die Musik den Zauber des Karfreitags. Der Gralssaal öffnet sich wieder. Amfortas sucht in Verzweiflung den Tod, während die Ritter nach dem heiligen Kelche verlangen. Parsifal erlöst den König, indem er seine Wunde mit der heiligen Lanze berührt. „Die Wunde heilt der Speer nur, der sie schlug." Das ursprünglich heitere Parsifal-Motiv ertönt nun in erhebender Form als Königsmotiv wieder. Die Speerspitze erglüht und deutet an, daß sie in dasselbe Blut getaucht wurde, das in dem Gralskelche rinnt. Während alles kniet, wird der Kelch enthüllt und erglüht im heiligen Feuer. Kundry stirbt. Die weiße Taube schwebt herab und weilt über dem Haupte des neuen Königs. Die Hauptmotive der Einleitung erklingen in heiligerer Form, alle die wunderbaren Bilder erlöschen unter wundervollen Klängen: „Erlösung dem Erlöser!" — Die gestrige Wiedergabe der einzelnen Partien durch den Vortragenden war in ihrer künstlerischen Charakterisierung von tiefem Eindruck, und der, immerhin gewagte, Versuch, in dieser Form eine Schilderung von der Bedeutung und der Wirkungskraft des großen Werkes zu geben, muß als glänzend gelungen bezeichnet werden.

Die Torpedobootkatastrophe bei Helgoland.

Siebzig Tote.

Das Unglück, das in der vorletzten Nacht unsere Marine betroffen hat, kennzeichnet sich bei weitem als das schwerste, das unsere Torpedobootsflotille bisher betroffen hat. Nur einmal, als das Torpedoboot „S 126" am 17. November 1905 mit dem kleinen Kreuzer „Undine" zusammenstieß, waren mit dem Ertrinken von einem Offizier und 32 Mann ebenfalls hohe Verluste an Menschenleben zu verzeichnen. Nur selten ist überhaupt die deutsche Marine so schwer getroffen worden. So registrierte man 40 Tote am 16. Dezember 1900 beim Untergange der Kreuzerkorvette Gneisenau, 41 bei der Explosion auf dem Panzerschiffe Brandenburg am 16. Februar 1894, und nur die Katastrophe der Korvette im Arabischen Meere mit 223 Toten, des Großen Kurfürsten am 31. Mai 1878 in der Nordsee mit 269 Toten, die des Eber und des Adler am 16. März 1889 im Hafen von Apia mit 93 und die des Kanonenbootes Iltis am 23. Juli 1896 mit 72 Toten übertreffen das jetzige Unglück, bei dem, soweit jetzt feststeht, 70 Menschen ertranken. Von der Besatzung des „S 178" werden vermißt: die Oberleutnants zur See Pies und Schede, Steuermann Gubenschwager, Maschinist Maas, die Obermaschinistenmaate Stoffer, Fichtner und Gent, die Maschinistenmaate Seibel, Möller, Einhaus, Schröder, Böster und Strösser, Oberbootsmannsmaat Barton, Bootsmannsmaat Heinzen, Sanitätsmaat Senft, die Oberanwärter Haak, Paulsen und Hebauf, die Obermatrosen Biering, Heyermann, Bauersfeld, Binder, Wirth, Schweißfurth und Müller-Arnold, die Oberheizer Thomas, Ley, Obloden, Debbertin, Steinmann, Falk, Buschkötter, Endres, Patecki, Stepper, Hachmann, Ogwdowczik, Kmieczik, Weber-Paul, Wiegand, Fischer, Eifert, Friedrichs, Geil, Sens und Gerhardt, die Maschinistenanwärter Fehringen, Hochapfel und Grobe, die Matrosen Beyer, Bawolski, Hektor, Kraus, Bruns, Wilm, Wiebecke, Buttgereit und Lübberty, die Heizer Schilling, Hille, Kronenberg, Sartorius, Zwiertz, Osse, Becker-Wilhelm, Schwarz, Becker-Christian, Herren und Rahm.

Die Namen der Geretteten sind folgende: Marine-Ingenieur Kühn, Marine-Assistenzarzt Nancke, Obermaschinistenmaat Byttlik und Rödiger, Bootsmannsmaat Meins, Maschinistenmaat Schönbeck, Obermatrose Kabisch und Großkopf, Oberheizer Koch, Gleim und Vego, Matrose Mallin, Maschinistenanwärter Spekyn und Cordes, Heizer Morlock.

Der Zusammenstoß

wird folgendermaßen geschildert: Die 11. Torpedobootsflotille wollte Dienstag Abend kurz vor 12 Uhr nach beendigter Übung mit noch abgeblendeten Lichtern hinter der Düne von Helgoland vor Anker gehen. In demselben Augenblick kehrte auch der große Kreuzer „York", der seit mehreren Tagen Übungen bei Helgoland abhält, von einer Übung zurück und wollte ebenfalls hinter der Düne vor Anker gehen. Infolge des hohen Seegangs rannte der Kreuzer mit dem Torpedoboot „S 178" zusammen, das hinter dem letzten Schornstein getroffen

---

Sie wollte ihre Hände von Güls heißen Lippen befreien und sie konnte es doch nicht.

„Joriede," flüsterte er, fiebernd vor Erregung. „Joriede, du Schönste im Lande, sei mein! Sieh, die goldene Stunde, von der wir immer träumten, die Stunde, die uns das so ferne ragende Land unserer Sehnsucht erschließt, ist gekommen. Sie ist unser. Laß uns trinken, ehe sie entflieht."

Er neigte seine hohe Gestalt tief zu Joriede hernieder, schon war sein Antlitz dem ihren ganz nahe. Er fühlte den würzigen Hauch ihres Mundes. Da ließ er jäh ihre zitternden Hände fallen und trat weit von ihr zurück.

Jente Lörnsens von ihrem Lodenmantel umhüllte Gestalt stand dunkel vor ihnen.

„Was wollen Sie?" herrschte Gül sie an, während Joriede ihre bebenden Hände in die weißen Jasminbüsche krampfte, die ihre Blüten über sie hinstreuten, während Joriede ganz entsetzt in Jente Lörnsens unbewegtes Antlitz sah.

Die Ärztin maß Gül von Wernhagen mit einem kühlen, fast verächtlichen Blick, dann aber wandte sie sich zu Joriede, ganz sanft und zart und doch voll zwingender Bestimmtheit.

„Ihr Herr Gemahl sucht Sie, gnädige Frau. Fräulein Gazoni, die Sie dort oben von der Terrasse aus gesehen haben will, sagte ihm zwar, daß Sie hier weilten, aber er wollte es nicht glauben."

Joriede folgte wie geistesabwesend dem ernsten, blonden Mädchen, das ohne weiteres den Arm durch den ihren zog und mit ihr dem Schlosse „Miramar" zu wandelte, dem Legationsrat entgegen, der mit hochrotem, erhitztem Gesicht, gefolgt von Gerda Gazoni ihnen entgegenstürmte und ganz entgeistert stehen blieb, als er seine Frau am Arme Jente Lörnsens gewahrte.

„Wo steckst du denn schon wieder, Joriede?" rief er ihr unwillig zu. „Wie ein Wahnsinniger laufe ich durch den ganzen Park, weil ich meine, es sei dir ein Unglück begegnet, und nun finde ich dich hier ganz gemächlich mit Fräulein Doktor Lörnsen herumspazieren. Ach, Sie sind auch hier, Baron," rief er Wernhagen zu, der langsam näher kam, trotzdem Gül das Gefühl bedrückte, das Fräulein Doktor hätte ihm Gelegenheit geben wollen, durch den Jasminlaubengang am anderen Ende zu verschwinden.

„Es war doch ausgemacht, daß „Miramar" unser altes Ziel war," gab Gül kühl zurück. „Es ist mir unbegreiflich, weshalb Sie sich geängstigt haben, Herr Legationsrat."

Die graugrünen Augen Boddenhusens blitzten forschend mißtrauisch über Wernhagen hin, der sich jetzt ehrerbietig vor Joriede und Jente Lörnsen verbeugte und mit leisem Sarkasmus sagte: „Ich weiß Sie jetzt in einem so ausgezeichneten Schutz, meine Damen, daß ich um gütige Entlassung bitte."

Joriede nickte leise. Jente sah ihn garnicht an.

Boddenhusen aber, dem Gerda soeben zugeflüstert hatte, ob er vielleicht eifersüchtig auf Wernhagen sei, weil er ihn so schlecht behandele, rief ganz laut: „Nichts da, mein lieber Baron, hier wird sich nicht gedrückt, Sie müssen mit uns fahren. Haben Sie mir die beiden Damen den ganzen Nachmittag entführt, so sollen Sie nun auch ihre Gesellschaft auskosten. In unserem Wagen ist noch ein Platz. Ich bitte, ihn einzunehmen."

„Ich danke verbindlichst," lehnte Wernhagen ab. „Ich bin anderweitig verpflichtet."

„Mut haben Sie doch nicht für einen Dreier," zischte ihm Gerda Gazoni, die inzwischen zu Mister Hampton, der auf der anderen Seite der Wagen war, hinüber kokettiert hatte, leise ins Ohr, „denn sonst würden Sie doch eine harmlose Wagenfahrt unter Aufsicht des Mannes nicht ausschlagen, wo Sie doch sonst, wie ich soeben feststellte, garnicht so zaghaft sind."

„Hüten Sie sich," gab Gül leise zurück, der Sängerin drohend in das spöttische Gesicht sehend, „ich habe Sie jetzt ganz erkannt."

Gerda Gazoni lachte leise auf.

„Wirklich? Das freut mich," und zu dem Legationsrat gewandt bemerkte sie: „Es ist natürlich nur die allergrößte Bescheidenheit, die den Baron ablehnen läßt. Er brennt nämlich darauf, mit Ihnen und Ihren Damen zu fahren."

Boddenhusen musterte die Sängerin mißtrauisch. Was sollte das alles bedeuten? Was wollte sie eigentlich? Hatte sie vorhin nicht oben auf der Terrasse ganz laut gesagt, daß es ein großer Teil der anderen hörte: „Ihre Frau suchen Sie, Herr von Boddenhusen? Du lieber Gott, da unten steht sie ja, „tief in dem Busch von Jasmin", wie's im Liede heißt, und läßt sich von Wernhagen die Hand küssen."

Er selbst hatte Joriede und Wernhagen nicht gesehen, aber er war, von Gerda Gazoni geführt, hinabgeeilt, eine eigentümliche, dumpfe Angst im Herzen, und er hatte wie befreit aufgeatmet, als er Joriede an Jente Lörnsens Arm fand.

Diese Gazoni war ja eine ganz gefährliche Person. Was wollte sie eigentlich von ihm? Ihn eifersüchtig machen? Du lieber Gott, aus den Jahren war er doch glücklich raus, oder einen kleinen Flirt mit ihm? Na, dazu war er schon eher geneigt, obwohl — da brannte es wieder in seiner Seele — es hatte ihn doch wie ein Schlag durchzuckt, als Fräulein Gazoni so scherzhaft darauf hingewiesen, daß Joriede sich von einem andern die Cour schneiden ließ. Eifersüchtig? Nein, das sollte ihm niemand nachsagen. Es war ja geradezu lächerlich in seinen Jahren.

Er trat also auf Gül, der jetzt mit Miß Hampton und der kleinen Herwett plauderte, zu und sagte verbindlich: „Lieber Baron, wenn Ihre Verabredungen nicht ganz bindend sind, so würden Sie mich zu Dank verpflichten, wenn Sie uns für die Fahrt Ihre Gesellschaft schenken. Ich würde es als ein Zeichen ansehen, daß Sie mir die brüske Art, mit der ich vorhin meine Frau einforderte, nicht übel genommen."

Gül verbeugte sich leicht.

„Wenn Ihnen daran liegt, verfügen Sie über mich."

Und dann ging er mit den andern, weit ab von Joriede, die sich noch immer auf Jente Lörnsens Arm stützte, durch das weiße Schloß, das im Innern ganz den Charakter eines mallorkanischen Landhauses wahrte. Er sah die wundervollen, alten mallorkanischen Möbel, alte arabische Truhen und farbenprächtige Fayenzen. Er sah alles wie im Nebel. Und dann kam der Abschied von „Miramar" an dem blauen Meer.

Langsam rollten die Wagen, mit Blütenzweigen geschmückt, durch den goldenen Spätnachmittag dahin auf Valldemosa zu. (F. f.)

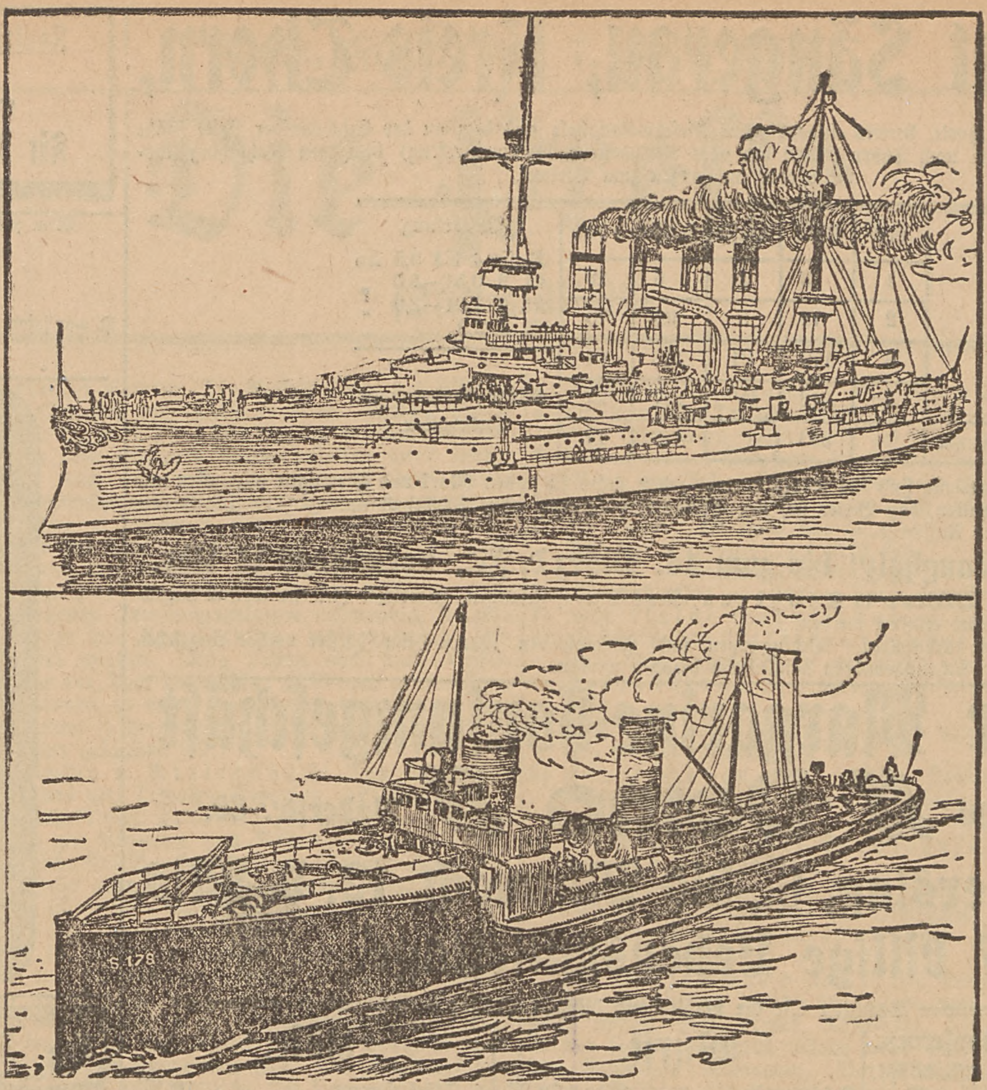
wurde, sich sofort auf die Seite legte und nach ganz kurzer Zeit sank. Die Rettungsarbeiten wurden durch die infolge des herrschenden Weststurmes sehr hoch gehende See sehr erschwert. Es sind durch den Kreuzer „York" vier Mann und durch drei Torpedoboote weitere elf Mann gerettet worden. — Im Gegensatze dazu wird von anderer Seite geschrieben: Eine Erklärung für das folgenschwere Unglück, das „S 178" mit so vielen Menschenleben in der vergangenen Nacht auf dem Meeresgrunde gebettet hat, läßt sich noch nicht finden. Die Lichter waren nicht abgeblendet, es war nicht bei einer militärischen Übung, sondern bei der Rückkehr von einer solchen, es waren auf beiden Seiten im Kreuzer- und Torpedobootsdienst erfahrene Offiziere beteiligt. Der Kommandant S. M. S. „York" ist Kapitän zur See Käthner, selbst sowohl ein erfahrener Torpedobootsfahrer als auch erfahrener Kreuzerkommandant, der vor der „York" einen kleinen Kreuzer befehligt hat. Das Boot „S 178" war auch mit alter Besatzung bemannt, die schon im Vorjahr an Bord war, die Mehrzahl der Offiziere war auch lange an Bord. Allerdings war der eigentliche Kommandant des Bootes nach einem Privattelegramm, Kapitänleutnant v. Zastrow, nicht an Bord, vermutlich also krank. Oberleutnant zur See Pies, der das Boot geführt haben soll, war auch schon im Vorjahr auf dem Boot kommandiert und die Führung des Bootes wäre auch, wenn der Kommandant an Bord gewesen wäre, wahrscheinlich bei dem einfachen Rückmarsch in den Händen eines Wachoffiziers gewesen. Für den Verlust fast der ganzen Besatzung muß man die Erklärung darin suchen, daß der Untergang ungeheuer schnell vor sich gegangen ist, daß nahezu die ganze Besatzung nach der Übung schon unter Deck war und daß schwerer Nordweststurm herrschte der nördlich von Helgoland seine ganze Kraft ungehindert entfesseln konnte und das Rettungswerk selbst an den Leuten von Deck, die schwimmen konnten, kaum zuließ. Die Rettung jedes einzelnen muß unter solchen Umständen sehr lange Zeit beanspruchen, und für die anderen ist es in der Kälte und in der brechenden See nicht möglich, sich lange über Wasser zu halten, und vor allen Dingen können von dem rettenden Schiff nur eine beschränkte Zahl Boote bei schlechtem Wetter zu Wasser gebracht werden. Ob nun die Wetterverhältnisse bei dem Unfall eine Rolle gespielt haben, in der Gestalt z. B., daß auf dem Torpedoboot eine Störung an den Steuereinrichtungen oder an einem anderen Mechanismus eingetreten ist, ob ein sonstiges Versehen oder Verschulden vorliegt, darüber läßt sich eine begründete Meinung überhaupt noch nicht aussprechen. Vielleicht wird darüber nie Klarheit werden, denn die führenden Offiziere sind alle den ehrenvollen Seemannstod gestorben.

Vielleicht wird der noch ausstehende amtliche Bericht die Klärung des Unfalls enthalten.

Der Werftdampfer „Fleiß" ist Mittwoch in Wilhelmshafen zur Unfallstelle bei Helgoland abgegangen. Das gesunkene Boot ragt mit der Maststpitze aus dem Wasser hervor. Die Geretteten von „S 178" sind Mittwoch Nachmittag auf „S 177" in Wilhelmshaven eingetroffen.

Beileidskundgebungen.

Kurz vor der Abfahrt von Wilhelmshaven nach Bremen hat der Kaiser den Stationschef Admiral Grafen v. Baudissin empfangen und von diesem Meldung über den Untergang des Torpedoboots „S 178" entgegengenommen. Der Kaiser hat sogleich der Station sein inniges Beileid ausgesprochen und angeordnet, daß alle im Hafen liegenden Schiffe die Flagge auf Halbmast setzen. Mittwoch Mittag lief von Ihrer Majestät der Kaiserin nachstehendes Telegramm im Reichsmarineamt ein: „Der schwere Unglücksfall, der die kaiserliche Marine betroffen und dem Vaterlande so viele treue Söhne entrissen hat, versetzt mich in tiefe Trauer, die ich Eurer Exzellenz in innigster Anteilnahme zum Ausdruck bringe. Gott möge die Hinterbliebenen bei dieser schweren Prüfung trösten. Ich bin überzeugt, daß etwa eintretende Not nach Kräften gemildert werden wird. Ich selbst würde mich glücklich schätzen, für meinen Teil zu helfen, wo andere Hilfsquellen versagen." Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe telegraphierte: „Ich erfahre soeben von dem entsetzlichen Unglück, welches die deutsche Marine durch den Untergang des Torpedobootes „S. 178" betroffen hat und bitte Eurer Exzellenz, den Ausdruck meines tiefbewegten und herzlichsten Beileids entgegenzunehmen. Im Laufe des Tages traf u. a. folgende Beileidskundgebung aus Kopenhagen ein: „Im Namen der dänischen Marine bezeuge ich Eurer Exzellenz die tiefste Teilnahme angelegentlich des durch den Unfall des Torpedojägers verursachten Todes braver Seeleute. Klaus Berntsen." Ferner sandten Beileidstelegramme: Die Stadt Berlin, die deutsche Kolonialgesellschaft, die Provinzialgruppe Brandenburg des Flottenbundes deutscher Frauen, der Verein ehemaliger Matrosen der kaiserlichen Marine in Berlin, der Marineverein in Düsseldorf, wo das Torpedoboot „S. 178" weilte, der Norddeutsche Lloyd in Bremen, die Stadt Bonn, wo das Boot ebenfalls im vorigen Jahre war. Kaiser Franz Josef richtete nachmittags anläßlich der Schiffskatastrophe bei Helgoland eine telegraphische Beileidskundgebung an Kaiser Wilhelm. — Die „Wiener Abendpost" schreibt: „Die Nachricht von der Katastrophe des Torpedobootes „S 178" wird nicht verfehlen, überall einen schmerzlichen Widerhall zu wecken; insbesondere in Österreich-Ungarn wird das Unglück, das die Kriegsflotte des befreundeten und verbündeten deutschen Reiches getroffen hat, mit Gefühlen inniger, herzlicher Teilnahme aufgenommen."



Zum Untergang des Torpedoboots „S 178".

Das Torpedoboot „S 178", das in dunkler Nacht mit seiner braven Besatzung ein so jähes Ende fand, gehörte zu der 11. Halbflotille, die aus den Booten S 177, 178 und 179 bestand, und die im vorigen Sommer die herrliche Rheinfahrt von Wilhelmshaven über Rotterdam bis nach Bonn machte. Diese Boote sind recht stattliche Schiffe, sie sind ungefähr 80 Meter lang und haben einschließlich der Offiziere eine Besatzung von 83 Köpfen. Die Boote können bei Volldampf und günstiger See eine bedeutende Schnelligkeit entwickeln, sie legen in der Stunde über 65 Kilometer zurück. Sie führen vier Torpedos an Bord, die vom Deck aus abgefeuert werden. Das Torpedoboot wurde von dem Panzerkreuzer „York", der vor zwei Jahren in Dienst gestellt worden ist, überrannt und durchschnitten. Die großen Kreuzer hatten mit geblendeten Lichtern operiert.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) In Görlitz vergiftete sich wegen finanzieller Schwierigkeiten der Inhaber des großen Warenhauses Hermann Berger.

(Explosion.) Die Gewalt einer Explosion einer Dampfröhre in dem Elektrizitätswerk Barmbeck bei Hamburg riß einen Arbeiter von einem Gerüst herab und schleuderte ihn so heftig zu Boden, daß er einen Schädelbruch erlitt. Ein anderer Arbeiter wurde stark verbrüht und liegt hoffnungslos danieder.

(Feuer auf einem französischen Panzerschiff.) Auf dem Panzerschiff „Courbet" brach in einer Dynamokammer Feuer aus, das jedoch rasch gelöscht werden konnte, ohne besonderen Schaden anzurichten.

(Explosion eines Motorwagens.) Ein Motorwagen der Pariser Straßenbahn explodierte am Dienstag im Schuppen der Gesellschaft. Ein Maschinist wurde getötet, ein zweiter schwer verbrüht.

(Verhaftung eines Defraudanten.) Der Buchhalter Soisson von der Hütte Sambre à Moselle in Mézières, der nach Veruntreuungen im Betrage von 54 000 Mark verschwunden war, ist am Sonntag in Traben-Trarbach an der Mosel verhaftet worden.

(Schiffszusammenstoß.) Nach einer Meldung aus London hat sich Dienstag früh ein ernster Zusammenstoß auf der Höhe der Goodwin Sands zwischen dem Dampfer „Baacon Light" und einer deutschen Bark „Anna" ereignet; der erstere ist an der Backbordseite des Bugs stark beschädigt. Über die deutsche Bark liegen keine Nachrichten vor.

(Ein Streit zwischen französischen und spanischen Fischern.) Wie aus Hendaye gemeldet wird, kam es zwischen französischen und spanischen Fischern auf offener See zu einem heftigen Zusammenstoß. Dem Gebrauch gemäß sollen die Fischer ihre Netze der Reihe nach legen. Ein französischer Dampfer wollte jedoch nicht warten, und als die Bemannung des spanischen Fischdampfers „San Franzisko" Einspruch erhob, wurde von dem französischen Schiff ein Flintenschuß abgegeben, der drei Spanier verwundete.

(Schweres Automobilunglück.) Ein mit einer sechsköpfigen Familie besetztes Automobil stürzte bei Barcelona in einen Fluß. Die Insassen ertranken, nur der Vater konnte sich retten. Als er hörte, daß seine ganze Familie umgekommen sei, wurde er wahnsinnig.

(Großfeuer in Numazu.) Der berühmte Winteraufenthalt der kaiserlichen und aristokratischen Familie Japans Numazu ist am Sonnabend durch Feuer zerstört worden. Die kaiserliche Villa, in der die Kaiserin-Witwe residiert, ist gerettet.

(Dampferuntergang.) Der Dampfer „Calvados" der Patriotic Linie stieß bei Mudania im Marmarameer infolge Sturmes auf ein Riff. Der Dampfer sank sofort. Die Besatzung und fünfhundert Passagiere wurden sämtlich gerettet. Alle Dampfer hatten wegen Schneesturmes große Verspätungen. Mehrere derselben werden vermißt.

(Vierfaches Todesurteil.) Der 19 jährige Pedro Gallera, der seine beiden Eltern, Landbewohner in Bourbaci, durch vier Eingeborene hatte töten lassen, wurde in Algier mit drei seiner Genossen zum Tode verurteilt.

(Der geschmackvolle Tischschmuck.) Vor noch nicht allzu langer Zeit pflegte man bei abendlichen Gesellschaften die Speisezimmer von einer Lichtfülle durchfluten zu lassen, die Kronleuchter verschwenderisch ausstrahlten. Heute aber zieht man es vor, Kerzen in zierlichen Leuchtern auf die Tische zu stellen, deren durch farbige, goldbefranste Schirme gedämpftes Licht in den kristallenen Tafeldekorationen sich wiederspiegelt und damit den malerischen Reiz des geschmackvoll dekorierten Tisches noch erhöht. Allerhand ausschmückende und zugleich nützliche Kleinigkeiten haben wir zumeist von England übernommen. Sehr beliebt sind z. B. silberne Schüsseln, in denen, von Eis umgeben, kristallene Schalen mit eingemachten Früchten ruhen. Die wieder zu Ehren gekommene Silberschmiedekunst lehnt sich in ihren Tischgeräten gern an alte Muster an. Sehr dekorativ wirken die kleinen silbernen Menuhalter. Während des ganzen Mahles pflegt man neben die größeren Teller kleine Butterschälchen aus feinem und wertvollem Porzellan zu stellen. Jede Hausfrau ist darauf bedacht, ihre Gäste durch einen möglichst eigenartigen Tischschmuck zu erfreuen. ngc.

Magdeburg, 5. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,65—9,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,65—7,80. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 20,00—20,12½. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,75—19,87½. Gem. Melis I mit Sack 19,25—19,37½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 5. März. Rüböl ruhig, verzollt 68. Spiritus ruhig, per März 31 Gd., per März/April 31 Gd., per April Mai 31 Gd. Wetter: schön.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 7. März 1913.
St. Georgenkirche. Abends 6 Uhr: Passionsgottesdienst Pfarrer Heuer.

Bekanntmachung.

Zur Benutzung bei Unfällen und für Krankentransporte haben wir einen

Krankentransportwagen

beschafft. Er ist auf der Hauptfeuerwache untergestellt und bei Bedarf hier oder durch Telephon 244 anzufordern.

Die Gebühr für seine Benutzung schwankt nach der Steuerklasse des Zahlungspflichtigen zwischen 1,50 und 10,00 Mk.; der Tarif kann auf der Wache eingesehen werden.

Thorn den 21. November 1912.

Der Magistrat.

Hüte für Damen und Kinder werden der Neuzeit entspr. modernisiert. Fertige Hüte stets in Vorrat. Blumen, Federn zur Auswahl.

Frau **Tobolska**, Bachestr. 16.

3—5 Mark

täglicher Nebenverdienst durch häusliche Schreibarbeit.

G. Könicke, Nowawes, Wallstr. 59.

Stellengesuche

Handwerker, evangl., kautionsfähig, sucht Stell. als Bureaubote, Lagerverw. o. ä. Ang. u. **B. L.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Tücht. und gewandte Verkäuferin sucht Stellung, am liebsten Bäckerei oder Molkerei. Gefl. Ang. u. **B. R. 09** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Schneider

zum Ausschneiden von Lagersachen an elektrischer Maschine gesucht

Altstädt. Markt 16, im Geschäft.

Lehrlinge,

welche Lust haben die Bäckerei und Konditorei gründlich zu erlernen, können sich melden J. Braun, Culmerstr. 18.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Eisenwarengeschäft gesucht

Georg Dietrich,

Alexander Rittweger Nachfl., Elisabethstraße 7.

Zum 1. April wird ein zuverlässiger

Schäfer mit Scharwerkern

gesucht.

Klussmann,

Browina bei Culmsee.

Dame,

die perfekt stenographieren und Schreibmaschine schreiben kann, wird auf 6 Wochen, eventl. länger, zur Aushilfe gesucht. Angebote unter **D. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stenotypistin

sucht vom 1. April oder sofort Stellung. Gefl. Angebote unter **B. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wirtinnen für Güter und Hotels, Stützen, Nähterin, Kinderfräuleins, Stubenmädchen, ordentliche Dienstmädchen, gute Köchinnen u. sämtl. andere Personal erhalten gute Stellen in Thorn und anderen Städten durch Wanda Gniatczynski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Elisabethstr. 3, Tel. 591.

Suche

Kochmamsells, Wirtin für Stadt und Land, **Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Dienstmädchen.** Büfettfrl., zum Bedienen auch auf Rechnung, **Kinderfrl.,** auch nach Rußland. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Fernruf 544.

Suche Wirtin, Stubenmädchen auf Güter. Köchinnen, Stubenmädchen, Stützen, Mädchen für alles und Kindermädchen erhalten gute Stellen durch **Katharina Szapanska,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Gerechtestr. 7.

Ein junges

Mädchen

nicht Anfängerin) für Buchführungsarbeiten mit flotter, schöner Handschrift zur Aushilfe auf einige Wochen gesucht. Schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter **A. R. 123** an die Geschäftsstelle der „Presse" bis zum 10. 3. 13 erbeten.

Einfache, redegewandte

Frau,

Gehalt monatlich 120 Mark, deutsch und polnisch sprechend, zu Reisen gesucht.

Angebote unter **E. R. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

7000 Mk. Hypothek

zur zweiten Stelle auf ein städtisches Grundstück zum 1. April 1913 gesucht. Angebote unter **E. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

6000 Mark

zum 1. April 1913 auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

8—10000 Mark

gegen 1. Hypothek vom 1. 4. 13 gesucht. Gefl. Angebote unter **A. W. 09** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rittergut Sängerau, Kreis Thorn,

stellt das nachstehend bezeichnete, bereits eingeschlagene Kiefern-Langholz aus dem an der Schönwalder Seite (nahe der Culmer Chaussee, 6 km nach Thorn und 2 km nach Verladestelle Waldmeisterkrug) belegenen Kahlschlag losweise oder im ganzen zum Verkauf.

Los	Stück	Klasse	Festmeter		Bemerkung
1	3	I	6	19	Klasse 4 bis 0,5 fm
2	72	II	98	70	Kl. 3 0,51—1,0 „ / Kl. 2 1,01—2,0 „ / Kl. 1 2,0 „
3	170	III	116	01	
4	648	IV	197	27	Kleine Aenderungen vorbehalten.
Summa	893		418	17	

Die schriftlichen Angebote sind für je 1 fm eines jeden Loses in vollen Mark und Pfennigen abzugeben und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen ohne Vorbehalt unterwirft. Die Gebote müssen verschlossen mit der Aufschrift

„Angebot auf Langholz" bis zum 14. März d. Js., vormittags 11 Uhr,

in die Hand des Försters **Bölter** in Sängerau, Kreis Thorn, gelangen, zu welcher Zeit sie dort in Gegenwart etwa erschienener Bieter eröffnet werden.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Bedingungen und Aufmaßlisten können beim Förster vorher eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Thorner Margarine-Consumgeschäft

Baderstr. 30 // Domo // Baderstr. 30.

Von Donnerstag, 6., bis Mittwoch, 12. d. Mts.

7 billige Lebensmitteltage.

Beachten Sie die nachstehend billigen Preise:

Schmalz, Fette u. Konserven.

Reines Schweineschmalz	Pfd.	66 Pf.
Berliner Bratenschmalz	„	68 „
Flomenschmalz Mischung	„	85 „
Speise- u. Bratenfett	„	47 „
Pflanzenfett Ersatz Palmin	„	58 „
Sanin	„	65 „
Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose	„	33 „
Gemischt. Gemüse 2 Pfd.-D.	„	53 „
Gemüse-Erbsen 2 Pfd.-Dose	„	42 „

Diverses.

Farin	Pfd.	20 Pf.
Schwed. Zündhölzer .	Pack	26 „
Bouillonwürfel . .	5 Stück	10 „
Apelsinen . . .	Dtzd.	28 u. 38 „
Backobst II	Pfd.	38 „
Backobst I	„	48 „
Kaffee m. Surrogatmisch.	„	95 „
Sardinen	Büchse	40 „

Wurst.

Leberwurst	Pfd.	0,70 M.
Blutwurst	„	0,70 „
Thüringer Rotwurst	„	0,90 „
Landleberwurst . .	„	1,00 „
Landwurst	„	1,00 „
Mettwurst	„	1,00 „
Braunschw. Mettwurst	„	1,20 „
Lübecker Zervelat .	„	1,60 „

Diverses.

ff. Weizenmehl in Beuteln, 3 Pfd. 53, 5 Pfd. 88 Pf., 10 Pfd. 1,70 M.

Himbeersaft gar. rein, Flasche 98 Pf.

Kunsthonig

lose ausgewogen . . Pfd. 27 Pf.
in Kännchen, Kochtöpfen, Eimern große Ermäßigungen.

Käse.

4 Stück Harzer		10 Pf.
3 Stück Appetitkäse . . .		25 „
1 Stück Limburgerart . .		25 „
Kochkäse	Pfd.	52 „
Tilsiter fett	„	58 „
Tilsiter vollfett . .	„	80 „
Münchener Bier . .	„	80 „
Schweizer	„	90 „

Marmeladen.

Kaiser Kunst . . .	Pfd.	25 Pf.
Gemischte II . . .	„	28 „
Gemischte I. . . .	„	34 „
Aprikosen-, Himbeer-, Erdbeer-Marmelade	„	55 „

Spezialität:

2 Pfd.-Eimer	56 Pf.
2 Pfd. elegante Henkeldose	88 „

Feinste Fettsprotten Pfund 48 Pf., Vollbücklinge 3 Stück 20 Pf.

Großer Reklameverkauf unserer anerkannt vorzüglichen **Domo Buttermargarine à Pfd. 0,70—1 M.**

mit **Gratiszugabe** beim einmaligen Einkauf von:

1 Pfund 1 Eßlöffel oder ein Küchenmesser.
2 Pfund 1 Porzellan-Kaffeetopf.
3 Pfund 1 Porzellan-Sahnengießer oder 1 Brotmesser.
4 Pfund 1 großen Porzellanmilchtopf oder 1 Paar Messer und Gabeln.
5 Pfund 1 Paar hochfeine Messer und Gabeln aus Glanznickel.
10 Pfund 1 Nickelzuckerzange.

Enorme Vorteile, daher versäume niemand.

Pianinos

günstigste Ratenzahlung

kostenlose Probelieferung.

Empfehle mein allgemein als erstklassig und preiswert bekanntes Fabrikat unter den günstigsten Zahlungs- und Lieferungsbedingungen.

Wenig gespielte und gebrauchte preiswerte Pianinos stets auf Lager.

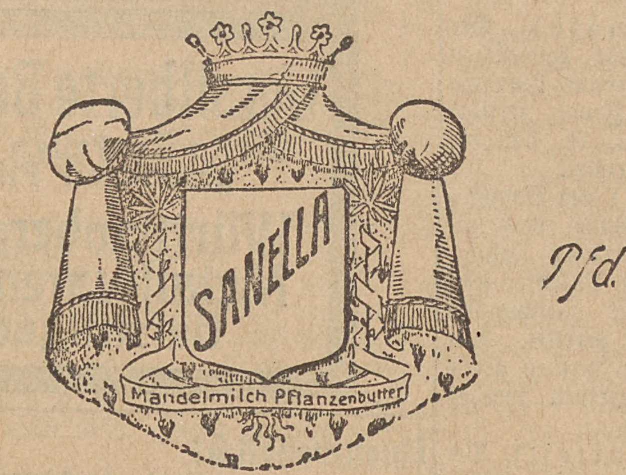
Illustrierter Prachtkatalog gratis.

Gegründet 1853.

G. Wolkenhauer, Stettin 134.

Pianoforte-Fabrik — Hoflieferant.

Pfd. 90 Pfg.



Pfd. 90 Pfg.

Sanella

Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt in Soolbad Hohensalza.

Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. fr.

Mein seit 22 Jahren bestehendes

Drogen-Geschäft

ist von sofort zu verpachten.

B. Bauer, Thorn-Mocker, Graudenzerstraße.

Pflaumen-Mus

in neuen guten Gefäßen

br. ca. 10 Pfd.	Emaille-Eimer . .	M.	2.—
„ „ 10 „	Emaille-Kochtopf .	„	2.20
„ „ 10 „	Emaille-Ringtopf .	„	2.30
„ „ 10 „	Em.-Kaffeekanne .	„	2.30
„ „ 10 „	Em.-Essenträger .	„	2.30
„ „ 28 „	**Emaille-Eimer**	**„**	**4.85**
„ „ 28 „	Emaille-Wanne . .	„	5.80
„ „ 56 „	Emaille-Wanne . .	„	10.25
„ „ 34 „	Em.-Küchenschüss.	„	6.75
„ „ 19 „	Em.-Schmortopf .	„	4.50
„ „ 34 „	Em.-Schmortopf .	„	6.75

Wirklich guter Kunsthonig

br. ca. 10 Pfd.	Emaille-Eimer . .	M.	2.50
„ „ 10 „	Emaille-Kochtopf .	„	2.70
„ „ 10 „	Emaille-Ringtopf .	„	2.80
„ „ 10 „	Em.-Kaffeekanne .	„	2.80
„ „ 34 „	Emaille-Eimer . .	„	7.80
netto 50 „	Holzkübel	„	12.25

Versand ab Magdeburg unfr. geg. Nachnahme.

E. Henkelmann, Magdeburg 686

Zu verkaufen

Domäne Papau

bei Wroßlawken

hat

2 Reitpferde

zu verkaufen für mittleres und schweres Gewicht.

Schwarzbrauner Wallach

550 Mark,

Fuchsstute,

400 Mark.

Telephon: Kornatowo 6,

Sprechzeit 12—1 Uhr.

Es stehen billigst zum sofortigen Verkauf:

Goldene und silberne Herrenuhren, goldene und silberne Damenuhren, goldene Ringe, Ketten, Broschen, Armbänder usw.

Thorner Leihhaus,

Brückenstr. 14, 2 — Telefon 381.

Ungenierte Verkaufsräume.

Verschied. gebr. Möbel:

Kleider- und Wäscheschränke, Nußbaum-Büfett, Schreibt., Ausziehtisch, Stühle für Restaur. u. Vereine, Spiegel, Plüschgarn., Sofa u. Sessel, Linoleumteppich, Waschtisch m. Marmor, Nachttische u. a. m. zu verk.

Bachestr. 16.

Beabsichtige mein 52 Morgen großes

Grundstück

mit vollem Inventar krankheitshalber sofort oder später zu verkaufen.

Besitzer Heinrich, Guttau b. Pensau, Kreis Thorn.

Wegen Todesfalles

sind folgende Gegenstände verkäuflich

1 Salon-Spiegel mit Konsole,
1 Plüschgarnitur,
1 Ausziehtisch,
Küchenmöbel 2c.

Besichtigung vormittags 10 bis 1 Uhr.

Baderstr. 24, 2.

---

1 Flügel

wegen Umzuges sehr billig zu verkaufen, sowie verschiedene Möbel und Kücheneinrichtungsstücke.

Brombergerstr. 64, pt.

Ein Grammophon

mit 14 doppelseitigen Platten ist billig zu verkaufen **Gerstenstraße 16, 4 Tr.**

---

1 Handwagen, 1 Polsterbettstell, 10 Stühle und sonstige Gartengerätschaften

fortzugshalber billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 Salonsofa mit Sesseln u. kl. Damenschreibtisch

zu verkaufen. **Parkstraße 20, 4 Tr.**

Gut erhaltene

Herrenanzüge u. Mäntel

zu verkaufen. Zu erfragen bei

Sobczak, Schuhmacherstr. 18.

Umzugshalber sof. verkäuflich:

Patentsofa, zerlegbar, (für 3 Kinder), Glasspind, antik, 4 Bettgestelle mit Matratzen, Sofatisch, Spiegel, relig. Bilder, Gardinenstangen u. a. m. **Altst. Markt 37.**

Komplette Kücheneinrichtung, Plüsch-Garnitur 2c.

umzugshalber zu verkaufen.

Talstraße 40, 3 Tr., links.

Hochtragende Kuh

verkauft **Heuer, Roßgarten.**

Wohnungsangebote

Möbl. Zimm. m. auch oh. Pension zu haben **Brückenstr. 16.**

Möbliertes, saub. Zimmer

mit Pension, evtl. Klavierbenutzung, vom 1. 4. 13 zu vermieten.

Thorn-Mocker, Lindenstr. 46, 2 Tr.

Zwei gut möbl. Zimm., dav. eins m. Schlafkab. u. bes. Eing., bei gut., voll. Pens. v. 1. 4. od. früh. z. vermieten

Araberstr. 4, 1. Etage.

Möbl. Zimmer mit voller Pension. Gerstenstr. 9a, 1.

G. m. P.-Vorderz. v. s. z. v. Gerechtestr. 33, pt.

---

2 gut möblierte Zimmer von sofort zu vermieten **Tuchmacherstr. 5, 2, r.**

Wilhelmplatz 6, 2. Etg.

Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimen Justizrat **Lippmann** bewohnte Wohnung, 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten.

Zu erfragen beim **Portier, Hof.**

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,

mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129.

3—4 Zimmerwohnung,

Bad, elektr. Licht, Gas, 3. Et., v. 1. 4. 13 z. verm. Preis 450 Mk. **Mellienstr. 111.**

3-Zimmerwohnung

vom 1. 4. 13 zu vermieten, Preis 320 Mark.

Czechak. Neustädt. Markt.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche, für 16 Mk. sofort zu vermieten **Baderstr. 7, 1.**

Wohnung.

Seglerstr. 22 ist die 2. Etage per 1. April d. Js. oder später zu vermieten.

Hugo Claass.

Wohnungen

zu vermieten **Marienstr. 7, 1.**

Herrsch. Wohnung,

4 Zimmer, Gas, Bad, Mädchenzimmer und reichl. Zubehör, vom 1. April d. Js. zu vermieten Zu erfragen

Brombergerstr. 58, bei **A. Geduhn.**

Ecke Neust. Markt und Gerechtestraße

vom 1. 4. zu verm.: 1 Wohnung von 3 Zimmern, 1 gr. Speichergeb., 1 sehr gr. Keller, 1 gr. Werkstätte. **Kryn.**

Trockene, geräumige

Kellerwohnung

zum 1. April zu verm. **Talstr. 24, 2.**

Das. gebr. Badeeinrichtung zu verkaufen.

Wohnung,

7 Zimmer mit Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April **R. Uebrick,**

Brombergerstraße 41.

Wohnung von 2 Stuben,

Küche und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten **Baderstr. 5, Laden.**

Zweizimmerwohnung m. Entree nebst Zubeh., Mansarde z. 1. 4. zu verm. Waldstr. **H. Bartel,** Mellienstr. 59, 3.

2-Zimmerwohnung mit Gas vom 1. 4. zu verm.

B. Mrozowski, Mocker, Bornstr. 6.

Wohn., 2 Stb., K. u. Zub., sep. Eg., prsw. z. vm. Coppernikusstr. 24, Laden.

---

1 kleine Wohnung

vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Jacobi,** Bäckerstr. 47, pt.

---

2 Pferdeställe

zu je 2 Pferden, Friedrichstr. 2, zu vermieten. Auskunft beim Portier von 12—2 Uhr.

Stall, auch mit Wohnung, zu vermieten. **Bergstr. 41.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

147. Sitzung vom 5. März, 1 Uhr.
Am Ministertisch: v. Breitenbach.

Trauerkundgebung zur Torpedobootskatastrophe.

Vizepräsident Dr. Porsch: Unsere Marine ist in letzter Nacht von einem schweren Unglücksfall getroffen worden. Nach Zeitungsnachrichten ist ein Torpedoboot bei einer Nachtübung mitten durchschnitten und augenblicklich gesunden. (Das Haus hat sich erhoben.) 58 Mann der Besatzung fanden dabei den Tod. Die Herren, die ich bis jetzt sprach, waren gleich mir tief erschüttert. Ich glaube, den Gefühlen der hier Versammelten zu entsprechen, wenn ich von dieser Stelle unserer tapferen Marine und den Hinterbliebenen der verunglückten braven Mannschaften unsere herzlichste Anteilnahme ausspreche. (Lebh. Beifall.)

Der Eisenbahnetat.

Die Einzelberatung wird bei den dauernden Ausgaben (Gehälter, Löhne u. a.) fortgesetzt.

Vizepräsident Dr. Porsch betont die Notwendigkeit, den Etat bis zum 18. April an das Herrenhaus zu bringen, und bittet die Redner, sich deshalb kürzer zu fassen.

Abg. Dr. Schröder-Kassel (ntl.): Angesichts dieser Mahnung werde ich auf Einzelheiten möglichst wenig eingehen. Ich verweise besonders auf die längst nötige Besserstellung der Werkmeister. Das Rangierpersonal erbittet eine andere Regelung seiner Dienstzeit und namentlich Beschränkung der Nachtdienstzeit. Die Eisenbahnpraktikanten erstreben Verbesserung ihrer Anstellungsverhältnisse durch Verkürzung der Wartezeit. Erwünscht wäre die Gleichstellung der Unterassistenten und Bahnhofsvorsteher an den Bahnhöfen dritter und vierter Klasse. Eine Maßregelung der Handwerker, die Arbeiterausschüssen angehören, sollte vermieden werden. Alle Vorredner haben das Lob unserer Eisenbahnen gesungen. Großen Anteil an diesen vortrefflichen Zuständen haben Beamte und Arbeiter. Daher komme man ihren berechtigten Wünschen entgegen. (Beifall links.)

Minister v. Breitenbach: Der Etat bringt eine große Zahl neuer Stellen. 2700 Hilfsbeamte werden in etatsmäßige Stellen einrücken können. Die Mehraufwendungen dieses Etats betragen hier über 17 Millionen. Die Verwaltung ist lebhaft bemüht, mit der Besserstellung der Beamten und Arbeiter fortzufahren. Der Minister geht auf mannigfache Anregungen ein, bleibt aber im einzelnen unverständlich.

Abg. Dr. Varenhorst (fkons.): Die gestern vom Abg. Beyer für die Eisenbahnarbeiter vorgetragenen Wünsche unterstütze ich nachdrücklich. An der neuen Besoldungsordnung wollen wir nicht rütteln, aber Ungleichheiten und Härten müssen beseitigt werden. Der Wohnungsgeldzuschuß ist vielfach ungerecht bemessen. Man gebe den Beamten doch auch Gelegenheit zu Nebenbeschäftigung, insbesondere im Obstbau. Dazu überreiche ich dem Minister das Gedicht eines einfachen Eisenbahnschaffners, natürlich nur leihweise. (Heiterkeit.) Die Eisenbahnervereine sind erfreulicherweise von patriotischem Geiste erfüllt. (Beifall rechts.)

Abg. Delius (fortschr.): Das Heer der Eisenbahner ist nun auf über 544 000 Mann gestiegen. Die Verwaltung ist gewiß von Wohlwollen für ihre Beamten erfüllt. Aber es bedarf der Nachprüfung der Besoldungsordnung, wie unser Antrag es will. Haben doch mannigfache Kategorien bei der Besoldungsordnung von 1909 schlecht abgeschnitten. Namentlich der Kanzleidienst bedarf gründlicher Reform. Die Besserstellung der Assistenten sollte sich von selbst ergeben. Welche Erfahrungen liegen für die Bewährung der Unterassistenten in den mittleren Beamtenstellen vor? Leider liegen auch über die Handhabung des Unterstützungswesens Klagen vor. Die Denunziationen des Abg. v. Kloeden gegen Vorstandsmitglieder des Bundes deutscher Militäranwärter haben große Erregung wachgerufen. (Beifall links.)

Abg. Leinert (Soz.): Es sind nicht nur vorübergehende Teuerungszulagen notwendig, sondern die Lage der Unterbeamten muß dauernd aufgebessert werden. Man nehme doch diese Besserstellung vor, statt ungezählte Millionen in den Ausgleichsfonds zu tun. Greife man doch für die Unterbeamten so herzhaft zu, wie es jetzt für den Militarismus geschehen soll.

Minister v. Breitenbach: Das war keine Rede, das war bewußte Negation. (Lebhafter Beif. der bürgerlichen Parteien.) Ich habe das feste Zutrauen zu Beamten und Arbeitern, daß sie über eine solche Kritik lachen werden. (Stürmischer Beif.) Die Rede war in der Hauptsache unwahr. (Erneuter stürmischer Beifall der bürgerlichen Parteien, Lärm der Sozialdemokraten.) Wenn 30 000 Arbeiter in Beamtenstellungen einrücken, spricht Leinert von menschenunwürdigen Stellungen! Wenn auch nur der geringste Teil seiner Behauptungen wahr wäre, so würde die Eisenbahnverwaltung nicht zu allen Zeiten von Anwärtern für Beamten- und Arbeiterstellen umworben sein. Die Arbeiterlöhne sind durchaus auskömmlich. Ich kann mich als Chef der Verwaltung nur freuen, wenn von sozialdemokratischer Seite solche Exzesse begangen werden. (Stürmischer Beifall rechts, Lärm der Sozialdemokraten, erneuter stürmischer Beifall rechts, Rufe des Abg. Dr. Liebknecht: Exzesse? Gegenruf des Abg. Hoffmann: Zur Ordnung!)

Vizepräsident Dr. Krause: Ich habe manche Schärfe in der Rede des Abg. Leinert zugelassen. Jetzt müssen Sie sich auch die entsprechende Erwiderung gefallen lassen!

Minister v. Breitenbach (fortfahrend) zeigt eingehend, wie sich die Bezüge der Arbeiter fortgesetzt verbessert haben.

Das Haus vertagt sich. Donnerstag 10 Uhr: Fortsetzung. Schluß 6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

126. Sitzung vom 5. März, 2 Uhr.
Am Bundesratstische: v. Tirpitz.

Trauerkundgebung zur Torpedobootskatastrophe.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung und erteilt das Wort dem

Staatssekretär v. Tirpitz: Ich habe dem Hause eine traurige Mitteilung zu machen. Unsere Marine ist in der vergangenen Nacht von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Das Linienschiff „York" hat ein Torpedoboot gerammt und sind eine größere Anzahl von Menschenleben zum Opfer gefallen. Genauere Angaben kann ich selbst darüber noch nicht machen. Ich weiß auch nicht genau, ob der Unglücksfall während der Übung oder unmittelbar nach derselben stattgefunden hat. Der Umstand, daß verhältnismäßig wenig gerettet worden sind, ist wahrscheinlich dem stürmischen Wetter der Nordsee zuzuschreiben. Die Marine betrauert den frühen Seemannstod aufs tiefste. Sie wird die Verunglückten in hohen Ehren halten. Aber der Unglücksfall wird der Marine ein Ansporn sein, den dahingeschiedenen Kameraden mit gleicher Pflichterfüllung zu folgen und ihr zu dienen für Kaiser und Reich.

Präsident Dr. Kaempf: Mit tiefem Schmerze haben wir die Trauerbotschaft vernommen. Der deutsche Reichstag wird dem gesamten deutschen Volke den braven Männern, die in treuester Pflichterfüllung den Tod gefunden haben, ein ehrenvolles Andenken bewahren. Sie haben sich von Ihren Sitzen erhoben, ich stelle das fest.

Auf der Tagesordnung steht der

konservative Antrag,

den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken,
1) mehr kleine Garnisonen zu schaffen.
2) alljährlich den Militärurlaubern einmal freie Eisenbahnfahrt zu gewähren,
3) Ernteurlaub in größerem Umfange zu erteilen,
4) Kontrollversammlungen nur alljährlich einmal abzuhalten,
5) Ernteschäden und sonstige Schäden, die durch militärische Übungen verursacht werden, schneller abzuschätzen,
6) eine Erhöhung des Servisgeldes für Pferde herbeizuführen.

Damit verbunden wird der Antrag Behrens (w. Vg.), Landwirte und Obstzüchter bei der Feststellung von Flurschäden gegen Nachteile besser zu schützen.

Abg. v. Flemming (kons.): Die Vermehrung kleiner Garnisonen würde vor allem dem Mittelstand nützen. Handwerker, Kaufleute, Hausbesitzer in den kleinen Städten würde neue Möglichkeiten des Erwerbes bekommen. Der Wohlstand von kleinen Städten ging zurück, wenn man ihnen die Garnison nahm. Die Unterbringung in kleinen Städten liegt auch im Interesse der Disziplin. Die sozialdemokratische Agitation kann da schwerer herankommen. Daß man diese fernhalten muß, zeigt die Pariser Rede des Abg. Scheidemann (Unruhe bei den Soz.), auf die nicht oft genug hingewiesen werden kann. Der zweite Punkt unseres Antrages soll den Mannschaften den Besuch ihrer Heimat erleichtern. Das Heimatsgefühl würde eine Stärkung erfahren. Auch Ernteurlaub muß vermehrt gewährt werden, damit die Söhne in den kleinen Wirtschaften ihren Eltern mithelfen können. Eine einmalige Kontrollversammlung würde kaum die Disziplin lockern, wie die Regierung seinerzeit gesagt hat. Auch eine schnellere Abschätzung der Flurschäden ist notwendig. Wir hoffen, daß unser Antrag angenommen wird, da die Erfüllung seiner Forderungen großen Nutzen bringen wird. (Lebh. Bravo! rechts.)

Abg. Noske (Soz.): Die kleine Schicht, die hinter dem Antrage steht, hat vom Militarismus nur Vorteile gehabt. Der Vorredner ist so vorsichtig gewesen, vom Mittelstande und den Arbeitern zu sprechen, obwohl die wachsenden Heereslasten nur Unzufriedenheit hervorgerufen haben. Getrennte Abstimmung über die einzelnen Punkte ist notwendig, da wir nicht allen zustimmen können. Die Vermehrung des Ernteurlaubs ist eine schwere Anklage gegen die zweijährige Dienstzeit. Ein Leutemangel ist nicht zu bestreiten. Der Ernteurlaub ist nur eine ungenügende Maßregel gegen den Leutemangel. Die Großgrundbesitzer haben aber den größten Vorteil vom Ernteurlaub, denn sie bekommen dadurch billige Arbeitskräfte. Wer die Landflucht beklagt, muß den Agrariern ins Gewissen reden. Wenn die Konservativen sich gegen eine Dienstzeitverkürzung wehren, so erweisen sie sich damit als bauernfeindlich. Dabei soll die neue Militärvorlage hunderttausend Leute mehr der Volkswirtschaft entziehen. Wir sind gegen die Schaffung neuer kleiner Garnisonen. Die wirtschaftlichen Vorteile, die kleine Orte davon haben sollen, kann ich nicht gelten lassen. Die Geschäftsleute haben gar keinen Vorteil. Nur die Geburtenziffer würde einen Aufschwung nehmen, da die unehelichen Geburten steigen, wenn Militär in die kleinen Städte kommt.

Abg. Angerpointner (Ztr.): Der Wunsch der kleinen Städte und Garnisonen ist berechtigt, da eine bedeutende Einnahmequelle dadurch geschaffen wird. Eine Vermehrung des Ernteurlaubs ist notwendig. Sie ist ein Vorteil für Landwirtschaft und das ganze Volk. Die freie Eisenbahnfahrt ist unterstützungswert. Der ganze Antrag erscheint uns berechtigt.

Abg. Schulenburg (ntl.): Der Wunsch nach kleinen Garnisonen ist ein alter und begreiflicher. Den Punkt des Antrages können wir nur warm befürworten. Auch eine einmalige Kontrollversammlung ist durchführbar und wünschenswert. Wir werden dem genannten Antrage zustimmen.

Abg. Weinhausen (fortschr.): Der Antrag stellte einen alten lieben Bekannten dar. Von der Regierung sind derartige Wünsche wohlwollend beurteilt worden. Das Fernbleiben der Regierung am heutigen Tage ist bedauerlich. Die kleinen Städte erwarten von einer kleinen Garnison einen wirtschaftlichen Aufschwung. Die kleinen Garnisonen sind nur ein kleines Mittel gegen die Landflucht. Diese hat doch andere Ursachen als den Wunsch nach Vergnügen, z. B. die Entrechtung der Landarbeiter. (Widerspruch rechts.) Wir wünschen aber eine möglichste Berücksichtigung der Wünsche nach kleinen Garnisonen. Der Wunsch nach freier Eisenbahnfahrt sollte endlich erfüllt werden. Der Zusammenhang des Soldaten mit seiner Familie muß vonzeit zuzeit aufgefrischt werden. Aber auch die Marineurlauber müssen dabei berücksichtigt werden. Die Leutenot wird durch Erweiterung des Ernteurlaubes nicht beseitigt. Eine zweimalige Kontrollversammlung ist überflüssig. Der Apparat zur Flurschadenabschätzung ist viel zu groß. Aber eine gewisse Frist muß bis zur Abschätzung verstreichen. Dem Antrage stimmen wir zu, ohne uns die konservative Begründung zu eigen zu machen. Wir wollen gern durch kleine Geschenke die Freundschaft zwischen Heer und Volk erhalten. (Beifall bei den Fortschrittlern.

Auf Antrag Bassermann (ntl.) wird der ähnliche, nationalliberale Antrag mitbesprochen.

Abg. v. Oertzen (Rp.): Die Felddienstübung kann bei kleinen Städten viel weiter ausgedehnt werden. Daher sind kleine Garnisonen wünschenswert. Wir werden ihnen zustimmen.

Abg. Vietmeyer (w. Vgg.): Die Schaffung kleiner Garnisonen ist ein dringliches Bedürfnis. Sie liegt im Interesse der kleinen Städte selber. Dem Antrage stimmen wir zu.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Das Schlußwort erhält

Abg. Nehbel (kons.): Der Abg. Noske sprach von einer Bevorzugung des Adels usw. Er sprach auch von den schlechten Wohnungen auf dem Lande. Herr Noske, ich lade Sie ein, sich einmal die Wohnungen auf dem Lande im Osten anzusehen. Unsere Wohnungen auf dem Lande sind sehr viel besser als in den großen Städten. (Sehr richtig!) Herr Weinhausen sagte, unser Antrag sei mit Rücksicht auf die bevorstehenden Landtagswahlen gestellt. Von einer Wahlmache kann keine Rede sein. Ich stelle fest, daß unser Antrag bereits im Februar v. Js. gestellt worden ist. Was unseren Antrag selbst betrifft, so möchte ich die Erhöhung des Servisgeldes für Pferde besonders empfehlen; hier herrschen in der Tat Mißstände. Für die Vermehrung der kleinen Garnisonen spricht auch ein moralisches Moment der Sicherheit für die Umgegend für den Fall eines Krieges. Im Westen haben wir eine ganze

Vor 100 Jahren.

Thorns Bemühungen um die preußische Staatsangehörigkeit.

(Nachdruck verboten.)

I.

Nicht gutwillig hat sich die alte Weichselkönigin unter die Fittiche des preußischen Adlers begeben. Der unter der polnischen Scheinherrschaft scharf ausgeprägte hanseatische Freiheitssinn der Thorner Patrizier sträubte sich gegen das straffe Regiment des großen Preußenkönigs, und es gelang der Stadt, ebenso wie Danzig, bei der ersten Teilung Polens 1772 die Freiheit zu bewahren, während das flache Land, Westpreußen und der Netzedistrikt, preußisch wurde. Friedrich der Große vermerkte dies den Thornern sehr übel. Infolge willkürlicher Auslegung der Vertragsbestimmungen wurden die schwarzweißen Grenzpfähle immer weiter gegen das Weichbild der Stadt vorgeschoben. Den schwersten Schlag erlitt die Stadt durch die harte Zollpolitik des Königs. Die Ausführung legte derselbe noch in die Hände der Juden, die ihrer Aufgabe mit solchem Eifer nachkamen, daß der früher so blühende Handel Thorns in kurzer Zeit völlig lahm gelegt wurde. Graudenz, Culm und Bromberg dagegen traten durch größere Geldunterstützungen und andere Begünstigungen seitens der preußischen Regierung aus ihrer bisherigen Bescheidenheit heraus und teilten sich in den Handel Thorns — umsomehr, als das seinem Untergange entgegengehende Königreich Polen für die Stadt nichts mehr tun konnte.

So mürbe gemacht, entstand in Thorn eine große Partei, die von einem Anschluß an Preußen allein eine bessere Zukunft erhoffte. Selbst der regierende Bürgermeister Kloßmann, obwohl ein Gegner des preußischen Absolutismus, teilte diese Ansicht. Trotzdem lehnte der Rat die wiederholten Anträge der dritten Ordnung auf Unterwerfung an Preußen ab. Der gewaltsame Einmarsch des Grafen Generalleutnant v. Schwerin am 23. Januar 1793 brachte indessen die endgiltige Entscheidung.

Die an den Anschluß an Preußen geknüpften Hoffnungen wurden nicht betrogen. Die bisherigen Absperrungsmaßregeln wurden beseitigt, durch den Anfall von Südpreußen einschließlich Warschau 1795 wurde für Thorn ein großes Hinterland geschaffen, Handel und Wandel belebte sich, sodaß sich die Einwohnerzahl, die auf 5500 gesunken war, im Jahre 1805 bereits wieder auf 8000 Seelen gehoben hatte.

Bereits 1794 bei dem Kosziuszkoschen Aufstande zeigte Thorn seine gut preußische Gesinnung, indem die Bürgerschaft sich dem preußischen Kommandanten. v. Hundt gegen die die Stadt bedrohenden Polen unter General Madalinski zur Verfügung stellte. Diese patriotische Haltung wurde den Thornern von den preußischen Königen hoch angerechnet. Friedrich Wilhelm II. gewährte ihnen durch Erlaß vom 11 September 1794 für ewige Zeiten Befreiung vom Militärdienst und Friedrich Wilhelm III., der in seiner Verfügung vom 6. August 1798 gleichfalls die bei den Insurrektionsunruhen bewiesene Anhänglichkeit und Treue lobend anerkannt, erteilte der Schützenbrüderschaft neben der Bestätigung als Zeichen seiner Zufriedenheit die Erlaubnis, sich in Zukunft „Friedrich Wilhelm"-Schützenbrüderschaft nennen zu dürfen.

So war denn in überraschend kurzer Zeit zwischen Preußen und der alten Weichselstadt ein inniges Band geschlungen, wie man es sonst bei Okkupationen selten findet. Die aufsteigende Entwicklung Thorns wurde aber jäh unterbrochen durch den unglücklichen Krieg von 1806 und 1807. Die Eisenfaust des Korsen riß Thorn von Preußen los und schlug es zu dem neu geschaffenen Herzogtum Warschau. Thorn wurde eine der vier Hauptstädte dieser neuesten Schöpfung der Fürstenlaune. Das Zugehörigkeitsgefühl zu Preußen war schon so stark, daß diese gewaltsame Trennung als überaus schmerzlich empfunden wurde. Diese Stimmung spiegelt sich deutlich in einem Schreiben wieder, das der damalige Stadtpräsident Dr. Karl Gottlieb Praetorius am 6. Oktober 1807 im Namen des Rats an König Friedrich Wilhelm III. in Königsberg richtete. Dasselbe lautet: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Da nunmehr die Organisation der hiesigen im Gefolge des Tilsiter Friedens zum Herzogtum Warschau geschlagenen Stadt erfolgt ist, so wollen Ew. Königliche Majestät huldreichst zu erlauben geruhen, uns vor allen andern Geschäften unserer Gefühle der süßen und angenehmen Pflicht zu entledigen, Allerhöchst derselben im Namen der hiesigen Stadt für alle derselben während des Zeitraums, daß sie unter Ew. Königlichen Majestät so mildem und gerechtem Szepter zu stehn das Glück hatte, angediehene Huld und Gnade den Ehrfurchtvollsten und Ehrerbietigsten Dank darzubringen und zugleich die Versicherung hinzufügen, daß in dem Herzen eines jeden dankbaren Bürgers das Andenken an die genossenen Wohltaten und die grenzenloseste Ehrfurcht für Allerhöchst dero Person nie erlöschen wird. Uns und die hiesige Stadt Ew. Königlichen Majestät Huld und Gnade auch fernerhin gewürdigt zu sehen, ist die untertänigste Bitte derer, welche mit den Empfindungen der tiefsten Ehrfurcht ersterben als Ew. Majestät untertänigste Stadtpräsident Praetorius und Rat." Darauf ging ein vom 2. November 1807 aus Memel datiertes an den Präsidenten, Bürgermeister und den Rat der Stadt gerichtetes Antwortschreiben ein, das folgendermaßen lautete: „Se. Königliche Majestät von Preußen haben die an Hochdieselben gerichtete Eingabe des Herrn Präsidenten, Bürgermeisters und Rats der Stadt Thorn wohl erhalten und, gerührt von den Ihnen dadurch gegebenen unzweideutigen Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit der Einwohner dieser Stadt, bezeugen Sie dem edlen Rat derselben dafür Ihre Erkenntlichkeit und versichern demselben und den Einwohnern Ihr fortdauerndes Wohlwollen und aufrichtige Teilnahme an ihrem ferneren Wohlergehen." —

Erwähnenswert ist es, daß Praetorius diesen interessanten Schriftwechsel erst viel später dem Magistrat übergeben hat, nämlich am 10. April 1821, worauf der damalige Magistratsdirigent Mellien am 10. September desselben Jahres die Aufnahme in die Magistratsdirektorialakten verfügte. Praetorius hat sein Verhalten in einem Anschreiben erklärt. Jenes Abschiedsschreiben an den König von Preußen wurde von einigen Magistratsmitgliedern, wohl mit Rücksicht auf die Landesregierung in Warschau beanstandet, kam also nicht durch einen einheitlichen, sondern durch einen Majoritätsbeschluß zustande, weshalb sich der Präsident scheute, es aktenmäßig festzulegen und einen günstigern Zeitpunkt abwartete. Später vergaß er selbst den Schriftwechsel, den er erst bei einer Ordnung seiner Papiere wieder vorfand.

Die französische Herrschaft hatte auch sogleich in die Organisation des Magistrats eingegriffen. Nach den Angaben des Praetorius waren die durch die preußische Regierung 1794 eingesetzten Mitglieder: der Oberbürgermeister Johann Christian Schmid, vorher Direktor des Stadtgerichts, Bürgermeister Johann Theodor Elsner, vorher Ratmann, und Stadträte Johann Anton Giering, vorher Ratmann, Johann Gottlieb Soemmering, vorher Stadtsekretär und Michael Nathanael Spiller, vorher Kanzleiverwalter und Pupillennotarius. Sie wurden bei der französischen Okkupation 1806 mit Ausnahme Soemmerings ihrer Ämter entsetzt. Unter polnischer Oberhoheit trat nunmehr unter dem Titel Stadtpräsident der frühere Kaufmann Gabriel Oppermann an die Spitze der Verwaltung. Er legte jedoch noch in demselben Jahre wegen Streitigkeiten mit dem Festungskommandanten General Rapp sein Amt nieder. Ihm folgte Wilhelm Theodor Diestel, früher Stadtjustizrat. Aber auch dieser legte sein Amt schon im Oktober 1807 nieder, und dieses wurde nunmehr Praetorius übertragen, der unter preußischer Regierung Kanzleidirektor, unter polnischer Verwaltung gegen seinen Willen Stadtrat gewesen war. Eine seiner ersten Amtshandlungen scheint der oben erwähnte Brief an den preußischen König gewesen zu sein. Er schied aus dem Amte, als mit dem 1. Januar 1809 die neue polnische Or-

Reihe kleiner Garnisonen. Wir im Osten können das leider nicht behaupten. Unsere Anträge werden vom Kriegsministerium mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß dies die Mobilmachung gefährde. Was für den Westen möglich ist, sollte auch für den Osten möglich sein. In den kritischen Novembertagen herrschte bei uns im Osten eine Panik. Es wurde gesagt, daß zwei russische Kavalleriedivisionen sozusagen mit der Pferdenase an der Grenze ständen. Es sind materielle Schäden entstanden, die sehr böse Folgen hatten. Es ist erstaunlich, daß die Heeresverwaltung die ostpreußische Grenze nicht befestigt. Die Grenzkreise haben Anspruch darauf, daß der letzte Quadratmeter ostpreußischer Erde geschützt ist. (Sehr richtig! rechts.) Das 20. Armeekorps ist nicht in der Lage, die beinahe 250 Kilometer lange Grenze ausreichend zu schützen. Ich hoffe, daß die Armeeleitung zu unseren Wünschen wohlwollende Stellung nimmt.

Zur Geschäftsordnung erklärt Abg. Astor (Ztr.) sein Bedauern, durch den Schluß der Debatte verhindert worden zu sein, seine Bitte zu begründen, daß zum Zwecke der Bekämpfung der in den Weinbergen ausgebrochenen verheerenden Krankheiten dem Militär recht ausgiebig Urlaub erteilt werden soll.

Der konservative Antrag wird einstimmig (Nur 1 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten) angenommen, ebenso die ähnlichen Anträge der Nationalliberalen und der wirtschaftlichen Vereinigung, darunter die Forderung der portofreien Beförderung von Paketen an Soldaten. Es folgen

Petitionen.

Zur Petition betr. reichsgesetzliche Regelung der Wanderfürsorge bemerkt

Abg. Töne (Soz.): Der jetzige Zustand, die drakonischen Strafbestimmungen, sind unhaltbar.

Das Haus stimmt dem Kommissionsantrage auf Berücksichtigung zu.

Eine Reihe weiterer Petitionen wird ohne Erörterung erledigt.

Die Petitionen betr. Verbot des Handels der Beamten wird durch Überweisung als Material erledigt. (Die vor einigen Tagen vorgenommene Abstimmung blieb infolge Beschlußunfähigkeit erfolglos.) Ebenso wird eine Petition auf Festlegung des Osterfestes der Regierung als Material überwiesen.

Donnerstag 1 Uhr: Kolonialetat. Schluß nach 6 Uhr.

Der Kaiser in Bremen.

Seine Majestät der Kaiser trat Mittwoch Morgen 10 Uhr im Automobil mit dem Fürsten zu Fürstenberg von Wilhelmshaven die Reise nach Bremen an. Um 12,10 Uhr erfolgte die Ankunft vor dem Bremer Rathause, wo der Kaiser vom Senat, den Spitzen der Behörden und dem Offizierkorps empfangen wurde. Das Wetter hatte sich aufgeklärt. Die Straßen, die der Kaiser passierte, prangten in reichem Flaggenschmuck. In den Straßen und vor dem Rathause hatte sich zahlreiches Publikum eingefunden, das den Kaiser herzlich begrüßte. Entgegen dem bisherigen Brauche begab sich der Kaiser nicht in den Ratskeller, sondern durch die untere Halle nach dem neuen Rathause, das er eingehend besichtigte. Der Kaiser nahm sodann der Einladung des Senats folgend, das Frühstück im Festsaal des neuen Rathauses ein. Der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Barkhausen, hielt eine Begrüßungsansprache, in der er auf das in diesem Jahre stattfindende 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers hinwies und sodann den Dank des Senates dafür aussprach, daß der Kaiser das neue Rathaus in Augenschein genommen habe. Er wies ferner auf die Zeit vor hundert Jahren und die Befreiung vom fremden Joch unter Preußens Führung hin. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser.

Seine Majestät der Kaiser erwiderte etwa mit folgenden Worten: „Meine Herren wollen mir gestatten, meinen herzlichen Dank dafür auszusprechen, daß der Senat der Stadt Bremen den Wunsch gehabt hat, daß ich sein neues Heim bei meinem Besuch in Augenschein nehme. Ich kann dem Senat meinen Glückwunsch aussprechen zu diesem wirklich schönen Bau, der dem historischen Stil angepaßt ist, wie er im alten Hause geschaffen, und der der altehrwürdigen Vergangenheit Bremens in jeder Beziehung vollkommen entspricht. Eure Magnifizenz haben die Güte gehabt, zu erwähnen, daß ich schon öfter in Bremens Mauern geweilt habe, und daß sich durch meine Besuche ein inniges Band zwischen Bremen und mir entwickelt hat. Ich kann Ihnen versichern, daß ich stets mit Freuden, wie ich schon früher gesagt habe, die Hansastädte und zumal auch Bremen besuche, die sich immer in so herzlichen Beziehungen zu mir und auch zu meinen Vorfahren — ich erinnere nur an die Zeiten Friedrichs des Großen — gestellt haben. Eure Magnifizenz haben der Ereignisse vor hundert Jahren gedacht. Es sind damals schwere Zeiten über unser Vaterland und auch über Bremen gezogen. Gerade die Feiern, in die unser Volk im Laufe dieses Jahres eintritt, und die teilweise schon begangen worden sind, führen uns das Bild vor von dem Zustande, in dem Bremen und unser armes Vaterland damals sich befunden haben. Doppelt und dreifach ergreift die Beschauer das Bild jener Zustände, wenn wir die damaligen Verhältnisse mit den jetzigen vergleichen. Wenn ich die Entwicklung seit jenen Tagen überblicke, so kann ich als Resultat des Vergleichs zwischen der Zeit von 100 Jahren und heute nur an das erinnern, was mein Großvater nach dem Siege am 2. September 1870 an meine Großmutter schrieb: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ Eure Magnifizenz! Ich habe in Königsberg anläßlich der Jahrhundertfeier die erhebendsten Eindrücke miterleben dürfen und ich bin fest überzeugt, daß bei dem religiösen Sinn, der die Hansestädte und vor allem Bremen beseelt, es auch hier empfunden wird, daß das, was geschehen ist, durch das Eingreifen der Vorsehung, das Eingreifen Gottes geschehen ist, der die Völker demütigt, der sie aber auch wieder emporhebt. Was ich der Stadt Bremen wünsche, ist, daß sie sich bei dieser Feier erinnere an die göttliche Vorsehung, die uns in diesen hundert Jahren diese Wendung gebracht hat, daß sie sich voll Dankbarkeit erinnere an die Entwicklung der Nation, an der durch die Blüte von Handel und Schiffahrt auch Bremen großen Anteil hat. Möge die heutige Generation sich würdig zeigen der Vorfahren, ihnen nacheifern und es ihnen gleich tun. Möge auch die heutige Jugend sich die damalige Jugend zum Vorbild nehmen in der Hingabe an das Vaterland; nicht in dem Bestreben, sich möglichst auszuleben, sondern darin liegt ihre Pflicht, für das Vaterland zu lernen und für das Vaterland zu arbeiten. Wie damals, ist heute unserem Volke die Aufgabe gestellt, seine Wehrhaftigkeit zu stärken, seine Wehrkraft auszubauen und es den Vorfahren vor hundert Jahren gleich zu tun an patriotischer Opferfreudigkeit. Daß diese Tugenden besonders auch in der Stadt Bremen zu finden sind, und daß auch Bremen das Seine dazu tun wird, in dieser Überzeugung erhebe ich das Glas auf das Wohl des Bremer Senats und der Stadt Bremen. Ein dreifaches Hurra für Bremen! Hurra, hurra, hurra!

Die in Aussicht genommene Tafelmusik war auf allerhöchsten Wunsch inanbetracht des schweren Unglücksfalls bei Helgoland ausgefallen. Um 3 Uhr 15 Minuten verließ Seine Majestät der Kaiser das neue Rathaus und begab sich, von dem zahlreich angesammelten Publikum herzlichst begrüßt, zum Bahnhofe, von wo er nach Verabschiedung vom Bürgermeister Dr. Barkhausen im Hofzuge um 3 Uhr 20 Minuten weiterreiste.

Die jüdische Bewegung gegen das Reformjudentum.

In Posen fand am 3. März eine öffentliche Versammlung von gesetzestreuen Juden statt, zu der viele Posener und auswärtige Besucher erschienen waren, daß der geräumige Saal der „Reichshallen“, wie die „Posener Neuesten Nachrichten“ berichten, nicht alle fassen konnte. Als Gäste waren eine größere Anzahl auswärtiger Rabbiner anwesend. Der Versammlungsleiter, prakt. Arzt Dr. Calvary, bedauerte in seiner Begrüßungsansprache die Abwesenheit des durch Krankheit am Erscheinen behinderten greisen Oberrabbiners Dr. Feilchenfeld, dem in einem Telegramm das Gelöbnis unwandelbarer Treue zur Fahne des überlieferten Judentums übermittelt wurde. Sodann führte der Vorsitzer aus: Wir stehen auf dem Standpunkte Friedrichs des Großen: „Jeder kann nach seiner Fasson selig werden!“ Dieses Prinzip ist aber in dem Moment **durchbrochen** worden erstens, als der Verein der liberalen Juden „Richtlinien“ herausbrachte, die etwas für „Judentum“ erklärten, was mit dem überlieferten Judentum nicht vereinbar ist, zweitens, als der Verein liberaler Juden dieses „Machwerk“ in die Häuser schickte und dafür in Versammlungen Propaganda machte, und drittens, als er durch Beschlüsse von Gemeindekörperschaften dieses von Menschen entworfene unjüdische Gebilde der überlieferten göttlichen Religion als **gleichwertig** an die Seite stellen wollte. Diese Eingriffe in das religiöse Bewußtsein hat alle gesetzestreuen Parteien geeinigt zu einem Kampfe, in dem zwei **Weltanschauungen** sich gegenüberstehen: hier die uralte jüdische Weltanschauung, dort die moderne Anschauung, das Kind des ewig wechselnden Zeitgeistes. In dem Streben, der Wahrheit und dem Judentum zum Siege zu verhelfen, soll jedes scharfe Wort vermieden, jede Bitterkeit ausgeschaltet werden.

Als erster Referent zu der Tagesordnung

„Richtlinien und Judentum“

ergreift Rabbiner Dr. Klein-Nürnberg das Wort, um den Inhalt, die Wirkungen und die innere Beschaffenheit der Richtlinien zu beleuchten. Er führte aus: Der Inhalt steht außerhalb des **Judentums,** denn die Richtlinien unterbrechen die Kontinuität mit dem Judentum. Der Gottesglaube des Liberalismus lehrt nicht, daß Gott allmächtig ist, hält ihn vielmehr durch die Naturgesetze eingeschränkt, lehrt ferner nicht das direkte Eingreifen Gottes in das Schicksal des Einzelnen nach dessen Verdienst und erwähnt endlich nicht die biblische Glaubenswahrheit von Lohn und Strafe; eine solche religiöse Auffassung macht die Gebete von Leid und Not im Sinne der gebräuchlichen Gebetsordnung unmöglich. Man kann sich die Lehre von Gott nach dem Liberalismus schwer anders als Pantheismus oder als bloße Idee — wie sie in der Tat schon dargestellt ist — vorstellen. Da die Offenbarung nach liberaler Auffassung eine Offenbarung **des menschliches Genies** ist, so ist die Thora grundsätzlich nichts mehr, als zum Beispiel Tolstois Werke, und ihr Inhalt muß dann als **wandelbar** angesehen werden; mithin bietet der Liberalismus nicht einmal für die Ethik eine Grundlage. Nach der Überlieferung ist die Religion **Gesetzesreligion,** die gleichermaßen Ethisches und Ritualgesetz als Verwirklichung des Heiligkeitsideals umfaßt, nach dem Liberalismus lediglich ethische Religion. Die Lehre von Gott ist darin bestimmt durch unberechtigte naturwissenschaftliche Hypothesen; die religiöse Ansicht entspricht prinzipiell der **Tochterreligion.** Die Wirkungen dieser Auffassung mußten verderbliche sein, denn es würde ja den Namen Jude überflüssig machen, wenn das Judentum nichts anderes ist als der **liberale Protestantismus.** Auch zum Schisma muß es mit Naturnotwendigkeit kommen, wenn die Ehegesetze nach liberaler Auffassung von den Gemeinden akzeptiert würden. In sich sind die Richtlinien prinzipienlos aus — Prinzip. Wenn nämlich das von dem augenblicklichen Geschlecht noch Erhaltene als Religion angesehen wird, dann sind Richtlinien immer nur eine hinter den Tatsachen hintergreinhinkende Kodifikation des Abfalls. Auch die These von der Erneuerung des prophetischen Judentums ist unrichtig, da das prophetische Judentum ein Eingreifen Gottes in die Geschicke des Menschen kennt. Der Liberalismus hat nicht das Recht, diejenigen für sich in Anspruch zu nehmen, welche das Gesetz aus Schwäche verletzen; diese wollen das Gesetz nicht prinzipiell preisgeben und lassen darum die Hoffnung auf Besserung berechtigt erscheinen. Die Zeit der Richtlinien wird **niemals kommen.**

Als zweiter Referent führte Oberlehrer Dr. Carlebach-Berlin über

„Die Gründe der Reformen und ihre Bewertung“

wie folgt aus: Die große Geringachtung, die man den Juden bei ihrem Eintritt in die Kultur infolge ihrer äußeren Vernachlässigung entgegenbrachte, raubte vielen den Stolz auf die große Vergangenheit der jüdischen Religion und ließ sie glauben, durch **Aufgabe ihres Wesens** sich die Achtung der Andersgläubigen zu erwerben. Aber mit Recht hat das Assimilantentum, diese Untreue gegen sich selbst, den entgegengesetzten Einfluß geübt. Der zweite Grund für den Abfall lag in der allgemeinen **Freigeisterei;** diese führt zur Ablehnung jeder Autorität, zur Selbstauflösung, zum absoluten Subjektivismus. Die sittliche Macht der Religion kann aber nur wirken, wenn sie **absolute Autorität** besitzt, daß nicht in der Stunde der Leidenschaft die individuelle Vernunft über alle Schranken hinwegklügelt. Der dritte Grund zur Reform war das **strenge Zeremonialgesetz;** aber gerade dieses ermöglichte es dem Juden, trotz seiner Trennung vom eigenen Boden als treuer Diener des Staates Anhänger der ältesten Religion zu bleiben, damit der Welt die Bibel zu erhalten und die Kenntnis der hebräischen Literatur. Gerade das Gesetz hat die edelsten Keime in die jüdische Brust gesät und herrliche Blüten, wie Sabbathfrieden usw., erzeugt. Die „Entwickelung“ kann das jüdische Gesetz aber nicht entthronen; denn es hat sich stets lebensfähig gehalten, während die Reform **ethisch völlig versagte:** es ist eine Täuschung, zu glauben, daß das Neue, vom Liberalismus Geschaffene, in praxi Besseres geleistet habe. An ihren Früchten kann man das erkennen. Untreue führt nie zu sittlicher Größe, daher haben selbst die Führer des Liberalismus vor dem Richterstuhl der Geschichte nicht bestehen können.

In der **Diskussion** erklärte Kaufmann Adolf Kantorowicz, er vermisse in beiden Lagern die erforderliche Toleranz, das Bestreben, auf friedlichen Bahnen nebeneinander zu wandeln. — Rechtsanwalt Dr. Kollenscher bekennt sich als Gegner der Richtlinien, da sie Spaltung und Abfall bewirken können und das letzte Mittel der Einheit rauben. Redner warnt in der Zukunft vor „schwächlichen Kompromissen“ und ermahnt, stets eingedenk zu sein der imposanten Kundgebung dieser Versammlung. — Rabbiner Dr. Munk-Berlin verweist darauf, daß — so unausweichlich auch für die gesetzestreuen Kreise in diesem ihnen aufgezwungenen ernsten Kampfe die Schutzwehr für das göttlich offenbarte und darum unveräußerliche Religionsideal und die unvermeidliche Abwehr jeglicher Entwürdigung der väterlichen Heiligtümer seien — dennoch nie vergessen werden dürfe, daß die Entstehungsmöglichkeit der „neologen Richtlinien“ eine symptomatische Folge gegenüber wissenschaftlicher Versenkung in den Geist der Lehre und des Gesetzes sei. Daraus folge die Pflicht der jüdischen Allgemeinheit zu intensiverer Befassung mit der religiösen Literatur, an der es für keine Schicht der Bevölkerung gebräche. Wenn auch Personen einander tolerieren sollen, so dürfe doch die energische Vertretung eines sittlichen Ideals nicht mit dem Schlagworte **Intoleranz** abgetan werden. Gewiß seien Lohn und Strafe nicht Ziel der Religion, aber doch Erziehungsmittel, und sie setzen den Gott der Allmacht voraus.

Folgende **Resolution** gelangte einmütig zur Annahme:

„Die von der Vereinigung für das liberale Judentum in Deutschland angenommenen „Richtlinien zu einem Programm für das liberale Judentum“ **zerstören die Grundlagen der jüdischen Religion.** Sie beruhen auf grundsätzlicher Leugnung des göttlichen Ursprunges und der ewigen Verbindlichkeit des Religionsgesetzes. Sie setzen anstelle der geoffenbarten Wahrheit das Ergebnis des schwankenden Zeitgeistes. Sie untergraben den einheitlichen Bestand der jüdischen Gemeinden und befördern die Loslösung von der Glaubensgemeinschaft. — In Sachen der Richtlinien des liberalen Judentums ist von den Vorständen der jüdischen Gemeinden Berlin und Frankfurt a. M. unter dem 1. Dezember v. Js. eine gemeinsame Erklärung abgegeben worden, die sich **gegen** eine von mehr als 200 Rabbinern Deutschlands übereinstimmend ausgesprochene Verurteilung dieser Richtlinien wendet. Die heutige Versammlung erklärt ihrerseits folgendes: Die Vorstände der genannten Gemeinden haben weder nach dem jüdischen Religionsgesetze, noch nach den geltenden Staatsgesetzen, noch endlich nach der persönlichen Befähigung ihrer Mitglieder die Berechtigung an einer von mehr als 200 Rabbinern gefällten religiösen Entscheidung Kritik zu üben, oder gar den Versuch zu wagen, diese Entscheidung als unverbindlich hinzustellen. Die Versammlung spricht gegen dieses Vorgehen ihre schärfste **Mißbilligung** aus und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die jüdischen Gemeinden Deutschlands die Autorität der getroffenen rabbinischen Entscheidung achten und anerkennen werden. — Gegenüber der Gefahr, die für die Gemeinde Posen aus den Versuchen entsteht, das in den „Richtlinien“ abgelegte Bekenntnis als Gemeindejudentum zur Anerkennung zu bringen, beschließt die Versammlung, einen **Verein konservativer Juden** in der Gemeinde Posen ins Leben zu rufen und mit den vorbereitenden Arbeiten fünf Herren zu betrauen.“

Aufgrund dieses Beschlusses wurden die Herren Israel Friedländer, Manasse Werner, Dr. Kollenscher, Dr. Calvary, A. Rzezewski in das Komitee gewählt. — Mit Dankesworten schloß der Vorsitzer die Versammlung nach vierstündiger Dauer.

Westpreußischer Provinziallandtag.

Danzig, 5. März.

Die heutige **vierte Sitzung** des Provinziallandtages der Provinz Westpreußen begann der Vorsitzer Graf Keyserlingk mit der Mitteilung und dem **Ausdruck der Trauer** von dem schweren Schicksal, welches das **Torpedoboot „S. 178“** in der vergangenen Nacht betroffen hat. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen ihrer Teilnahme von den Plätzen, was der Vorsitzer dankend konstatierte.

Alsdann machte der Vorsitzer Mitteilung davon, daß Besichtigungen des Silospeichers auf dem Holm und der neuen Hebammen-Lehranstalt in Aussicht genommen seien, und stellte die Zahl der Teilnehmer fest.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und als erster Punkt die Vollziehung von

Ersatzwahlen für den Provinzialausschuß

vorgenommen. Es sind durch Amtsniederlegung des Herrn Rentiers Becker und Kommerzienrats Wieler (beide aus Danzig) zwei Mandate vakant geworden. In das eine wurde Herr Oberbürgermeister Scholtz, der bereits als Stellvertreter fungierte, durch Akklamation berufen. Für das andere Mandat fand Zettelwahl statt, bei der Herr Bürgermeister Müller-Dt. Krone 32, Freiherr von Rosenberg-Klötzen 30, und Landrat Kreidel-Konitz 7 Stimmen erhielten. Da die absolute Majorität bei 69 abgegebenen Stimmen 35 beträgt, mußte eine engere Wahl zwischen den beiden erstgenannten stattfinden, bei der von 69 abgegebenen Stimmen Bürgermeister Müller-Dt. Krone 35, Freiherr von Rosenberg 34 Stimmen erhielt, sodaß ersterer gewählt ist. Als Stellvertreter wurden durch Zuruf die Herren Kommerzienrat Wieler-Danzig und Rittergutsbesitzer Grams-Rathsdorf gewählt.

Es folgte die Beratung der wichtigsten Vorlage über die Bewilligung von Mitteln für das

Kraftwerk am Schwarzwasser und Überlandzentrale.

Für die Ausführung eines Kraftwerkes am Schwarzwasserfluß bei Groddeck und die Anlage einer Überlandzentrale für Rechnung des Provinzialverbandes und zur Deckung der im Jahre 1913 erwachsenden Baukosten wird die Aufnahme einer Anleihe von 1 Million Mark und die Entnahme der für sie zu zahlenden Zinsen aus dem Kapital beantragt. Über den Plan der Anlage ist bereits ausführlicher berichtet. Das Überlandnetz soll sich nach dem Projekt über die Kreise Graudenz (auch Stadt Graudenz), Strasburg, Rosenberg, Schwetz, Briesen, Löbau, Thorn, Marienwerder und Culm erstrecken. Die Anlagekosten sind auf 9,3 Millionen Mark, die jährlichen Aufwendungen für Verzinsung, Amortisation, Erneuerung, Betrieb und Unterhaltung auf 790 500 Mark geschätzt. Die jährlichen Einnahmen sind auf zirka 870 750 Mark veranschlagt. Man rechnet dabei den Stromverbrauch beim Großgrundbesitz auf zirka 367 000 Mark, beim Mittelbesitz (Güter über 300 Morgen) auf zirka 60 000 Mark, beim Kleinbesitz auf zirka 157 000 Mark, bei der Stadt Graudenz auf 80 000 Mark, bei der Schwetzer Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt auf 10 000 Mark; der Rest fällt auf Gewerbetreibende verschiedener Art. Die Berechnung fußt auf dem übereinkommenden Ergebnis der voneinander unabhängigen Ermittelungen der Herren Professor Dr. Roeßler und Regierungsbaumeister Hennings. Es ergibt sich danach ein jährlicher Überschuß von rund 80 000 Mark. Der in Aussicht genommene Stromtarif ist folgender: a) Kraftstrom: Die ersten 2000 Kilowattstunden 20 Pfg., die darauf folgenden 2000 Kilowattstunden 18 Pfg., die darauf folgenden 2000 Kilowattstunden 16 Pfg., die weiteren Kilowattstunden 14 Pfg. b) Lichtstrom: Die ersten 500 Kilowattstunden 40 Pfg., die folgenden 500 Kilowattstunden 35 Pfg., die weiteren Kilowattstunden 30 Pfg. — In der Vorlage wird ausgeführt, daß bei dem geplanten Wasserkraftwerk die natürlichen Voraussetzungen in seltener Vollständigkeit vorliegen.

Der Vorsitzer des Provinzialausschusses, Herr Graf und Oberburggraf Finck von Finckenstein, wies zunächst darauf hin, daß der Bedeutung der Vorlage entsprechend eingehende Vorarbeiten geleistet seien. Es wären Konferenzen mit den betreffenden Herren Landräten geführt und sonstige Vorarbeiten aller Art geleistet. Alle Vorarbeiten wären durchaus notwendig. Die Errichtung der Überlandzentrale würde besonders den Handwerkern, kleineren Gewerbetreibenden und Landwirten zugute kommen, während für den Großgrundbesitz die Errichtung nicht so von Bedeutung sei. Was die Deckungsfrage betreffe, so seien darüber die Meinungen im Provinzialausschuß verschieden. Es sei beantragt, nach den Beratungen des Provinziallandtages die Angelegenheit an eine Kommission zu verweisen. Er hoffe, daß die Kommission einen Weg finden werde, der es ihr ermögliche, für die Vorlage einzutreten.

Als Referent führte der Herr Landeshauptmann Freiherr Senfft von Pilsach aus, daß die Vorlage eine Folge des vorjährigen Beschlusses des Provinziallandtages sei, durch den 15 000 Mark zu Vorarbeiten für das Projekt bewilligt wurden. In Hurrastimmung sei damals niemand an die Angelegenheit herangegangen. Alle damals Beteiligten seien sich klar gewesen, daß die ganze Sache reiflich zu überlegen sei. Der Referent erläutert dann eingehend die ganze Vorlage und kommt zu dem Schluß, daß man bei dem Projekt nicht nur das augenblickliche Bild inbetracht ziehen dürfe, sondern sich auch sagen müsse, wie das Unternehmen auf die Länge der Zeit dastehen werde. Wenn man das tue, so halte er es für möglich, daß man zu der Ansicht kommen könne, das Unternehmen sei in der Tat ein ausnahmsweise günstiges, das der Provinz zustatten komme. Komme man aber zu dieser Anschauung, dann sei es auch wohl richtig, daß die Provinz ein solches Unternehmen nicht aus der Hand gebe. Die Verfasser der Vorlage ständen auf dem Standpunkt, daß, da der Provinziallandtag es grundsätzlich für gerechtfertigt gehalten hat, daß die Provinz sich mit dem Bau einer Überlandzentrale befaßt, nur zu erwägen war, auf welchen Wegen die ganze Angelegenheit zu führen war und noch zu führen ist. Der Generaldiskussion im Plenum sollten ja die Beratungen in einer Kommission folgen. — In der sich anschließenden

Debatte

trat Abg. Goerigk-Strasburg als erster Redner für ausgiebige Erörterung der Angelegenheit im Plenum ein. An sich sei er dafür, daß sich die Provinz mit dem Bau des Kraftwerkes beschäftige; doch müßten vorher die Voraussetzungen noch genauer geprüft werden. Bedenken habe er gegen die Gewinnberechnung. Sei 80 000 Mark Gewinn, der bei Zutreffen aller günstigen Voraussetzungen bei einem Kapital von 10 Millionen Mark nur gering, noch nicht 1 Prozent, so ginge dieser und noch mehr völlig drauf, wenn die Baukosten auch nur 2 Millionen Mark höher würden. Bedenken habe er ferner gegen die Gemeinnützigkeit, da die kleinen

ganisation der Stadtverwaltung inkraft trat. Zum Chef dieser neuen Verwaltung wurde der sächsisch-polnische Oberst a. D. Heinrich Wilhelm von Stettner mit dem Titel Munizipalpräsident berufen und ihm als vortragende Räte, ohne Stimmrecht, vier Lawniks beigeordnet. Es waren dies: Thomas Soemmering, Karl Praetorius, Gottlieb Jacobi und Wilhelm Rittweger. Er war der höchste alleinige Polizeibeamte, direkt dem Präfekten untergeordnet und hatte für Ausführung der Befehle seiner vorgesetzten Behörde zu sorgen.

An der Spitze der Verwaltung stand ein aus der Gemeinde erwählter Munizipalrat, ein Ausschuß von 30 Männern, zur Beratung der laufenden Geschäfte. Der Vorsitz in dieser Versammlung wurde dem Kaufmann Jakob Abraham Hepner übertragen, der bis zum Aufhören dieser polnischen Einrichtung (1817) sein Amt zur allgemeinen Zufriedenheit führte.

Wie wir bereits in früheren Artikeln ausführlich dargelegt haben, waren die Jahre der französisch-polnischen Herrschaft für die Stadt eine ununterbrochene Kette von Leiden, die in der denkwürdigen Verteidigung der Bayern gegen die Russen ihren Höhepunkt erreichten. Am 16. April hatte die bayrische Besatzung Thorn verlassen, aber nur um einer russischen von 2000 Mann unter dem Generalmajor Podeiskoi Platz zu machen. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß die Russen sich ihre Bundesfreundschaft von Preußen mit den ehemaligen polnischen Landesteilen, einschließlich Thorns, bezahlen lassen wollten. Den Thornern war aber die russische Willkür nicht weniger unsympathisch als die französisch-polnische Militärherrschaft. So bieten denn die folgenden Monate ein rührendes Bild deutscher Gesinnung und Treue zu den westlichen Brüdern. Unter den Augen der russischen Okkupationstruppen, unter einer aus polnischer Verwaltung hervorgegangenen Behörde sehen wir die kerndeutsche Bürgerschaft mit beispielloser Energie an der Arbeit, sowohl die polnische Herrschaft, als auch das russische Protektorat abzuschütteln und unter dem Fittich des preußischen Adlers Schutz zu suchen.

Städte direkten Nachteil hätten. Deren eigene Kraftwerke brächten ihnen Gewinn und entlasten die hohen Steuersätze. Noch seien die Kommunen zwar geschützt vor Eindringen anderer Werke in ihren Bezirk; aber ein Gesetz drohe, das diesen Schutz beseitigen wolle, und, davon abgesehen, würden den Kommunen ihre Kunden vor den Toren geraubt, wie ja denn die Vorlage schon davon spreche, daß sie mit ihrem besten Kunden, dem Eisenbahnfiskus, in Verbindung getreten sei.

Abg. Landrat von Mach-Schlochau beschwerte sich darüber, daß die Kreise Konitz, Schlochau und Tuchel, die im vorigen Jahre der Ausgangspunkt der Erwägungen für den Bau von Überlandzentralen gewesen seien, in dieser Vorlage so gut wie ausgeschaltet wären. Im allgemeinen vermißt er die Großzügigkeit in der Vorlage, wenn von 25 Kreisen nur 10 bedacht seien und die Sache der übrigen ad calendas graecas vertagt wäre. Man hätte ein Projekt mit organischer Erschließung der ganzen Provinz vorlegen müssen. Er empfiehlt Ablehnung dieser Vorlage mit dem Auftrage, eine neue großzügige Vorlage vorzubereiten.

Landeshauptmann Freiherr Senfft von Pilsach betonte, daß es sich zunächst darum handele, festzustellen, ob der Landtag gewillt ist, die Führung in der Elektrisierung zu übernehmen. Geschieht dies, so solle die Tätigkeit der Provinzialverwaltung nach dieser Richtung ausgedehnt werden

Abg. Scholtz-Danzig hält die Aussichten des Werkes für zu günstig hingestellt. Aber auch wenn die Provinz kleine Verluste erleidet, würde er der Vorlage zustimmen. Redner empfiehlt, die Elektrizität den Stadt- und Landkreisen zu verkaufen, wodurch sich das Risiko verteilen würde. Weiter machte Redner einige Gesichtspunkte geltend, die die Kommission beachten möge. Er wünsche eine gründliche Beratung der Vorlage in einer Kommission, sodaß dieses Kulturwerk zur Ausführung gelangen könne.

Abg. Landrat Dr. Auvers-Stuhm brachte einige Wünsche für die Kommissionsberatung vor. — Landesbaurat Riepe suchte einige technische Bedenken zu zerstreuen.

Herr Oberbürgermeister Kühnast-Graudenz hält es für falsch, wenn man sich grundsätzlich auf den Standpunkt stellen wollte, keine industriellen Unternehmungen von der Provinz Westpreußen errichten zu lassen. Redner verwies auf die Beteiligung der Provinz bei Kleinbahnen. Redner trägt kein Bedenken, daß die Provinz Träger des Unternehmens wird, vorausgesetzt, daß eine Rentabilität wahrscheinlich ist. Dann fällt auch der Einwand, daß nur die in Frage kommenden Kreise das Unternehmen finanzieren sollen. Dann hat eben die ganze Provinz den Vorteil von dem Werke. Redner glaubt, daß eine Schädigung der anderen Unternehmungen nicht eintreten wird, und forderte, daß noch mehr Material beigebracht werden müsse.

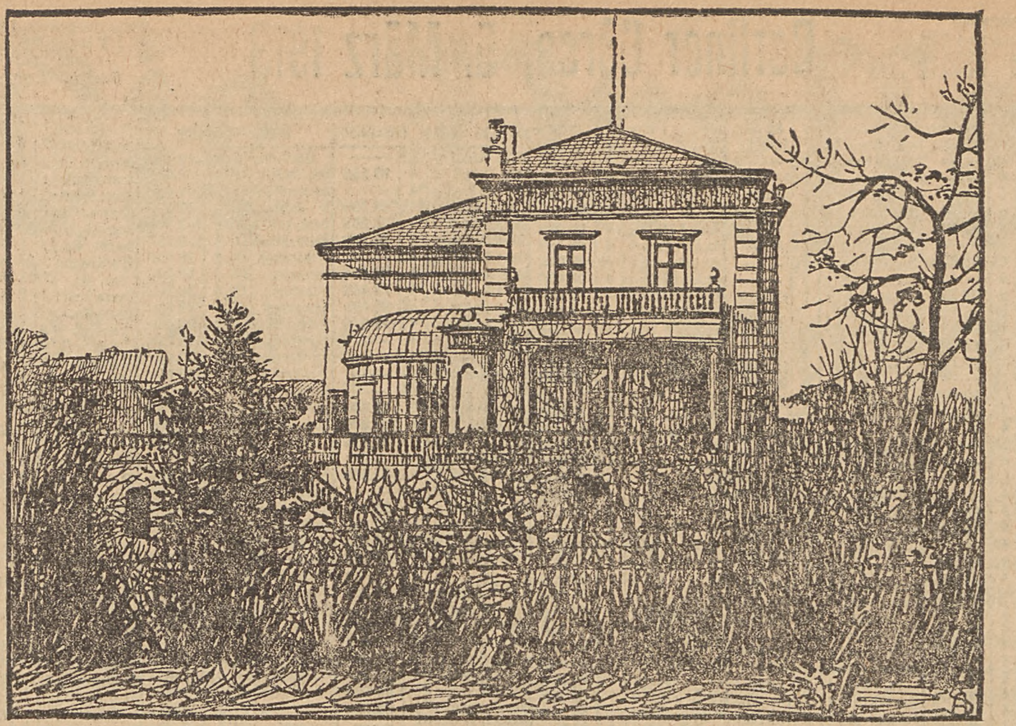
Oberpräsident von Jagow tritt grundsätzlich für weitere Nutzbarmachung der Elektrizität ein. Auch die Provinzialverwaltung müsse hier mitwirken. Die Wasserkräfte solle man ausnutzen und, wo es nötig ist, auch die Kohle mitbenutzen. Rücksicht auf die Konkurrenz gegenüber den großen privaten Gesellschaften könne nicht durchschlagend sein. Redner hielt es für richtig, daß die Provinzialverwaltung das Werk erbaue und betreibe. Eine Beteiligung der Kreise hielt er nicht für empfehlenswert, wohl scheine der Vorschlag des Abg. Scholtz erwägenswert, daß die Kreise als solche den Strom abnehmen und verkaufen. Jedenfalls könne man die Vorlage in dieser Tagung wohl nicht mehr verabschieden, sondern müsse sie auf ein Jahr verschieben.

Herr Bürgermeister Müller-Dt. Krone betont, daß das Unternehmen nur auf der Basis zustande kommen könne, daß die Kreise als Stromabnehmer auftreten.

Herr Kammerherr von Oldenburg-Januschau trat für Schluß der Debatte ein. Es werde hier nichts erreicht werden. Die allgemeine Steigerung der Provinzialabgaben sei förmlich beängstigend. Die Kreise könnten kaum noch ihr Budget aufstellen bei diesem stetigen Steigen der Provinzialabgaben. In einer so ernsten Zeit müsse man es meiden, sich auf Sachen einzulassen, die zwar sehr wünschenswert, aber keine Notwendigkeiten sind. Redner hält das Projekt zurzeit noch nicht für reif. Er forderte, daß die Kommission zunächst einmal prüfen soll, ob die Provinz überhaupt in der Lage ist, eine so große Last zu tragen. Redner glaubt, daß das nicht der Fall sei.

Die Vorlage wurde nach Schluß der Debatte **einer Kommission zur weiteren Beratung überwiesen.**

Als **Mitglieder** dieser Kommission **wurden gewählt** die Abgg. Modrow, Dr. Merten-Elbing, Grams-Pr. Stargard, von Puttkamer-Tuchel, Kreidel-Konitz, Ziehm-Dirschau, Niedlich-Schwetz, Eichhart-Dirschau, Scholtz-Danzig, Dr. Hasse-Thorn, Trüstedt-Berent.



Der zukünftige Wohnsitz der Tochter des deutschen Kaisers.

Der Verlobte der Prinzessin Viktoria Luise Prinz Ernst August ist als Oberleutnant in das Husaren-Regiment von Ziethen einrangiert worden. Seine Übersiedlung nach Rathenow, dem Standort des Regiments, wird nicht allzu lange auf sich warten lassen. Als Wohnung für den künftigen Schwiegersohn des Kaisers ist eine kleine Villa am Waldrande nördlich des Bahnhofs in Aussicht genommen, die jetzt von einem Stabsoffizier des Regiments bewohnt wird, dessen Versetzung bevorsteht. Der Aufenthalt des Prinzen in Rathenow wird wahrscheinlich nur kurze Zeit dauern.

Mannigfaltiges.

(**Stiftung.**) Der Aufsichtsrat der Berlin-Gubener Hutfabrik hat anläßlich des nahe bevorstehenden 25 jährigen Jubiläums beantragt, 100 000 Mark für Wohlfahrtszwecke zu stiften.

(**Hinrichtung.**) Der 20 jährige Handlungsgehilfe Roman Pietruszewski, der am 26. November v. J. vom Schwurgericht des Landgerichts 2 Berlin wegen Ermordung des Privatmannes Fuß zu Berlin-Schöneberg zum Tode verurteilt worden ist, ist Mittwoch früh im Hofe des Strafgefängnisses zu Plötzensee enthauptet worden.

(**Totschlag im Hospital.**) In der Nacht zum Mittwoch ist in dem der Stadt Berlin gehörigen, in Boxhagen-Rummelsburg belegenen Hospital der 70 jährige August Pollak von dem 54 jährigen Hospitalisten Gustav Graß nach einem voraufgegangenen Streit erstochen worden. Der Täter wurde von der Lichtenberger Kriminalpolizei verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt.

(**Wegen Fälschung und Unterschlagung**) wurde der Abbé Roth von der Strafkammer in Mülhausen (Elsaß) zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ebensoviel Jahre Zuchthaus beantragt.

(**Der aus Davos gemeldete Bobunfall**) stellt sich als weniger schwer heraus als ursprünglich angenommen wurde. Die Verletzungen sind die folgenden: Frau Jobin aus Nancy erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch, Lüders-Charlottenburg einen Armbruch, Hildebrand-Deutschland Schürfungen im Gesicht, Fick-Hamburg einen Rippenbruch. Das Befinden aller Verletzten ist zufriedenstellend. Die Ursache des Unfalls ist darin zu suchen, daß Frau Jobin nicht die genügende Kraft besaß, um den schweren Bob in der Krümmung des Weges herumzunehmen.

(**Eine halbe Million unterschlagen.**) Großes Aufsehen erregt in London die Nachricht von der Verhaftung eines in Londoner und Pariser Finanzkreisen sehr bekannten Advokaten, der der Unterschlagung von 575 000 Frank beschuldigt wird. Er wurde gegen Stellung einer Kaution von 50 000 Frank vorläufig auf freiem Fuße belassen.

(**Die Wasserleitung von Los Angeles**) in Kalifornien, die größte der Welt, ist vollendet. Die Leitung hat eine Länge von 376 Kilometer und liefert täglich eine Million Liter Wasser. 5000 Mann waren seit 1905 bei dem Bau beschäftigt. Um sie zu ernähren, mußte eine Eisenbahn von ca. 260 Kilometer Länge gebaut werden, von denen nahezu ein Drittel der Wüste lag. Das Riesenwerk kostet ca. 100 Millionen Mark.

(**Schiffsbrand.**) Wie Lloyds aus Rio de Janeiro gemeldet wird, steht der auf der Fahrt von Wellington nach London befindliche britische Postdampfer „Turakina", ein Schiff von 5000 Tonnen, in Flammen. Der Laderaum, in dem sich Butter befand, ist ausgebrannt.

(**Das Vermögen des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten.**) Zu der Mitteilung, daß auch die deutschen regierenden Fürsten zugunsten der Heeresvorlage auf ihre Steuerfreiheit verzichten und ihren Teil zu den großen Kosten beitragen wollen, wird der Korrespondenz „Heer und Politik" über die inbetracht kommenden Summen geschrieben: Das Vermögen der regierenden Fürsten besteht hauptsächlich in den großen Gütern, die seit jeher in den Familien der Fürsten vererbt worden sind. Auch das Vermögen unseres Kaisers läßt sich in der Hauptsache in den 90 Herrschaften, Rittergütern, Pachtgütern und Waldherrschaften ausdrücken, die der Kaiser als sein persönliches Eigentum in den Provinzen Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Ost- und Westpreußen besitzt. Aus diesen Gütern bezieht der Kaiser ungefähr ein Einkommen von rund 13 Millionen Mark. Daneben hat er noch die Kronfideikommißrente in Höhe von 17 719 000 Mark. Außerdem kommt noch die Zivilliste in Höhe von rund 19 Millionen Mark hinzu. Man wird demgemäß das Vermögen des Kaisers aus den Zinsen feststellen können, welche durch die Erträgnisse seiner Güter gebildet wurden. Zu dem Vermögen des Kaisers muß man noch den sogenannten „Krontresor" rechnen, der aus Ersparnissen König Friedrich Wilhelms III. durch Kapitalisierung gebildet worden ist. Beim Tode Friedrich Wilhelms III. bildete er fünf Millionen Taler. Nach dem Testamente Friedrich Wilhelms III. kann sein Nachfolger über die Summe von drei Millionen frei verfügen. Drei Millionen müssen aber stets einen eisernen Fond bilden. Das Vermögen des Kaisers stellt sich demgemäß in seinem Besitz an Domänen und Forsten in einem Gesamtumfang von rund 150 000 Morgen und in dem baren Geldbesitz dar. Bei den anderen deutschen Fürsten, die zum großen Teil auch über beträchtliche Vermögen verfügen, interessiert vor allem die Höhe ihrer Zivillisten. Der König von Württemberg bezieht 2 064 544 Mark, der König von Bayern 5 402 476 Mark, der König von Sachsen 3 674 927 Mark, der Großherzog von Baden 1 930 000 Mark, der Großherzog von Hessen 1 330 000 Mark, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin 1 200 000 Mark, der Herzog von Braunschweig ebensoviel, der Großherzog von Sachsen-Weimar 1 020 000 Mark, der Herzog von Sachsen-Meiningen 394 286 Mark, der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen 517 420 Mark, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt 396 367 Mark. Eine Gegenüberstellung dieser Beträge mit den Zivillisten ausländischer Monarchen gestattet interessante Vergleiche. Die höchsten Bezüge, nämlich ungefähr 30 Millionen, hat der Zar von Rußland. Der Kaiser von Österreich bezieht 19 210 000 Mark, der König von Italien 12 840 000 Mark, der König von England 11 515 000 Mark, der König von Spanien 7 120 000 Mark, der Sultan der Türkei 7 023 341 Mark, der Kaiser von Japan 6 199 200 Mark, der König von Belgien 3 500 000 Mark, der König von Schweden 1 626 575 Mark, die Königin der Niederlande 1 360 000 Mark, der König von Dänemark 1 299 600 Mark, der König von Griechenland 1 060 000 Mark, der König von Bulgarien 1 000 000 Mark, der König Serbien 970 000 Mark, der König von Norwegen 844 990 Mark und der König von Montenegro nur 161 148 Mark.

(**Mode und Konkurrenz.**) Die Mode mit ihren oft wunderbaren Gedanken und ihren bizarren Launen, mit ihren geschmackvollen, künstlerisch schönen Schöpfungen und lächerlichen Absonderlichkeiten nimmt das Interesse der Damenwelt beim Nahen des Frühlings stets noch mehr in Anspruch als sonst. Daß den bedeutenden Modehäusern der großen Städte, hauptsächlich in Paris, von den mit geringeren Mitteln arbeitenden Geschäften in kleineren Städten ihre Ideen oft abgelauscht und als eigene „Créations" verwirklicht und ausgegeben werden, ist nur zu begreiflich und auch die drakonischen Schutzmaßregeln, wie sie ein Syndikat Pariser Damenschneider beschlossen hat, werden daran nichts ändern. Diese Firmen benachrichtigen durch Anschläge in ihrem Salon die ihnen fremden Käufer, daß sie nur an Personen im Orte selbst und nicht nach auswärts liefern. Andere Häuser begnügen sich damit, nur Personen den Eintritt in ihre Salons zu verweigern, bei denen sie die Absicht vermuten, ihnen mehr abzusehen als abzukaufen. Und wieder andere sind dagegen bestrebt, gerade ihre auswärtige Kundschaft besonders aufmerksam zu bedienen, weil sie sich sagen, daß sie trotz aller Vorsicht Nachahmungen ihrer Schöpfungen doch nicht verhindern können. Augenblicklich haben die letzteren Oberwasser. Doch glauben die Häuser der Syndikats wie Poiret, Paquin usw., daß sich dies bald ändern wird. Die Kommissionäre vor allem müssen doch immer wieder zu den Häusern zurückkehren, die nun einmal einen Weltruf haben. ngc.

Humoristisches.

(**Mißverständnis.**) Ein biederer Sachse, der sich auf Reisen befindet, steigt in einem Gasthof ab, und der Wirt empfängt ihn mit den Worten: „Ich heiße Sie willkommen, mein Herr!" — „Sehr angenehm!" erwidert darauf der Sachse, „ich heeße Sie Lehmann!"

(**Wunderbar.**) „Haben Gnädigste dieses Jahr eine Kur gebraucht?" — „Ja, ich war in Bad Elster und habe Moorbäder genommen." — „Gädigste Haut ist aber wunderbar weiß geblieben!"

(**Überraschende Entdeckung.**) Verteidiger (den Zeugen heruntermachend): „Was, Sie wollen behaupten, der Angeklagte habe den Überzieher an, der Ihnen gestohlen worden ist? . . . (Plötzlich mit höchstem Erstaunen den Angeklagten musternd): Das ist ja der meinige!"

(**Aus der bayerischen Dorfschule.**) In der Religionsstunde wird das sechsjährige Reserl nach dem Namen des ersten Menschenpaares gefragt. „Ja mein", antwortete sie treuherzig, „d' Eva wüßt i schon — aber halt ihr'n Buam?"

Gedankensplitter.

Die Menschen sollen sich bei den Händen fassen und nicht nur sein, sondern auch froh. Die Freude ist der Sommer, der die inneren Früchte färbt und schmilzt.
Jean Paul.

Es gibt keine gesunde und keine ungesunde Liebe. Es gibt nur eine Liebe: die innerlich erstarkt und den Götterfunken entfacht. Alles übrige ist: Liebelei, Sinneskitzel, Seelenrütteln. Herzaufwiegeln, Gedankentrübung, Gefühlsverwirrung.
Heinrich Zimmermann.

Ganz freudlos geht kein Mensch durch diese Welt,
Wie wenige dauernd glücklich auch zu preisen:
Selbst wer kein Erdenglück für möglich hält,
Hat seine Freude dran, dies zu beweisen.

Berlin, 5. März. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Das Geschäft ist seit Anfang dieser Woche etwas ruhiger für 1. Qualitäten verlaufen, dagegen macht sich eine starke Nachfrage nach 2. Qualitäten bemerkbar und können solche schlank zu etwas höheren Preisen verkauft werden. Gegen Ende der Woche erwarten wir aber mit Rücksicht auf das nun bevorstehende Osterfest ein etwas lebhafteres Geschäft, sodaß sich die Preise behaupten lassen werden.

Allerfeinste Molkereibutter	139 Mk.
I. Qualität	136—138 Mk.
II. Qualität	124—130 Mk.
III. Qualität	116—122 Mk.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: *1* 1.Jan. *4* 1.Apr. *7* 1.Juli *O* 1.Okt. | *a* 1.1.7. | *d* 1.4.10. | *g* 15.3.9. | *k* 15.6.12. | *q1* quartaliter 1.1.4.7.10. — *2* 1.Fbr. *5* 1.Mai *8* 1.Aug. *N* 1.Nov. | *b* 1.2.8. | *e* 1.5.11. | *h* 15.4.10. | *l* 11.6.12. | *q2* do. 1.2.5.8.11. — *3* 1.Mrz. *6* 1.Juni *9* 1.Spt. *D* 1.Dez. | *c* 1.3.9. | *f* 1.6.12. | *i* 15.5.11. | *v* versch. | *q3* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 5. März 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl G. 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5⅞%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.20B
do. 1.4.15	d	4	99.20B
do. 1.5.16	a	4	99.20B
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	87.00bG
do. do.	v	4	99.00bG
do. do.	v	3	76.10bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.00B
do. 1.4.15	d	4	99.20B
do. 1.5.16	a	4	99.20B
Prss. ks.Anl.	v	3½	87.00b
do. do.	v	3	76.10bG
do. do.	v	4	99.00bG
do. Staff.A.	d	4	92.20bG
Bayer.Anl 18	e	4	99.00G
do. uk. 15	e	4	99.00G
do do.	v	3½	85.80bB
Brem.Anl.99	v	3½	84.75G
do. 96	d	3	74.50B
Cassel Ldkr.	c	3½	89.00bG
Hambg.St.R.	b	3½	86.25b
do. 1907	d	4	97.90B
do.am.1900	a	4	97.60b
do.do.87/04	v	3½	— -
do.do.86/02	v	3	77.50G
Sächs.Stsrt.	v	3	77.80bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	86.90B
Kur-u.Neum.	d	4	98.60B
do.	v	3½	87.00G
Pommersch.	d	4	98.00bG
do.	v	3½	86.75G
Posensche	d	4	96.90b
do.	v	3½	87.30G
Preussische	d	4	96.90b
do.	v	3½	87.00G
Rhein-Westf	d	4	98.20b
do.	v	3½	86.60b
Sächsische	d	4	97.25G
Schlesische	d	4	98.25G
do.	v	3½	—
Schlsw Holst	d	4	97.20G
do	v	3½	86.80B
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	96.50bG
do. do.	a	3½	84.60G
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.75G
Posen. do.	a	4	96.10B
do. do.	a	3½	85.25b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	97.70bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.50G
XXIV-XXIX	v	3½	86.80B
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	97.50G
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	86.50G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	91.50G
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	96.75G
Berlin 04 II	a	4	97.75bG
do. 82/98	v	3½	88.75bG
do. 1904 I	d	3½	89.75b
do.St Syn.99	a	4	97.00G
do.99,04,05	a	3½	85.20G
Breslau 91	v	3½	—.—
Bromberg02	d	4	99.00bG
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.50b
do. 07 uk.17	d	4	97.50G
do. 1908	a	4	97.60G
do 95/99.02	v	3½	89.50bG
Düssd88/03	v	3½	86.75G
Elberf. 99	a	4	96.20bG
Essen 1901	v	4	97.50G
Gnes.01u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	98.50G
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
[illegible]	d	3½	—.—
[illegible]		3½	—.—

Hohenstz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.00bB
do. 1904	a	4	87.50G
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.40b
do.06 uk.11	a	4	98.50b
Mainz.07 16	c	4	97.00G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	96.50G
do.08ukv.18	a	4	96.50G
do. 94. 03	a	3½	86.00b
Potsdam 02	d	3½	92.60G
Schöneb. 96	d	3½	92.00B
do. 07	d	4	97.25b
Spandau 91	d	3½	98.75G
Stendal 03	d	4	90.00B
Stettin0/409	d	3½	87.00G
Teltow.Kreis	d	4	96.75B
do. do.	d	3½	90.00B
Thorn00u11	d	4	96.60G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	115.25G
do. do.	a	4½	105.10G
do. do.	a	4	100.25G
do. do.	a	3½	96.90b
do. neue	a	4	96.90bG
do. do.	a	3½	87.70b
do. do.	a	3	—.
Brdb.PfbAmt	a	4	98.00G
DtPfb.Posen	a	4	98.50bG
Landsch.Ctr	a	3½	86.10b
Kur-u.Neum.	a	3½	93.25G
do. alte	a	3½	98.25G
do. Komm.O.	d	3½	87.20bG
do. do.	d	4	97.00G
Ostpreuss.	a	4	96.50B
do.	a	3½	86.60G
do.	a	3	77.30B
Pommersch.	a	3½	86.60b
do.	a	3	77.60b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	101.00B
do. XI-XVII	a	3½	88.40bB
do. Lit. D	a	4	96.30B
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	96.30B
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C.	a	3½	88.40B
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	86.70G
do.	a	3	77.40G
do. neue	a	4	96.00G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	97.00G
do. do. do.	a	3½	88.90G
do. do. do.	a	3	77.90G
Schl.Hlst.LC	a	4	95.40b
do. do. do.	a	3½	86.80B
Westf. Land	a	4	96.25G
do. do.	a	3½	87.00G
do. II. Folge	a	3	77.80G
do. III. Folge	a	4	96.25G
Westpr. rit. I	a	3½	89.00G
do. IB	a	3½	—.—
do. II	a	3½	87.00G
do. I	a	3	77.00G
do. II	a	3	77.00G
do. neuld.	a	4	95.25B
do. do.	a	3½	86.00G
do. do.	a	3	77.60b
HessLdH I-XI	a	3½	86.80G
do. XXIII	a	4	99.10G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.40b
Bad.Pr.A.67	b	4	175.25b
Brschw20TL	—	frc.	197.25bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	139.90b
Hamb.50T.L	3	3	174.75b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.70bB
Oldenb40TL	2	3	129.10b
D.Ostaf Schv	a	3½	90.75B
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100.60G
do. 1000 P.	a	5	100.30b

Arg. 4000M.	c	4½	97.40bG
do. 400 M.	c	4½	99.30b
do. ab 100L.	d	4½	—.—
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	—.—
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.60b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	93.50bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	98.75b
do. Tients.-P	d	5	95.10b
do. v. 98	c	4½	93.10b
GrchA81/34	a	1,6	59.90b
do.ks.Goldr.	d	1,3	47.75G
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	59.40G
JapA.10.1.7	—	4½	91.30bG
do.	—	4	—.—
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	—.—
do. 4080M.	q1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	90.40bB
do. Kronenr.	d	4	85.00G
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4¼	87.25b
do. 60r Lose	e	4	177.20b
do. 64r Lose	—	frc.	365.00b
Portug. Anl.	a	3	66.50B
Ruman. 03	f	5	99.50b
do. 89	a	4	86.60b
do. 90	a	4	90.75b
do. 91	a	4	87.75G
do. 94	a	4	86.70b
do. kleine96	e	4	86.50b
do. 1905	d	4	86.90b
Russ.k.A. 80	e	4	89.25B
do.GoldA. 89	q2	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q1	4	90.50G
do. do. 02	a	4	90.25G
do. do. 05	a	4½	99.90B
do. Staatsrt.	q3	4	—.
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	367.00bG
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	99.50bG
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	81.20bG
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	80.50bG
do. unifiz.03	c	4	86.75b
do. do. 05	c	4	74.80G
do.Zoll-0.11	a	4	74.90G
do. 400Fr.L.	—	frc.	158.00bB
Ung. Goldrt.	a	4	86.50G
do.Kronenrt	f	4	83.70bG
do. St.-Rt.10	c	4	84.20bG
do. do. 97	a	3½	74.00B
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.25b
do. Pes.	a	6	102.75B
do. 1908	d	5	98.90B
do. 1909	a	5	92.75b
Lissab. St.A.	a	4	77.10b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	97.00bG
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	87.40bB
Finnl.Hyp.11	d	4½	92.60b
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.90b
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00G
Poln.Pf3000	a	4½	90.00bG
1000-100R	a	4½	90.20bG
Schwed.H 78	a	4	95.80b
UngBodkr.Pf	d	3½	75.50G
do.BdReg.Pf	d	4	86.00G
do. Sp.K. I.II	a	4	86.00b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	88.00b
do. Genuss	—	frc.	87.00b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	136.00bG
Bröltal.Eisb.	1	5	94.00G
Frkf.Güterb.	1	3	59.25bG

Halb.-Blank.	1	3	96.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	134.75b
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	179.00bG
Mckl.Fr Wilh	4	6	120.00G
Niederlaus.	4	3½	31.50G
Nordh.Wern.	4	3½	64.75G
Paul.N.Rupp	4	4½	84.25G
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	177.25b
Raab Oednb.	1	1½	48.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	24.00bG
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	113.50b
Baltim. Ohio	1	6	101.40bG
Canada Pac.	1	10	232.50b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	160.60b
Schantung	1	6	127.50b
West-Sizil.	1	3½	72.25bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	159.00G
Braunschw.	1	7	139.00B
Bresl. el.Str.	1	6½	117.50G
Danz el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.25G
Elekt.Hochb.	1	5½	130.00G
Gr. Berl. Str.	1	8½	172.00bG
do.Cass. do.	O	5	-
Hambrg. do.	1	10	180.00G
Hannov. Str.	1	0	57.25G
do. V.-A.	1	3½	82.00bB
Magdeb.Str.	1	9½	191.00bG
Posener do.	1	9	169.75G
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	7	133.00bG
Hmb.Am.Pck	1	10	150.30bG
Hansa Dmpf.	1	20	308.75b
Nordd.Lloyd	1	5	118.50bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	92.75b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	84.60G
do. Kr.-Pr.	a	3	71.90B
Oest.U.St.85	c	3	74.25G
do. Gold	e	4	90.80bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.30bG
do. Obl. Gold	a	5	98.50bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—.
do. von1889	d	4	86.80bG
MoscSmI.ab	e	4	86.50B
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.50B
wang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	87.50b
Mosco-Kas.	a	4	86.00G
do.KiewWor.	d	4	86.40B
do. Rjäsan	b	4	87.90b
do.WindRyb.	d	4	86.50B
Podol.Eisnb.	e	4½	94.75bG
Rybinsk gar.	f	4	86.50B
Rjäs. Uralsk	c	4	88.00G
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	—.—
Wladiks. 98	d	4	86.50b
An.Eis. 2040	d	4½	94.00bG
do. kleine	d	4½	94.25G
do.Erg.-Netz	d	4½	94.00G
do. kleine	d	4½	94.10G
Macedon. B.	a	3	61.90bG
North.PacBd	q1	4	—.—
do. do.	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	74.60b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	95.60b
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	94.60bG
XIII XIV u.19	v	4	96.10G
Brl KOb.Iu18	v	4	97.70G
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.70G

Br.Hann.X XI	v	3½	95.60bG
do. XVI XXII	v	4	95.60bG
do. XXV	d	4	97.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.00B
do. do. kv.	d	4	95.00G
doVII X XI XII	v	4	95.00bG
do.XXII XXIII	v	4	96.75G
do. XIII u. 13	v	3½	90.00G
do.Km.Ob.III	a	4	98.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	96.70B
Goth. Grdkrll	a	3½	115.25G
do. III IV	a	3½	100.00B
do. IX u. IXa	d	4	95.80bG
do. X u. XII	v	4	95.50bG
do. XIV u. 16	d	4	96.50B
do. XIX	e	4	97.10G
do. XI u. 13	d	3½	87.30G
Hamb.Hp.-B.	a	4	95.50bG
do. unk. 16	b	4	96.25G
do. 611-650	d	4	97.25G
Ho. S. 1-190	v	3½	87.00bG
dan B.III-VIII	a	4	95.50G
do. IX X	d	4	95.50G
do. XI XIII	d	4	96.0 G
do. XIV u. 18	d	4	96.50G
do. XV u. 19	a	4	97.00G
do. XVI	a	4	97.25G
do.Kom.-Obl	a	4	98.25G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	85.80G
MnHpB VI VII	v	4	95.60bG
do. XII uk.17	a	4	95.90G
do. konv.	v	3½	86.30bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.00B
Nrdd.Gr XVIII	d	4	96.25G
do. XIX u. 22	a	4	97.25bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.25G
XIII XIV XVIII	v	4	95.40bG
do. XIX	d	4	95.40bG
do. XXI	d	4	95.40bG
do XXVIII	a	4	96.50bG
do.XXIXu.22	d	4	97.25G
do.XXIIIu.15	a	3½	90.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.00b
do.99 01 03	a	4	96.00b
do.v.06uk16	a	4	96.00G
do.v.07uk17	a	4	96.00bG
do. v. 86, 89	v	3½	85.70bG
do. v. 94, 96	v	3½	85.70bG
do.v.04uk13	a	3½	85.80G
do.K.-O.v.01	a	4	97.00G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	93.80G
do. do.	v	2,8	85.60G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	94.00bG
do. uk. 1913	a	4	95.30G
do. uk. 1914	v	4	95.30G
do. uk. 1917	v	4	95.50bG
do. uk. 1919	v	4	95.50G
do.Komm.Ob	a	4	97.40G
do. do. 1909	a	4	97.75bG
do. do. 1921	c	4	98.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	93.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.30bG
do. XXV (14)	d	4	95.50bG
do XXVII(15)	d	4	95.80bG
XXVIII(17)	d	4	96.10bG
do.XXIX (19)	a	4	96.25bG
do.XXX XXXI	v	4	96.25bG
XXXII XXXIII	r	4	96.25bG
do. XXIII	d	3½	97.00bG
do.XXVI (14)	d	3½	90.00G
do.XVII XVIII	v	3½	86.90bG
do. XXIV	a	3½	86.90bG
do.KlbOb.08	a	4	95.50G
do. do. 04	a	3½	93.60G
do.KO VI(17)	a	4	98.00B
do. IX uk. 20	a	4	98.00bG
do. X uk. 21	d	4	98.00bG
do.	a	3½	87.75G
do. III uk. 12	d	3½	87.75G
do. V uk. 17	a	3½	90.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86.80G
RhWstfIX IXa	v	4	95.00bG
do. XI u. 18	d	4	95.90bG
do. XII u. 20	a	4	96.10b
do. XIII u. 22	d	4	97.25G

Obligat. Indust. Gesellsch			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	95.25G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.-
do. 1908	a	*4½	99.75bG
Bismarckh.2	a	*4	100.00B
Bochum.Bgw	a	*4	93.10G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.60G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.40B
Donnersmkh	d	*3½	95.00b
Drtm Un.100	d	*4½	97.25G
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	—.—
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	92.60bG
Germ.Schff2	d	*4	100.80G
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.40G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.50B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.-
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.25b
KnMarienh 5	a	*4½	100.10G
Krupp-Oblig	a	*4	98.10B
Laurahütte	a	*4	95.00B
do.	c	*3½	86.00bG
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	102.50G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99.40B
ObschlEisb3	a	*4	94.00G
do. Eis.-Ind.	a	*4	88.50G
Patzenh.Br3	v	*4	96.50G
Schalk.Gr99	a	*4	95.10b
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	
SiemSchck3	a	4½	99.90bG
ThielWnckl2	a	*4½	100.90G
SteauaRm. 5	e	5	103.00B
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	119.25bG
Berg.Märk.B	1	7	151.00G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	167.80b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	117.75G
BraunschwB	1	6	119.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	167.00bG
Bresl.Disk.B	1	6	99.50bG
Com.uDisc.B	1	6	113.70b
Danz. Priv.B.	1	7½	131.80G
Darmst. Mk.	1	6½	123.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	127.75bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	134.00G
Deutsche Bk.	1	12½	254.60b
do.Effekt.Bk	1	6	118.75G
do.Hypoth.B.	1	8	144.75bG
do.Nation.B.	1	6½	119.25G
do. Uebers.	1	9	163.75b
Disc. Comm.	1	10	189.80b
DresdnerBk.	1	8½	155.25bB
Gotha Grdkr.	1	9	170.75
do. Privatbk.	1	6	121.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	177.00b
Hannov Bank	1	7½	132.25bG
Hildesh.Bnk.	1	9	162.00G
Königsb.VrB	1	7	131.75G
Landbank	1	3	83.50bG
Leipz.Crd.A.	1	9	160.00bG
MärkischeB.	1	6	103.50bG
Magdeb.B V.	1	6½	117.60B
Mecklb.B.40	1	8	126.90B
Meining. Bk.	1	7	130.50bG
Mitteld.Crdb	1	6½	120.30G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	122.25b
Nordd KredA	1	7	119.25bG
do.GrundkrB	1	6	118.75G
Osnabrück.B	1	7½	124.50b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	123.40G
Preuss.BdKr	1	8	154.75bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	179.20G
do.Hyp.A.-B.	1	6	116.75bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	147.50b
Reichsb.Ant.	1	6,93	137.50b
Rh.WstfDisc	1	7	124.75bG
Russ.B.f.aH.	1	10	158.20b
Sächs. Bank	1	8	160.00G
SchaaffhBkv	1	7½	113.25b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	235.00G
Brl.Kindl StP	O	16	248.00G
Brl.Unionsb.	O	0	69.50G
Bock, kv.u.n.	O	6	103.00bG
Böhm. Brauh	O	5	129.75G
Friedrichsh.	O	2	76.25G
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein.	O	0	30.50bG
Königstadt	O	4	79.60G
LandreWssb	O	2½	90.00bG
MünchBrauh	O	7	113.50bG
Patzenhofer	O	14	233.90b
Pfefferberg	O	10	183.00bG
SchönebSch	O	11	210.00bG
Schultheiss	9	15	249.30bG
SpandauerB	O	5	110.50G
Victoria	O	6	101.00G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	105.00G
BriegerSt.Br	9	5½	94.75bB
Dortmunder	O	20	352.00G
do.Unionsbr	O	25	412.00G
do.Victoriab	O	6	—.—
OssldHöfelb	O	10	159.50G
Germn. Drtm	O	9	135.90B
Glückauf	O	8	123.00B
Herkul Gass.	O	9	153.00G
Holsten	O	14	193.00G
Hugger Pos.	O	8½	132.25G
Kiel.Schloss	O	5	102.00B
KönigB.Beck	O	9½	159.60G
LeipzRiebek	O	10	179.10G
Lindbr.Unna	O	5	68.00G
Lindener	O	13	198.00G
LöwenbrDtm	O	10	179.00G
Oberschles.	1	5½	91.00G
Oppelner	O	1	51.25B
Paulshöhe	O	4½	88.25G
Schlegel	O	10	156.25G
SchwabenBr	O	10	150.00bB
Sinner	1	14	253.00bG
vTuchersch	7	14	259.25G
Wickl. Küpp.	N	7	115.50G
Accum.Fab	1	25	409.50bG
A.G.f.Anilinf	1	20	428.00b
do.f Bauausf	1	5	89.50bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	32.00G
AdlerCem.kv	1	0	115.90B
Adlerhütte	1	13	187.00bG
Adlerwerke	N	30	580.00bB
AlfeldGron.P	1	6	96.25bG
AllgBerlOmn	1	8	164.00bB
Anglo Cont.G	1	7½	121.75b
Allg Elekt.Gs	7	14	234.70b
Anhalt. Kohl.	1	8	152.00G
do. V.-A.	1	6	117.75bG
Annen. Guss	7	6	120.00B
Aplerb. Bgb.	1	10	166.00G
Archimedes	7	7	132.00G
Arenbrg.Bgb	1	22	426.25b
ArnsdortPap	O	6	88.25B
Aumetz-Frd.	7	12	174.00b
Baer&St. M	1	27	447.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	160.00bG
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1½	39.10G
BendixHolzb	5	3½	63.75G
Berg.Märk.I.	1	0	62.00G
Bergm. Elkt.	1	5	118.00bG
Brl.AnhMsch	1	10	172.00b
do.Elekt.-W.	7	12	169.00bG
do. do.	7	4½	100.60G
do.Eispalast	1	0	8.25G
do.Gub.Hutf.	1	14	256.75bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	97.00b
do.Maschin.	7	14	227.80bG
do.SpedV.kv	1	10	162.50G
do. do. V.A.	1	9	142.50G
BertholdSch	1	15	262.00bG
BerzeliusBw	1	6	153.50B
Bismarckhtt	7	0	163.00b
Bochum.Bgw	1	5	143.00b
do. Gusst.	7	14	212.90b
BdgSchönhA	—	frc.	58.00bG
Böhler & Co.	1	12	240.00b
Bösperd. Ww	7	4	82.25bB
Brnschw. Khl	1	11	—.—

Brschw. Jute	7	12	217.00bG
BredowZckf.	7	6	81.00G
Breitenb. Zm	1	0	86.00bG
Brem. Wollk.	1	16	295.75G
Bresl.Spritf.	O	21	403.00bG
Buderus Eis.	1	6	114.00bB
BuschWgVA.	O	19	271.25bG
Butzke Met.	1	7	106.00bG
CartLoschw	7	25	408.00G
do. do.	7	15	221.80G
CasselFedst	1	12	133.00bG
Charl.Wass.	O	12	206.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	170.00bB
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	241.30G
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	258.00b
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	124.25bG
Cöln. Bergw.	1	30	516.60b
Cöln-Müsen	7	0	50.50B
ConcordBgb	1	16	330.00bG
do. Spinner.	1	7½	132.00G
Cont. Wassw	1	8	147.00G
Delmnh.Lin	1	28	373.00b
Dessau. Gas	1	11	188.00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	125.75b
do.Lux.Bw.V.	7	11	161.10b
do.Nied.Tel.	1	6½	116.50B
do. Oest.Bgw	1	11	246.50b
do.Uebs.El G	1	10	161.80bB
do.Asph.Ges	1	7	130.00b
do. Gasglühl	7	25	464.00bG
do. Kabelwk.	1	7	126.25b
do. Schachtb	1	35	398.25bG
do.Spiegelgl	1	25	383.00bG
do. Waffenfb	1	25	574.00bG
do.Wasserw.	1	5	101.00G
Dt. Eisenhdl.	1	7	125.75G
Dinnendahl	7	0	14.50bG
Donnersmkh	1	16	325.50bG
Dör.& Lehrm	1	10	150.00G
Düsseld Wgg	7	13	..
do.Eis.u Drht	7	8½	139.50G
do. Maschin.	1	6	99.00bG
Dynam Trust	5	10	176.40b
Eckert M.F.	O	9	132.50b
Egest.Saline	1	13	180.75B
EintrachtBrk	1	27	518.00G
Eisenw.Kraft	1	12	193.30b
Elberf. Farb.	1	25	536.00b
do.Papierfb.	7	0	42.50G
Elekt. Dresd.	4	6	112.00bG
Engl. Wollw.	1	0	47.00bG
C.Ernst&Co.	1	0	18.00G
Eschw.Brgw.	7	8	208.60b
Essen.SinkB	1	10	172.00G
Fac Eis.Mst	7	8½	142.00b
Fein-Jute Sp	1	10	170.00G
Flnsb.Schiff	7	4	138.80b
Fraust. Zuck	9	18	224.00bB
Freund M.kv.	7	4	255.00bG
Frist.&Rssm	1	4	73.80G
Geisw. Eis.	7	15	210.40
Geisenk. Bw.	1	10	191.70b
do. Gusstahl	8	5	85.00bG
Gg. Marienh.	7	5	96.50G
do. Vorz.-A.	7	7	114.60G
Germania PZ	7	0	61.00G
Gs.f.el Untrn	1	10	167.25b
Gladb.Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	22	288.00b
Görl. Eisenb.	7	6	249.00bG
do. Maschin.	7	8	121.00b
Greppin.Wk.	1	11	212.00bG
Guttsm Msch	1	0	42.25bG
Haberm.&G	1	10	114.25G
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HalleschoM.	1	32	424.75G
Hdlsg.f Grdb	1	4½	151.00G
Hst.Belleall.	1	6	105.50G
Hannov. Bau	1	0	42.00bG
do. Masch.	7	14	276.00bG
Harb.WienG.	7	6	145.00b
Harkort Brck	1	7½	109.00bB
do.Bw.St.-Pr	7	12½	173.00bB
Harpen.Bgb.	7	9	190.00bG
Hartm.Msch.	7	5	134.75b
HasperEisen	7	12	172.00b
HeinLehm.a.	1	7	128.00bG
HemmoorCm	1	7	125.25G
Herbrand W.	O	9	147.00bG
Hermannm.	1	7	146.75b

Höchst. Fbw.	1	30	628.00b
Hohenlohe W	4	11	171.00bG
HöschE.u.St.	1	22	317.90b
HumboldMa.	7	8½	118.40bG
Ilse Bergb.	1	24	457.00bG
JeserichVA.	1	6	106.50bG
do. abg.	1	12	164.00G
Jessenitz K.	1	8	10.00G
Kahla Porz.	1	22½	343.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	161.00bG
KaplerMsch.	1	0	70.00b
Kattowitz.Bg	4	14	243.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	268.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	349.00G
Kön.Marienh	1	0	92.50G
Königsborn	1	18	267.00bG
KönigszeltP.	7	11	169.50bG
Gbr. Körting	1	8	123.75G
Kruschw. Z.	7	22	278.00b
Kyffhäuserh	1	13	158.00b
Lahmeyer E	4	5	122.75G
Lauchhamm.	7	10	203.75bG
Laurahütte	7	6	175.30bG
Leonh. Brnk.	7	9	151.00bG
Leykam Jos.	1	7	109.75B
Linke Hoffm.	1	35	301.50bG
L.Löwe&Co.	1	18	322.50bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	39.25G
Luck.&Steff.	1	6	100.50G
Lüneb. Wchs	7	9	128.00B
Luth. Brschw	7	0	75.00bG
Mannesmr.	7	13½	209.50bG
MarkWstf Bg	7	8	124.00bG
Magdeb.Gas	1	6	106.10G
do. Bergw.	1	37	—.—
Marie ks.Bg.	7	3	78.00G
MarienhKotz	4	8	116.50b
M.-F.Kappel	7	28	368.00b
MchWbLind.	1	30	359.60b
Mix&Genest	1	0	76.25G
MhleRüning.	7	30	331.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	177.50bG
NeptunSch.	1	0	80.75bG
NeueBd.A.-G	1	0	82.00b
Niederl. Khl	4	12	211.00bG
Nitritfabrik	4	16	149.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	43.25G
do. Gummi	1	3	76.25G
do. Jute L. B.	1	6	144.00G
do. Wollkäm.	1	10	153.00B
ObschlEisb	1	3½	101.70b
do.Eisenind.	1	0	83.80b
do. Kokswrk.	1	12	217.10bG
do.Prtl.Zem.	1	8	145.80G
Oppeln. Zm.	1	10	142.80bG
Orenst.&Kop	1	14	201.50bG
Osnab. kupf.	7	0	58.75b
Otavi-Minen	4	6	109.10bG
Ottens.Eisen	1	6	93.50b
Panz. Geld.	7	6	99.00G
Pauksch M.	N	0	8.80G
Petersb.El.B	1	7½	129.75bG
do. V.-A.	1	10½	168.50G
Petrolw. V.A.	1	0	10.00G
Phönix Lit.L.	7	18	256.50bG
Ravensb Sp	1	0	104.10bG
Reichelt Met	1	14	227.00G
Rhein. Brnk.	4	9	174.75bG
do. Metallw.	O	0	77.50G
do.Nass. Bw.	1	24	292.50b
do.Stahlwrk.	7	10	165.25bG
do.Wstf. Ind.	1	4	113.50B
do. do. Klkw.	7	12	165.25bG
RiebackMtw.	4	12	188.00b
J. D. Riedel	1	12	395.00bG
Rombch Hütt	7	10	159.90b
Rosenth.Prz.	1	18	288.00b
Rositz. Brnk.	7	3	99.00bG
do. Zucker	O	0	115.60bG
Rothe Erde	7	0	14.70bG
Rütgers Wk.	1	12	193.25bG
SächsBöh Z	1	12	158.00G
Sangerh. M.	O	10	198.75b
Sarotti	7	10	142.00bG
Schering	1	12	220.25B
Schl.el.uGas	1	10	191.30G
Schl.Prtl.Zm	1	9	140.50b
H.Schneider	1	7	148.10bG

Schoening	5	8	124.50G
Schuckert El	8	8	142.40b
SeebeckSch	7	0	—.—
Siemens Gl.I	1	14	230.10b
Siem.&Hlsk.	8	12	211.00b
SiemensEl.B	O	6½	118.75G
Simonius Cll	1	6	108.10B
Spnn Renner	1	7	111.50G
SouthWst Afr	1	7½	125.00G
SpritbankAG	O	23	450.00b
Stadtberg. H	7	4	95.40b
Stahl&Nölke	7	4	169.50bB
Stassf. Ch.F.	7	9	141.50G
Stett. Vulkan	1	11	175.25b
Stöhr&Co Kg	1	12	177.40b
StollwrckVA.	1	6	119.50G
Stolb.Zink-A	1	10	142.00bG
StralsSpielk	7	8	139.80G
Tecklenbrg	1	8	136.25bG
Tel. Berliner	7	8	170.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	33.60G
Terra A.-G.	6	0	97.00bG
Tr. Grossch.	7	0	81.00G
do.N.Schönh	1	0	71.50G
do.N BotGart	—	frc.	92.50B
do BrlNrdost	1	0	193.00b
do.do. Südw.		frc.	95.00G
Teuton.Misb	1	5	133.75bG
ThaleEis StP	1	20	278.00bG
Fr. Thomee	7	3	71.00G
Trachenb.Z.	7	12	138.25b
UnionBaug.	1	5	77.75bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	161.25G
Varzin. Pap	1	12	174.75b
V.Brl.Frkf.G.	1	9	140.50G
do.CölnRw.P	1	18	329.00G
do.Mörtel-W	1	5	81.00G
do. Metw.HII.	O	11	147.50G
do. Nickelw.	4	18	271.75bG
do.Zypen&W	7	12	172.00bG
VictoriaFahr	O	7	98.00B
VogelTel.Dr.	O	13	176.00bG
Vogtl.Masch	7	30	438.00bG
Vorwohl.P.C.	1	15	236.50G
WandererF	O	27	405.25bG
WerschWssf	4	11	169.50G
Westeregin.	1	11	205.10bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	5	118.25b
Westf.Dr.Ind	7	9½	168.60B
do. Kupfer	7	8	105.00G
do. Stahlw.	7	0	54.25b
do. Bd.A.G.	—	frc.	570.00bG
Wicking P.C.	1	4	98.75G
Wiel &Hrdtm	8	8	109.00G
WilkeGasom	4	6	99.00b
Witt. Gussst.	7	12	191.00b
do. Stahlrhr.	7	0	190.00G
Wrede Mälz.	9	4½	68.80B
ZechauKrb.	1	3	88.25G
ZeitzerMsch	7	20	297.00bG
Zellst Waldh	1	15	238.30b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	168.45bB
Brüss. u.A	8 T.	5	80.425b
Kopenhg.	8 T.	5½	112.00bB
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.445b
do.	8 T.	5	20.415b
Madr. u.B	14 T.	4½	75.00b
Neuyork	vista	—	4.1875B
Paris	8 T.	4	81.025B
Wien	8 T.	6	84.475b
Schweiz	8 T.	5	80.60G
Stockhlm	10 T.	5½	111.90b
Ital Plätze	10 T.	6	79.20b
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.40b
20-Franks-Stücke	16.245b
N.Russ.Gold p100R.	215.40G
Amerikan. Noten	4.1925b
Engl. Banknoten 1L.	20.42b
Franz.Bankn. 100fr.	80.95b
Oest. Noten 100 Kr.	84.55b
Russ. Noten 100 R.	215.20b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Die Lehrherren bezw. Lehrmeister werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß **dringende Arbeit** nur dann als Entschuldigungsgrund für versäumten Unterricht angesehen wird, wenn es sich um **Notarbeit** handelt.

In den Gesuchen um Beurlaubung der Lehrlinge vom Unterricht, die stets **an die Direktion** der Anstalt zu richten sind, ist eine derartige Notarbeit genügend zu begründen.

Thorn den 26. Februar 1913.

Das Kuratorium der Gewerbeschule.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist eine **Nachtwächterstelle** zum 1. April 1913 zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 55 Mark und im Winter 60 Mark monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizeiinspektor Zelz persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn den 25. Februar 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Januar-März 1913 beginnt am

Sonnabend den 1. März 1913.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Personen offen zu halten.

Die Wassermesser - Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerksverwaltung, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 47, in Empfang genommen werden.

Thorn den 27. Februar 1913.

Der Magistrat.